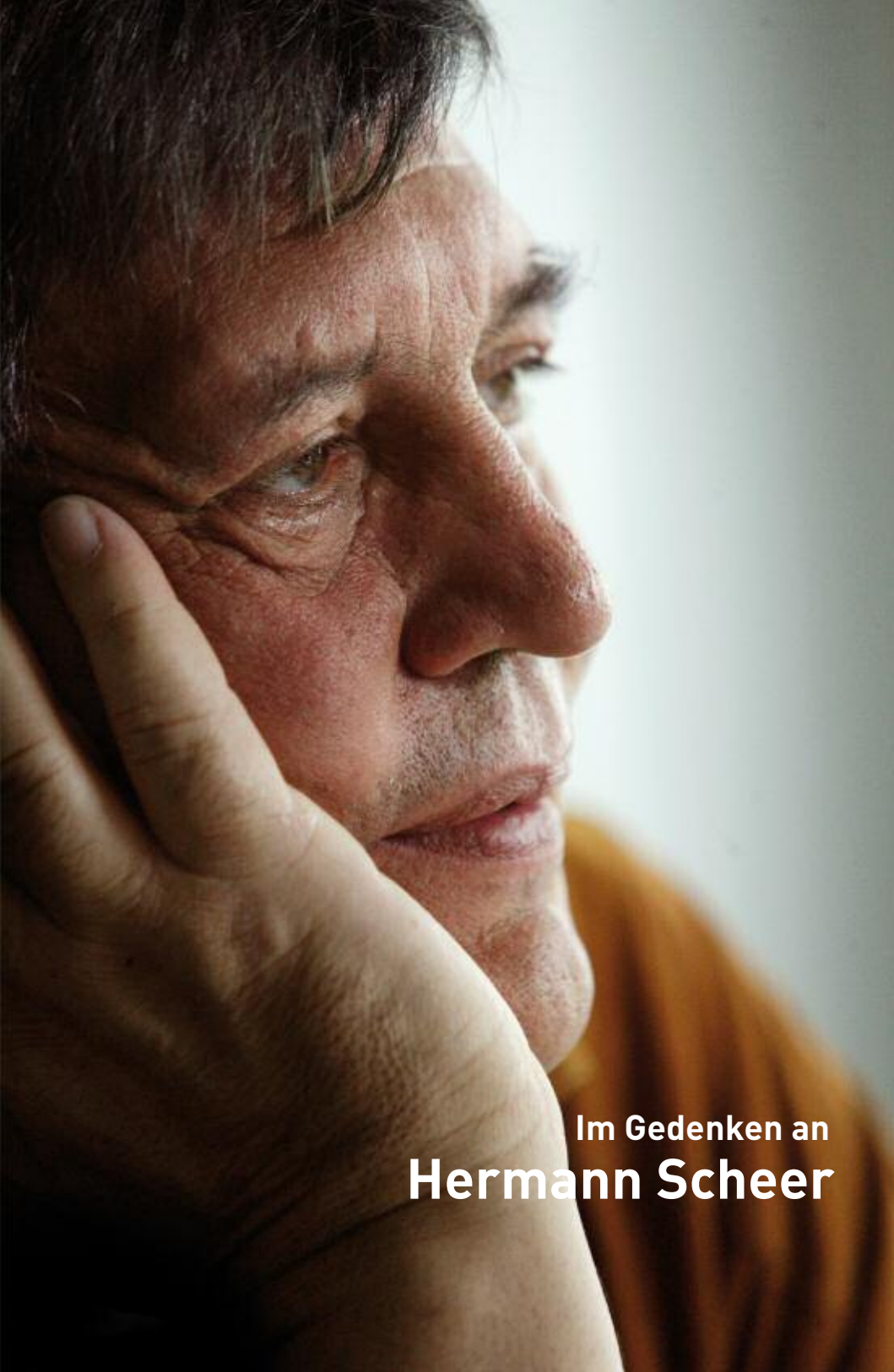




Im Gedenken an
Hermann Scheer



Herausgeber

Hermann-Scheer-Stiftung
Wielandstr. 17
D 10629 Berlin
info@h-s-f.de

Eurosolar e.V.
Europäische Vereinigung für Erneuerbare Energien
Kaiser-Friedrich-Straße 11
D-53113 Bonn
info@eurosolar.org

Redaktion:
Helmut Lölhöff, Berlin
Sigrid Henke, Bonn

2012

„Der beschleunigte und
umfassend angelegte Wechsel
zu Erneuerbaren Energien
ist eine wirtschaftliche, soziale und
ökologische Existenzfrage.

Es darf keine Zeit mehr verspielt werden.“

Hermann Scheer



Dr. Hermann Scheer

29. April 1944 – 14. Oktober 2010

Mitglied des Deutschen Bundestages (1980 – 2010)
Gründer und Präsident von EUROSOLAR e.V.
und dem Weltrat für Erneuerbare Energien (1988 – 2010)

Seine zwei Leitsätze

„Wenn alle einstimmig singen, ist der Text ohne Bedeutung.“

Stanislaw Lec

„Wenn eine Idee nicht zuerst absurd erscheint, taugt sie nichts.“

Albert Einstein

Inhalt

Einleitung

Gedenkreden 1. November 2010

Nachrufe

Biographisches

Dr. Hermann Scheer

Träger des Alternativen Nobelpreises
Präsident der Europäischen Vereinigung für Erneuerbare Energien, EUROSOLAR e.V.
Vorsitzender des Weltrats für Erneuerbare Energien, WCRE
Mitglied des Deutschen Bundestags

29. April 1944 – 14. Oktober 2010

Sein plötzlicher Tod hat uns alle tief getroffen und schwer erschüttert. Im Alter von 66 Jahren wurde Hermann Scheer mitten aus einem Leben voller Ideen und Initiativen gerissen. Wir trauern um diesen intellektuell brillanten, herzlichen Menschen und tatkräftigen Politiker. Hermann Scheer hat eine große Lebensleistung vollbracht. Mit Mut, Weitblick und Entschlusskraft konnte er auf vielen Feldern den politischen Diskurs des Landes prägen. Allem voran hat er die Energiewende Wirklichkeit werden lassen, die er früh als ökologisch und auch friedenspolitisch zwingend erkannt hatte. Mit seinem Kenntnisreichtum und der unbestechlichen Schärfe seines Denkens hat er weltweit viele Menschen davon überzeugen können. Seine Begeisterungsfähigkeit war mitreißend. Er war Vordenker und Antreiber, Reformator und Revolutionär. In seinem letzten Buch, das wenige Tage vor seinem Tod erschienen ist, hat Hermann Scheer die Notwendigkeit begründet, verantwortliches Handeln nach einem „energet(h)ischen Imperativ“ auszurichten. Daraus leitet sich für uns die Verpflichtung ab, den Systemwechsel in das Zeitalter der Erneuerbaren Energien unbeirrt weiter voranzutreiben. Das Vermächtnis dieser außergewöhnlichen Persönlichkeit soll mit EUROSOLAR und der Hermann-Scheer-Stiftung weiterleben.

Irm Scheer-Pontenagel, Dr. Nina Scheer, Lilli Scheer

Die Mitglieder des Vorstands von EUROSOLAR e.V.

Preben Maegaard, 1. Vizepräsident (Dänemark),
Hans-Josef Fell (Deutschland), **Milan Smrz** (Tschechien), **Mechtild Rothe** (Deutschland),
Prof. Dr. Tanay Sidki Uyar (Türkei), **Dr. Josep Puig** (Spanien), **Dr. Luciana Castellina** (Italien)

Der Vorstand der deutschen Sektion EUROSOLAR e.V.

Dr. Axel Berg (Vorsitzender),
Rosa Hemmers und **Hermann Fellner** (stellvertretende Vorsitzende),
Johannes Gerlach, **Stephan Grüger**, **Thomas Günther**, **Ulrich Kasparick**,
Dr. Fabio Longo, **Reiner Priggen**, **Prof. Dr. Konrad Scheffer**, **Dr. Brigitte Schmidt**,
Dr. Eike Schwarz, **Wilfried Telkämper**

Committee of Chairpersons des WCRE

Prof. Peter Droege, **Michael T. Eckhart**, **Dr. José Etcheverry**, **Angelina Galiteva**,
Dr. Yogi Goswami, **Preben Maegaard**, **Dr. Eric Martinot**, **Raymond Myles**, **Tetsunari Iida**,
Dr. Wolfgang Palz, **Mauro Passos**, **Dr. Ibrahim Togola**

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von EUROSOLAR e.V.
sowie der Abgeordnetenbüros in Waiblingen und Berlin

Vorwort

Mit der Erinnerung an Hermann Scheer eng verknüpft ist der Gedanke an ein unermessliches Lebenswerk. Es ist gekennzeichnet von Themenvielfalt, Kreativität, Mut zu Unerprobtem, Konzepten und Lösungswegen für drängende Herausforderungen unserer Zeit – und es ist heute aktueller denn je.

Die Zukunftsfestigkeit seines Werkes lässt sich besonders deutlich an der Entwicklung der Erneuerbaren Energien in Deutschland, mit weltweiter Ausstrahlungswirkung, erkennen.

Die Einführung Erneuerbarer Energien in Deutschland gelang durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG). Das EEG, international auch als „Scheer’s law“ bekannt, dient als Hebel zur Öffnung eines von atomar-fossiler Monopolwirtschaft geprägten Energiemarktes. Es ist ein herausragendes Beispiel dafür, dass die Vorreiterfunktion ein wichtiger gestalterischer Mechanismus ist, der globale Nachahmeffekte auszulösen vermag.

Hermann Scheer steht für das Ziel einer weltweiten Vollversorgung durch Erneuerbare Energien. Neben der Problematik des Klimawandels war er schon früh überzeugt, dass bereits aus Gründen der fossilen Ressourcenverknappung, diese die wohl einzige Möglichkeit sei, die Menschheit vor sozialen Verwerfungen und Kriegen um die letzten fossilen Reserven zu bewahren sowie die Zivilisationen auf einen gerechten, menschenwürdigen und die Umwelt erhaltenden Weg zu führen.

Hermann Scheer steht aber auch für den Weg, wie eben dieses Ziel schnell und ökonomisch sinnvoll zu erreichen ist: Er erkannte, dass ein gesellschaftlicher Wandel durch und mit den Menschen vor Ort gelingt. Er erkannte die Dimension der gesellschaftlichen Teilhabe als Motor und Beschleunigungsfaktor für diese Entwicklung und dass die von der fossil-atomaren Energieversorgung geprägten Strukturen für die Erneuerbaren Barrieren und Umwege darstellen. Er erkannte, dass eine dezentrale Energieversorgung durch Erneuerbare Energien auch in Deutschland zu 100 Prozent möglich ist.

1988 gründete er gemeinsam mit seiner Frau Irm Scheer-Pontenagel EUROSOLAR, die Europäische Vereinigung für Erneuerbare Energien, unterstützt von vielen weiteren engagierten Akteuren.

Die Energiewende bedurfte eines politischen gesellschaftlichen Aufbruchs. Im Rahmen des hier gestärkten zivilgesellschaftlichen Engagements wurden unter anderem Initiativen für die „Energiewende“, die „Solare Weltwirtschaft“, die „Energieautonomie“ und den „Landwirt als Energie- und Rohstoffwirt“ aufgebaut und gebündelt, Begriffe, die für Hermann Scheer teilweise zu Buchtiteln wurden.

Er war auch Urheber von IRENA, der International Renewable Energy Agency, für deren Entstehen er sich nahezu zwei Jahrzehnte einsetzte. Hermann Scheer war Visionär und Vordenker. Das Lebenswerk eines Vordenkers zu würdigen, beinhaltet die Erkenntnis, dass mit der Würdigung für dessen Nachwelt die Aufgabe der Umsetzung erwächst.

Zwei Leitfäden entnehme ich seinem Denken und Wirken: die Ultima Ratio der stimmigen Ausgangsprämisse und das Überwinden von Denkbarrieren.

Sie finden sich etwa in seinen folgenden Worten wieder:
„Die schnelle und umfassende Einführung Erneuerbarer Energien heute garantiert, dass wir morgen eine umweltfreundliche, sichere und kostengünstige Energie für alle haben.“

Eine besondere Herausforderung ist der vielfach von Hermann Scheer beschriebene Strukturkonflikt, wonach die Akteure der herkömmlichen Energiewirtschaft Gefangene ihres eigenen Systems sind und "ihre Unternehmensratio zur volkswirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Rationalität erklären". Eben dieser Konflikt realisiert sich fortlaufend, auch mit solchen Entscheidungen, wie sie in Deutschland "im Schatten des Atomausstieges" und einer forcierten einseitigen Kostenbetrachtung auf eine Aushebelung des EEGs als Motor der Energiewende zielen.

Hermann Scheer setzte sich immer für ein starkes und selbstbestimmtes Parlament ein, von dem Initiativen wie das EEG, einem Parlamentsgesetz, ausgehen. Er schmiedete fraktionsübergreifende Allianzen und warb für ein Lossagen von vermeintlichen Sachzwängen.

Das Wirken von Hermann Scheer war geprägt von Idealen und Werten: Das Eintreten für Gerechtigkeit, die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung und Solidarität. Dabei setzte er sich immer wieder mit Handlungsstrukturen auseinander, um Übertragungswege gesellschaftlicher Interessen auf politische Programmatik zu optimieren.

Hermann Scheer werde ich – auch aus der Perspektive seiner Tochter – für immer und dankbar als geistreichen, humor- und liebevollen Menschen sowie politische Instanz in Erinnerung behalten.

EUROSOLAR und die Hermann-Scheer-Stiftung danken allen Autoren dieser Gedenkschrift. Die hier zusammengefassten Würdigungen entstanden größtenteils unmittelbar nach dem Tod von Hermann Scheer, teilweise in Form von Nachrufen, die am 1. November 2010 im Rahmen der Gedenkfeier von EUROSOLAR verlesen wurden.

Dr. Nina Scheer
Vorstand Hermann-Scheer-Stiftung



Ein Bild aus den 70er Jahren:
Hermann Scheer, Erhard Eppler

Erhard Eppler

Ob jemand ein politisches Amt antritt, führt oder versteht als eine von vielen Sprossen auf seiner Karriereleiter oder als Chance, etwas zu bewirken, auf ein Ziel hinzuarbeiten, das ihn umtreibt, anspornt und fasziniert, ein Ziel, das alle seine Kräfte fordert, vielleicht sogar überfordert, das ist ein Unterschied, der zählt. Man kann im Umweltministerium ordentlich seine Pflicht tun und dann die Sache, um die es da geht, in dem Augenblick abhaken und vergessen, in dem man dieses Ministerium verlässt. Und man kann sich aber auch als Abgeordneter in die Frage nach der Zukunft dieses herrlichen Erdballs – und der Menschen, die darauf wohnen – so verbeißen, dass jeder Kanzler sich fürchtet, einen so engagierten, in den Augen der Machtmechaniker fanatisierten Menschen in sein Kabinett zu berufen.

Ergriffenheit von einer Sache, Sachbezogenheit, die an Sachbesessenheit grenzt, passt nicht in den Politikbetrieb, der auch in der Demokratie zuerst machtbezogen ist. Eine Regierung, in der alle Minister Feuer gefangen hätten an ihrer Aufgabe, wäre wohl kaum mehr zu gemeinsamem Handeln zu bewegen. Minister müssen dauernd Kompromisse schließen, auch untereinander. Ein Kanzler darf sehr wohl die Loyalität seiner Regierungsmitglieder erwarten und verlangen, und meist hat für ihn oder sie diese Loyalität Vorrang vor jeder Sache, die einen Ressortchef gepackt haben kann.

So konnte auch Hermann Scheer keine politische Karriere machen. Dazu war er keineswegs zu wenig begabt, zu wenig profiliert, zu wenig vital, zu wenig berechenbar, nein, er war zu profiliert, zu vital, man wusste nur zu gut, mit wem man es da zu tun hatte, was von ihm zu erwarten war und was nicht.

Hermann Scheer wusste sehr genau, was Macht ist. Von den üblichen Experten unterschied er sich auch dadurch, dass er Machtverhältnisse in Politik und Wirtschaft nicht nur ernst nahm, sondern auch gründlich und exakt zu analysieren wusste, dadurch, dass er keine Illusionen hatte, wo er mit dem Bestreben rechnen musste, bestehende Macht, etwa der großen Energiekonzerne, zu erhalten oder auszuweiten. Wenn es zum Politiker gehört, dass er in den Kategorien der Macht zu denken, ja zu kalkulieren versteht, dann war Hermann Scheer ein herausragender Politiker. Aber Macht war für ihn das Werkzeug, das zu realisieren, was für ihn wichtig, überlebenswichtig war.

Macht war für Hermann aber auch die Fähigkeit, mit einem Federstrich zunichte zu machen, was an der Zeit und nötig, ja unabweisbar ist. Oder gar die Fähigkeit, der Mehrheit der wichtigsten und mächtigsten Nation dieser Erde – einschließlich der Partei, die dort in den letzten 30 Jahren die meisten Präsidenten gestellt hat – beizubringen, dass es einen von Menschen erzeugten Klimawandel gar nicht gibt, dass nur böse und schlaue Linke ihn erfunden hätten, um die Freiheit der Märkte besser sabotieren und zerstören zu können.

Wir haben uns schon daran gewöhnt, dass Politiker, wenn sie vom politischen Geschäft genug haben oder glauben, am oberen Ende ihrer Karriereleiter angekommen zu sein, sich von der Politik verabschieden. Hermann Scheer konnten wir uns gut vorstellen ohne politisches Mandat, ohne Sitz im Parlament. Aber niemals ohne Engagement, ohne Wirksamkeit für das, was er für richtig und vor allem für nötig hielt. Er war immer im Dienst, im Dienst an seiner Sache. Und wir hielten es für selbstverständlich, dass dies so bleiben würde, noch viele Jahre. Und Hermann hatte, was in unserer Gesellschaft am meisten zählt: Erfolg, auch wenn er guten Grund hatte, darüber nicht zu reden. Wer unter uns kann schon von sich sagen, dass er ein wichtiges, geniales Gesetz angeregt und durchgesetzt hätte, das dann selbst zum Exportschlager in Dutzende von Ländern geworden ist?

Er hat mehr bewirkt als fast alle, die je in Bonn oder Berlin im Kabinett saßen.

Hermann beherrschte das Handwerkszeug der Wissenschaft. Er konnte in seinen Büchern sehr wohl mit Zahlen und Argumenten umgehen, er konnte vorrechnen, warum Erneuerbare Energien auf Dauer auch billiger sind, ökologisch und sogar ökonomisch weniger kosten. Aber ihm ging es letztlich nicht nur um neue Energiequellen, sondern um eine neue Gesellschaft. So wie die fossilen Energiequellen, ergänzt durch die Atomenergie, eine bestimmte Form des Kapitalismus hervorgebracht hätten, so sollte – und musste – die dezentrale Gewinnung erneuerbarer Energien eine neue, freiere, weniger vermachtete, offenere, vor allem aber eine zukunftstaugliche Gesellschaft zur Folge haben. Das war auch der Grund dafür, dass ihm Großprojekte auch dann suspekt waren, wenn sie aussahen wie ein Triumph der Sonne über Öl und Atomenergie. Auch ein Grund dafür, dass er in seinem letzten Buch schreiben konnte: „Der suggerierte Konsens über Erneuerbare Energien lenkt davon ab, dass die eigentlichen Konflikte erst begonnen haben.“

Er, der in seinem Leben mehr erreicht und bewirkt hat als fast alle, die je in Bonn oder Berlin im Kabinett saßen, sah sich noch längst nicht am Ziel. Und so klingt der kleine Absatz, mit dem er die Einleitung zum letzten Buch abschließt, wie ein Vermächtnis:

„Mein Ausgangspunkt sind nicht die Erneuerbaren Energien; sondern die Gesellschaft – aus der Erkenntnis, welche elementare Bedeutung der Energiewechsel für deren Zukunftsfähigkeit hat. Ich bin nicht von den erneuerbaren Energien zur Politik für diese gekommen, sondern aus meiner Problemsicht und von meinem Verständnis politischer Verantwortung zu den erneuerbaren Energien. Der Wechsel zu erneuerbaren Energien hat eine zivilisationsgeschichtliche Bedeutung. Deshalb müssen wir wissen, wie wir ihn beschleunigen können. Knapp sind nicht die erneuerbaren Energien, knapp ist die Zeit.“ (S. 27f)

**„Knapp sind nicht die erneuerbaren Energien,
knapp ist die Zeit“ Hermann Scheer**

Als Hermann dies schrieb, wusste er noch nicht, und wir ahnten es auch nicht, wie knapp seine Zeit bemessen war. Sein Tod kam wie ein Schlag.

Ich fand immer, dass er mir, was Kraft, Ausdauer und Durchhaltevermögen angeht, weit überlegen war. Dass ich, der 18 Jahre Ältere, ihn überleben würde, hätte ich noch vor drei Wochen für einen schlechten Scherz gehalten.

Als ich Landesvorsitzender der SPD in Baden-Württemberg war, stand Hermann an der Spitze der Jusos. Wir waren damals, in der zweiten Hälfte der Siebzigerjahre, zusammen mit dem Landesverband Schleswig-Holstein, die ökologische Vorhut der Partei. In Reutlingen fand 1975 die erste Konferenz einer politischen Partei statt, in der die Atomenergie nicht mehr einfach als selbstverständlich, als wichtige technische Innovation hingenommen oder gar gefeiert wurde. Carl Friedrich von Weizsäcker, obwohl Berater der Bundesregierung, wagte es damals, seine Zweifel zögernd und vorsichtig zu äußern. Damit begann die politische Debatte zur Atomenergie. Bis kurz davor, in den Sechziger- und Fünfzigerjahren, bestand Energiepolitik in Deutschland darin, dass die Wirtschaftsministerien des Bundes und der Länder Prognosen für den Energieverbrauch mit riesigen Zuwachsraten publizierten – die meist von den Energieversorgern abgerufen waren – und die Politik sich dann bemühte, diese Mengen bereitzustellen. Die Frage, wie sie das tat, mit

Steinkohle, Braunkohle, Erdöl oder Atomkraft, blieb den Experten und den Konzernen überlassen. Eine politische Diskussion darüber gab es noch nicht – für uns heute kaum vorstellbar. Dass die Methoden der Energiegewinnung politisch relevant waren, mussten wir erst lernen. Für die Jungen, für Hermann, war dies leichter als für die Alten. Dass es hier aber um Kernfragen geht, solche von „zivilisationsgeschichtlicher Bedeutung“, das lernten wir erst später, vor allem von ihm, von Hermann Scheer.

In den letzten Jahrzehnten bin ich oft gefragt worden, warum ich keine Bücher mehr zu ökologischen Themen schreibe. Meine Antwort war: Das tun jetzt Jüngere, und sie tun es besser, als ich es könnte. Dann nannte ich Namen, immer zuerst den von Hermann Scheer. Mich trieb um, wie eine marktradikale Welle jede Art von Politik diskreditierte, weil der Markt immer klüger sein sollte als die Politik. Ich begnügte mich mit dem Bemühen, unsere Gesellschaft wenigstens offen zu halten für das, wofür Freunde wie Hermann Scheer nun stritten. Eine Zukunftsfähigkeit durch Politik, die der Markt nicht liefern konnte.

Wer sich ein bisschen mit Hermanns Biografie beschäftigt, stößt auf viele Ehrungen. Sie haben meist im Ausland stattgefunden. Einen Ehrendoktor bekam er in Bulgarien, den alternativen Nobelpreis in Stockholm, einen Solarpreis in Wien, andere Preise in Sevilla, in Peking, natürlich auch einen in den USA, wo Time Magazine ihn zum Helden des Grünen Jahrhunderts ernannte.

Es gibt wenige deutsche Politiker, von denen Time Magazine je Notiz genommen hat, und die hatten hohe Ämter. Hermanns Arbeit, sein Wirken ging weit über die nationalen Grenzen hinaus. Seine Bücher wurden in viele Sprachen übersetzt. Nicht nur ins Englische, Französische und Spanische, auch Italiener, Russen, Tschechen, Ungarn, Japaner, Chinesen, Araber konnten – und wollten – lesen, wie er sich das Solarzeitalter vorstellte und welcher Weg dahin führt. Hermann Scheer hat seine Aufgabe als globale Pioniararbeit verstanden, und so wurde sie auch wahrgenommen.

Man muss sich nur fragen, von wem sonst unter den Deutschen von heute man so etwas sagen könnte, um das Außergewöhnliche dieses Lebens zu erkennen. Überall, wo wir mit dem Außergewöhnlichen zu tun haben, leidet manchmal das Gewöhnliche, das Gewohnte, das Normale. Es wäre ja unmenschlich, jenseits des Menschlichen, wenn es bei soviel Licht nicht auch Schatten gegeben hätte. Den fehlerlosen Men-

schen – und erst recht den idealen Politiker – gibt es nicht, es sei denn als kitschiges Klischee, erdacht von ganz unpolitischen Menschen.

Die politischen Gestalten, die wirklich etwas bewegt haben, sind nicht die Schwiegersöhne – oder Schwiegertöchter – aus dem Bilderbuch, es sind auch nicht Menschen, die besonders viel Geist und Witz versprühen. Es sind Menschen, die gepackt sind, geleitet sind, manchmal geplagt und gepeinigt sind von einem Geist der Verantwortung für das Ganze und die gar nicht anders können, als etwas zu wagen, was andere (noch) für töricht halten. Hermann war ein mutiger Mensch, so mutig, dass er selber kaum merkte, wie mutig er war.

Viele von uns haben einen Weggefährten, manche einen Freund verloren. Die Bundesrepublik Deutschland aber hat einen um dieses Land verdienten Politiker verloren, den sogar die nicht so rasch vergessen werden, die ihn gerne vergessen möchten.

Trauerfeier am 1. November 2010 im Lichthof des Museums für Kommunikation in Berlin © Martin Frey



Bärbel Dieckmann

Liebe Irm Pontenagel, liebe Nina Scheer, liebe Familie,
liebe Freunde und Weggefährten!

Am 14. Oktober starb für uns alle völlig unerwartet Hermann Scheer. Jeder von uns heute hier Anwesenden erinnert sich genau, wo und wie ihn die Nachricht erreicht hat. Sie war verbunden mit ungläublichem Entsetzen, mit dem Gedanken: das ist nicht wahr.

Wir alle haben in diesem Moment an Euch, seine Familie gedacht. Aber wir haben auch daran gedacht, dass wir einen Menschen verloren haben,

- den wir gut gekannt haben, der uns viel bedeutet hat,
- der uns Motor, Antreiber, Vorbild und Freund war,
- der uns mit seiner unbändigen Energie angesteckt und motiviert hat,
- mit dem wir diskutiert, gestritten und gelacht haben,
- einen Menschen, der für uns unersetzlich sein wird.

Lieber Hermann,

Du hast uns viel zu früh verlassen, du hast uns keine Warnsignale gegeben und Du hattest noch so viel vor. Jetzt muss die Erinnerung an Dich, an Dein leidenschaftliches Engagement, an Dein Wirken, an Deine Stärken Deine Anwesenheit ersetzen. Daran werden wir uns nur langsam gewöhnen. Das gilt für uns alle, ganz besonders für Deine Familie.

Liebe Irm,

Ihr habt Euch kennengelernt in der Studentenbewegung, Ihr habt Euch gemeinsam engagiert gegen die Kernenergie und daraus Euer politisches Lebensthema entwickelt, die Suche nach alternativen Lösungen für die Energieversorgung. Du warst nicht nur seine Frau und Lebensgefährtin, sondern seine engagierte Begleiterin bei der Durchsetzung seiner großen Vision. Er wusste immer, dass ohne Dich vieles nicht gelungen wäre.

Liebe Nina,

Hermann und ich haben ab und zu über Dich gesprochen – und über meine Kinder. Ihr wart und seid ein wichtiger Grund für unser politisches Engagement. Wir waren uns einig, dass die jetzt politisch Han-

delnden eine Verantwortung tragen auch für zukünftige Generationen, dass wir ihnen, Euch, nicht eine Welt hinterlassen dürfen, deren Lebensgrundlage zerstört ist. Er war stolz auf Dich, Nina, er hat sich gefreut über Deinen Lebensweg und Dein Engagement. Wenn er über Dich sprach, konnte er ganz weich sein.

Nach der Geburt von Lilli war Hermann ein stolzer Opa – und auch die Erfahrungen mit den Enkeln haben wir manchmal ausgetauscht. Ich sehe ihn noch vor mir am Abend seines 65. Geburtstages, den wir in den Räumen von EUROSOLAR gefeiert haben, wie er seine Enkelin anstrahlte und sie ganz selig zu ihrem Opa hinaufschaute. Dass er sein kurz vor seinem Tod erschienenenes Buch Lilli gewidmet hat, hat mich nicht überrascht.

Liebe Familie, liebe Freunde,
in den Tagen nach Hermanns Tod sind unzählige Artikel und Würdigungen erschienen, national und international. Er hat sie alle verdient, und er hätte gewusst, dass er sie verdient hat. Und die meisten davon hätten ihm gefallen. Über die Beschreibung, dass sein Vermächtnis größer ist als das der Beatles, hätte er laut lachen können – und doch auch innere Freude verspürt über diese Aussage. Ich denke, sie hat Bestand.

Hermann war ein leidenschaftlicher Anwalt der Zukunft, einer Zukunft ohne Atomwaffen, einer Zukunft mit lebendigen Demokratien, einer Zukunft mit sauberen Energien. Er genoss national und international höchstes Ansehen. Er war Berater für Regierungen weltweit. In Kalifornien galt er als Star.

Er war ein Visionär und Querdenker, er war ein großer Humanist, Er strahlte Selbstbewusstsein aus – ohne ein Selbstdarsteller zu sein. Er hatte eine Vision, deren Realisierbarkeit er in seinen Büchern, in tausenden von Reden dargestellt hat. Weltweit gehaltene Vorträge gehörten zu seinem Leben. Als Vorsitzender des Weltrates für Erneuerbare Energien wurde er überall gehört. Er wusste, dass die Energiewende machbar ist, und mehr als andere wusste er auch, wie es geht. Ich habe niemanden zuvor erlebt, der so gut wie er erklären konnte, warum eine radikale Wende hin zu Erneuerbaren Energien möglich ist.

Wer ihn hörte, erlebte ihn als brillanten Redner mit fundierten Sachkenntnissen. Am Ende einer solchen Rede konnte man nicht mehr verstehen, dass nicht jeder überzeugt war. Und man konnte sich nicht erklären, warum es manchmal so langsam vorwärts ging. Hermann war

ein engagierter Linker, ein streitbarer Parlamentarier. Seit 1980 war er für die SPD Mitglied des Deutschen Bundestages, wo er sich erst als Außenpolitiker und Kämpfer für die Abrüstung engagierte.

Dann wandte er sich einem Thema zu, das für viele, wohl für die meisten damals noch fremd war: den regenerativen Energien. Das tat er in der ihm eigenen Doppelstrategie – parlamentarisch und außerparlamentarisch mit der Gründung von EUROSOLAR. Querdenker, Dickschädel, Visionär, Querulant, so musste er sich bezeichnen lassen, aber auch Solarpapst oder Sonnengott waren Bezeichnungen, die ihm galten. In ihnen zeigen sich manchmal Unverständnis, aber schon früh auch ein gehöriges und später stetig steigendes Maß an Bewunderung.

Trotz vieler Auseinandersetzungen mit seiner SPD, trotz mancher Enttäuschungen durch seine SPD – Hermann Scheer war ein überzeugter Sozialdemokrat, Kämpfer für Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit. Der ökologische Wandel war für ihn eine zutiefst sozialdemokratische Herausforderung.

Er pflegte auch in der Partei menschliche Beziehungen und war loyal gegenüber den politischen Weggefährten. Wenn Hermann im Parteivorstand das Wort ergriff – und das tat er in fast jeder Sitzung – hatte er immer höchste Aufmerksamkeit. Jeder wusste, dass nun ein kluger, analytischer und leidenschaftlicher Politiker für seine und unsere Position kämpfen würde. Und er hat viel öfter als manchmal in der Öffentlichkeit wahrgenommen auch Mehrheiten gefunden. Er handelte furchtlos und angstfrei. Er brauchte kein staatliches Amt. Er hat unendlich viel mehr bewirkt als viele Minister oder Staatssekretäre. Und oft hatte ich den Eindruck, dass auch diejenigen, die ihm noch nicht zustimmten, eine Ahnung hatten, er könne Recht haben.

Hermann Scheer war kein trockener Partei- oder Politikmensch – im Gegenteil: er war lebenslustig, offen und unterhaltsam, immer bereit, Menschen in Gespräche hineinzuziehen. Er konnte Menschen begeistern und sie ihre Herkunft aus unterschiedlichen Disziplinen vergessen lassen. So hat er Technik und Ökologie, Wirtschaft und Industriepolitik zusammengeführt.

Wie wunderbar konnte er Witze erzählen! Dabei hatte er manchmal Mühe, zum Ende zu kommen, weil er selbst schon im Vorwissen über die Pointe lachen musste.

Wie wunderbar konnte er Witze erzählen! Dabei hatte er manchmal Mühe, zum Ende zu kommen, weil er selbst schon im Vorwissen über die Pointe lachen musste. Wenn man mit ihm zusammentraf, hatte er meist den größeren Gesprächsanteil, auch weil er so viel zu sagen hatte.

Er schien unendliche Kraftreserven zu haben und war nach Sitzungen oder langen und ermüdenden Parteitagen noch munter, wenn andere und auch ich schon längst müde waren. Er konnte einen dann überreden, noch schnell nach einer Sitzung in ein Café oder eine Kneipe zu gehen, weil er die Erklärung eines komplizierten Sachverhalts zu Ende bringen wollte. Bei einem Flug von Köln/Bonn nach Berlin bot er meinem überraschten Nachbarn seinen guten Sitzplatz an, weil er mir unbedingt den Stand der IRENA-Gründung erklären wollte. Es war für mich wie stets interessant. Und nach dem Flug wussten auch unsere Sitznachbarn alle etwas mehr über Erneuerbare Energien.

Die Gründung der IRENA war einer seiner größten Erfolge. Sie erfolgte am 26. Januar 2009 in Bonn. Jahrelang hatte er dafür gekämpft und gearbeitet. Es war aber auch eine seiner größten Enttäuschungen, dass er nicht ihr erster Generaldirektor geworden ist, auch weil in Deutschland der Wille zu seiner Unterstützung fehlte. Nach der Vertragsstaaten-Konferenz in Sharm El-Sheikh habe ich ihn erstmals deprimiert erlebt. Auch sein Traum, in Hessen als Wirtschaftsminister die Energiewende herbeiführen zu können, ist nicht in Erfüllung gegangen.

Mit seinem Tod hat Deutschland, hat die Welt, ihren vielleicht wichtigsten Streiter für die Energiewende verloren.

Hermann Scheer hat viele nationale und internationale Auszeichnungen bekommen. Eine der wichtigsten war sicher der Alternative Nobelpreis 1999. Der Titel „Hero for the Green Century“, verliehen vom TIME Magazine, war eine weitere der bedeutenden internationalen Auszeichnungen. Er hat sie erhalten für seine Visionen, aber vor allem auch dafür, dass er sich nie dem mühsamen, oft frustrierenden Alltag entzogen hat, diese Visionen zur Realität werden zu lassen.

Er hat als Parlamentarier die Einspeisevergütung durchgesetzt, das Erneuerbare-Energien-Gesetz trägt seine Handschrift, ebenso das 100.000-Dächer-Programm. Das durch Johannes Rau gegründete Wup-

pertal-Institut hätte es in dieser Form ohne ihn nicht gegeben. Damit hat er übrigens vielen Kommunalpolitikern den notwendigen Mut gemacht, in ihren Kommunen für entsprechende Beschlüsse zu kämpfen. Auch wir in Bonn haben in meinem ersten Amtsjahr als Oberbürgermeisterin 1995 die Einspeisevergütung beschlossen. Fast 50 Staaten arbeiten heute mit einer vergleichbaren Gesetzgebung.

Hermann Scheers unermüdlicher Einsatz für die Erneuerbaren Energien hat einen wesentlichen Beitrag zu ihrer positiven Entwicklung geleistet.

Hermann Albers, Vorstand des Bundesverbands Windenergie (BWE)

Mit seinem Tod hat Deutschland, hat die Welt, ihren vielleicht wichtigsten Streiter für die Energiewende verloren. Sein unermüdlicher Kampf hat die Entwicklung und den Einsatz der Erneuerbaren Energien um mindestens ein Jahrzehnt beschleunigt. Dass es immer noch so langsam ging, hat ihn oft frustriert, aber nie davon abgehalten, weiter zu kämpfen und zu überzeugen. Wir alle wissen: sein Werben für Erneuerbare Energien, sein Einsatz für Klimaschutz, aber auch seine Erkenntnis der Notwendigkeit einer dezentralen Energieversorgung ist heute aktueller und drängender denn je.

Auch Armut ist und war in erster Linie eine Folge von Energiearmut. Ich habe als Präsidentin der Welthungerhilfe viele Gebiete besucht, in denen es auch in Zukunft keine Hochspannungsleitungen geben wird. Die Energierevolution war für ihn auch eine Voraussetzung für eine friedliche Welt ohne Hunger.

Heute wären ihm wichtiger als Kränze und Blumen die Sicherheit, dass seine Ideen verfolgt werden. Ob wir es alle mit seiner Kraft können, weiß ich nicht, aber wir könnten es versuchen. Ich schließe mit einem Zitat von Hermann: „Jeder einzelne kann Politik auch anders praktizieren: mit eigenen Ideen und Initiativen, mit der Vertiefung in Projekte, mit der Bereitschaft darüber zu streiten, mit geistiger Autonomie statt Unterwerfung, ohne thematische Selbstbeschränkung. Die viel wichtigere Frage an alle ist: Wie haltet ihr das aus, untätig zu bleiben und die Politik für die Gesellschaft anderen zu überlassen, von denen ihr den Eindruck habt, dass sie nicht das Richtige, das Notwendige tun?“



Hermann Scheer in seinem Bundesagsbüro in Berlin , 2010
(Foto: Hanna Boussouar)

Frank-Walter Steinmeier

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Irm Pontenagel,
liebe Nina Scheer!

Der Tod von Hermann Scheer hat uns alle, seine Kolleginnen und Kollegen im Bundestag, tief bestürzt. Bestürzt, weil er so plötzlich kam, aber auch bestürzt, weil wir einen Mitstreiter verlieren – im wahrsten Sinne des Wortes. Hermann hat gestritten für seine Sache, er hat mit uns gestritten, mit all seinem Temperament – aber nie hat er gegen uns gestritten.

Hermann Scheer gehörte der SPD-Fraktion seit 30 Jahren an. Er hat in dieser Zeit auch als Parlamentarier einen weiten Weg zurückgelegt. Viele erinnern sich heute an ihn als den leidenschaftlichen Anwalt des solaren Zeitalters. Nicht ganz so viele erinnern sich, dass seine erste und große Passion die Außen- und Sicherheitspolitik war.

Hermann Scheer war von 1982 bis 1990 Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion für Abrüstung und Rüstungskontrolle und danach von 1991 bis 1993 Vorsitzender des Unterausschusses Abrüstung und Rüstungskontrolle des Deutschen Bundestages. Sein Weg führte ihn von der Friedenspolitik zu den Erneuerbaren Energien. Und beides blieb immer für ihn verbunden. Als einer der ersten Politiker weltweit erkannte er die sicherheitspolitische Dimension der Energiefrage – besser vielleicht noch: die energiepolitische Dimension der Friedensfrage.

So war er der vielleicht erste Energieaußenpolitiker, lange bevor es das Wort Energieaußenpolitik überhaupt gab.

So war er der vielleicht erste „Energieaußenpolitiker“, lange bevor es das Wort „Energieaußenpolitik“ überhaupt gab. Heute ist diese Zusammenschau aktueller denn je: Denken wir an den Iran, wo die friedliche Nutzung der Kernenergie und ihre militärische Dimension gefährlich ineinander verschwimmen, wo ein nuklearer Rüstungswettlauf droht, der eine ganze Region destabilisieren kann.

Bei allen Diskussionen, die ich mit Hermann mitunter hatte, in diesem Grundansatz waren wir uns immer nah. Und deshalb sage ich: Mit Her-

mann verliert die SPD-Fraktion auch einen leidenschaftlichen Internationalisten, einen Streiter für den Weltfrieden, einen Abgeordneten, der sein gesamtes politisches Handeln immer auch als globales Handeln verstand.

Herman Scheer hat die Gefahren des 21. Jahrhunderts heraufziehen sehen, früher als viele andere, aber er hat sich von ihnen nicht verängstigen lassen. Politik hat er als Auftrag verstanden, eine bessere, eine lebenswerte Welt zu hinterlassen, und er hat diesen Auftrag parlamentarisch und außerparlamentarisch durchgesetzt – gegen alle Widerstände und mit einer Unbedingtheit, wie das wohl wirklich nur ein Vertreter des ganzen Volkes kann, einer, der an Aufträge und Weisungen nicht gebunden ist. Das ist nicht immer leicht für seine Mitstreiter im Parlament gewesen. Aber das Grundgesetz sagt ja nicht, der Abgeordnete solle es anderen leicht machen.

In der Fraktion und der Partei werden wir Hermanns Einsatz nicht vergessen, seine Leidenschaft, seine nachdrückliche Art, für seine Sache zu kämpfen. Er konnte begeistern, mitreißen, polarisieren und er konnte sich auch hartnäckig gegen die Mehrheit behaupten. Er war eben niemand, an dem man einfach vorbeikam. Sicherlich hat er genau deshalb so viel erreicht: Ich nenne hier nur das Stromeinspeisegesetz, das 100.000-Dächer-Programm und das Erneuerbare-Energien-Gesetz, das mittlerweile in fast 50 Staaten zum Vorbild genommen wurde.

Mit Hartnäckigkeit verfolgte er auch sein Ziel, der Internationalen Atomenergiebehörde in Wien eine Agentur zur Seite zu stellen, die sich international für die Förderung der Erneuerbaren einsetzt. 20 Jahre hat er dafür gekämpft, von vielen selbst Wohlmeinenden wurde er verlacht – am Ende aber hatte Hermann sich durchgesetzt. Am 26. Januar 2009 wurde die IRENA in Bonn gegründet, 148 Staaten haben die Statuten bisher unterzeichnet, und es ist sicher kein Zufall, sondern eine von Hermanns Geniestreichen, dass die Abkürzung IRENA auf griechisch nichts anderes als *eirene* – Frieden – heißt.

Wenn einer so plötzlich geht, bleibt keine Chance zu sagen, was wir ihm alle gern zu Lebzeiten gesagt hätten: Dass wir ihn in seiner solidären Gestalt, seiner Klugheit, seiner mitreißenden Beredsamkeit, aber auch seinem Eigensinn immer auch bewundert haben. Er gehörte zu uns, wie kaum jemand dazu gehörte. Die Blumen, die am Dienstag auf seinem Platz in der Fraktion und am Donnerstag im Plenarsaal des Deutschen Bundestages standen, markieren eine große Lücke. Wir werden ihn vermissen. Unsere Gedanken sind bei ihm und bei Euch.

Wolfgang Palz

Liebe Irm, liebe Nina, liebe Freunde!

Ich spreche zu Ihnen als Vertreter des Weltrats für Erneuerbare Energien, den Hermann Scheer selbst einmal ins Leben gerufen hat. Ich spreche zu Ihnen als einer, der seinen besten Freund verloren hat. Der Tod Hermann Scheers ist ein riesiger Schmerz. Auf der Suche nach etwas Trost haben wir uns heute hier als Gemeinschaft seiner Freunde zusammengefunden.

Hermann Scheer hat das Feuer der Solarenergie neu entfacht. Damit hat er etwas grundlegend Wichtiges für die moderne Gesellschaft geschaffen, ein neues Verständnis für die Sonne als Partner unseres ganzen Lebens. Der moderne Mensch hatte ja weitgehend verdrängt, dass es die Sonne ist, die ihn ernährt – und dass es den Menschen ohne die Sonne gar nicht gäbe. Eine umfassende Allianz mit der Sonne ist die Grundlage des Solarzeitalters, ein Anliegen, das Hermann Scheer in die Mitte seines Schaffens stellte.

Unbestritten, quer durch alle nationalen und internationalen politischen Interessengruppen war Hermann Scheer der herausragende Visionär der Energiewende.

Peter Schrum, Präsident des Bundesverbands Biogene und Regenerative Kraft und Treibstoffe (BBK)

Und seine Arbeit wurde von Erfolg gekrönt, einem Erfolg, wie ihn selbst seine glühendsten Verehrer so nicht für möglich hielten. Quasi aus dem Nichts sind hunderttausende Arbeitsplätze entstanden. Und das sind ja nicht irgendwelche Jobs, es ist Arbeit für die Jugend: Hermann Scheer hat der Jugend eine Vision vermittelt, ein Lebensmotiv, das unsere Jugend ja so dringend sucht. Ganz davon abgesehen, dass mit der neu entstandenen Solarwirtschaft in den seit 1990 kaltgestellten Regionen des Ostens ein wesentlicher Beitrag zu einer neuen Dynamik des Schaffens geleistet wurde.

In diesem Jahr 2010 werden weltweit Erneuerbare Energien im Wert von 200 Mrd. US-Dollar neu installiert, davon 50 Mrd. US-Dollar für



2009 wurde Hermann Scheer die Karl Böer Verdienstmedaille für Solarenergie verliehen. Wolfgang Palz (2. v.l.) hielt die Laudatio, 3. und 4. v.l. das Ehepaar Böer, Hermann Scheer (rechts)

die Photovoltaik und 50 Mrd. US-Dollar für die Windkraft. Hunderte von neuen innovativen Firmen wuchsen aus dem Boden. An den Börsen dieser Welt wurden die Erneuerbaren zu einem beherrschenden Thema – von der Atomenergie redet da übrigens niemand.

Und Deutschland ist im internationalen Konzert der Erneuerbaren immer ganz vorne mit dabei: was Hermann Scheer gemacht hat, hat er erst einmal für Deutschland gemacht. Und Hermann Scheer hat die Unkenrufer eines besseren belehrt, die da meinen, unser dicht besiedeltes Land mit den mageren Wind- und Solarressourcen sei ungeeignet für den Einsatz der Erneuerbaren; da sollte man besser in die Sahara gehen.

Hermann wir werden in Deinem Sinne weiter machen – das ist versprochen. Aber es wird alles viel schwieriger;

Du fehlst uns ja so.

Adieu

Michael Eckhart

Liebe Familie Hermann Scheers, alle Freunde und Kollegen, die hier und auf der ganzen Welt zusammengekommen sind ...

Ich bin hierher gekommen, um den Schmerz und die Traurigkeit über den Verlust von Hermann Scheer, die uns alle erfüllt, mit Ihnen zu teilen. Ich bin hierher nach Berlin gekommen, um dem Ausdruck zu verleihen, was seine amerikanischen Kollegen und Freunde denken.

Als Anhänger seiner Ideen in den Vereinigten Staaten habe ich den American Council on Renewable Energy aufgebaut (ACORE), um seine Vision und sein Engagement für die Erneuerbaren Energien weiter zu tragen, als Abteilung des World Council for Renewable Energy in den USA. Ich bin hierher gekommen, um Ihnen zu sagen, dass er nicht allein nur die Erneuerbaren Energien voranbrachte, sondern durch die Art und Weise, wie er dies tat, auch die Beziehung zwischen Deutschland und den USA stärker gemacht hat.

Hermann Scheer hat die Beziehung Deutschlands mit den Vereinigten Staaten gefestigt durch die Vision, die er hatte und die wir teilen konnten. Er lebte etwas vor, das nachzuahmen nur unser Ziel sein konnte und er schaffte politische Mechanismen, die wir übernehmen konnten:

Er entwickelte und gestaltete eine Strategie für Erneuerbare Energien für die Europäische Union, in Zusammenarbeit mit Wolfgang Palz und anderen, und in den USA arbeiten wir nunmehr daran, sie für unser Land passend zu übertragen;

er brachte das Erneuerbare-Energien-Gesetz auf den Weg, in Zusammenarbeit mit Hans-Josef Fell, Michael Hustedt, Dietmar Schütz und anderen, und wir arbeiten daran, es in den USA heute mit Hilfe der FIT Coalition und anderen Gruppen umzusetzen;

er forderte die erste Weltkonferenz für Erneuerbare Energien ein, mit internationalen Regierungsvertretern, Interessenvertretern und Akteuren – Renewables 2004 in Bonn – und wir setzten den Prozess fort und ließen in regelmäßigen Abständen weitere Weltkonferenzen folgen, darunter WIREC in Washington 2008, und gerade erst letzte Woche die jüngste Konferenz in Neu-Delhi;

er hatte die Idee zur Internationalen Agentur für Erneuerbare Energien, in der die Regierung der Vereinigten Staaten heute Mitglied ist;

er hat den Weltrat für Erneuerbare Energien ins Leben gerufen, fragte mich, ob ich den Vorsitz für die USA übernehmen wolle. An jenem Tag im Jahr 2001 ging ich mit dem bedeutsamen Gefühl der Verantwortung und Herausforderung nach Hause, und heute sind es mehr als 600 Mitglieds-Organisationen, eine Führungsmannschaft mit über 40 leitenden Direktoren und Beratern sowie eine Belegschaft von mehr als 20 Personen, die zusammen daran arbeiten, eine Plattform für Vordenker zur US-Politik zu schaffen. Hermann Scheers Vision hat die Erneuerbaren Energien in den USA fürwahr verändert.

So hat Hermann Scheer in vielerlei Hinsicht auf die Vereinigten Staaten Einfluss genommen. Er bereiste oft die USA, wo er Senatoren, Kongressabgeordnete, Gouverneure, Bürgermeister und tausende Amerikaner mit seinen flammenden Reden begeisterte, die uns belehrten und inspirierten.

Wenn man in Verbindung mit der Person Hermann Scheers einen Vergleich ziehen darf, dann würde ich seinen Verlust für die Community der Erneuerbaren Energien mit dem Verlust Martin Luther Kings für die Bürgerrechtsbewegung vergleichen. Beide waren Führungspersonen, außergewöhnlich in ihrer Art, bahnbrechend, Persönlichkeiten mit magnetischer Anziehungskraft, mutige Visionäre, unerschrockene Verfechter ihrer Sache, Kämpfer und ganz besondere Anführer, die man weder jetzt noch irgendwann ersetzen kann.

Ich schließe mich meinen Kollegen in Deutschland und auf der ganzen Welt an, mit dem Weltrat für Erneuerbare Energien weiterzumachen und ihn voranzubringen, so wie ich es in den letzten Monaten mit Hermann besprochen habe, und einen Leadership Council ins Leben zu rufen, bestehend aus 100 auf der Welt anerkannten und führenden Pionieren auf dem Gebiet der Erneuerbaren Energien, und einer unbegrenzt möglichen persönlichen Mitgliedschaft.

Wir werden Hermann Scheer vermissen. Wir in den Vereinigten Staaten geben das Versprechen, seine Mission fortzuführen und seine Vision weiter Wirklichkeit werden zu lassen.

On behalf of all Americans, I say: Dankeschön, Hermann Scheer.



To Dr. Hermann Scheer,

With appreciation and respect,

Thank you for your great work!

Best wishes

Andruschenko

Preben Maegaard

Sonne, Quelle allen Lebens – könnte ein Motto für Hermann Scheer sein. Ein Motto der Erkenntnis, dass die vollständige Umstellung von atomaren und fossilen Energieformen zu einer Vielfalt von erneuerbaren Energieformen schnell vorangetrieben werden muss.

Zur Geschichte von EUROSOLAR: Am 22. August 1988 lud Hermann Scheer 60 Personen zur Gründungsversammlung von EUROSOLAR ein. Es kamen 100 – größtenteils Solarwissenschaftler und auch Politiker. Die Satzung war schon vorbereitet; Hermann kandidierte für das Präsidentenamt und machte klar, dass er diese Position nicht nur für eine begrenzte Periode ausüben wollte – um die Kontinuität zu sichern. Gleichzeitig wurde Irm, seine Frau, Geschäftsführerin von EUROSOLAR und baute die Organisation auf. Mit Eurosolar entstand die erste Organisation, die sich der Entwicklung und Profilierung der erneuerbaren Energiepolitik widmete. Mit EUROSOLAR wurde eine unabhängige, überparteiliche Organisation gegründet, die sich auf die Wende hin zu Erneuerbaren Energien voll konzentrieren konnte. Hermann hatte eine einzigartige Überzeugungskraft und EUROSOLAR wurde zu einem Medium für den Weg ins Solarzeitalter – ein Begriff, der damals noch kaum bekannt war.

Hermanns Reden sind in der Erneuerbare-Energien-Bewegung eine Legende geworden. Mit seinen tausenden von Reden hat er in zahlreichen Ländern mehrere hunderttausend Menschen erreicht. Bei Veranstaltungen hat das Publikum oft die Frage gestellt: „Was kann man selber tun?“ Als Antwort auf diese Frage forderte Hermann zur Gründung von lokalen und regionalen Vereinen auf. Eine Aufforderung, die zu hunderten von Initiativen geführt hat.

Wenn Hermann zu internationalen Vorträgen eingeladen war, regte er dort die Gründung nationaler EUROSOLAR-Sektionen an und suchte nach Personen, die die Initiative umsetzen konnten. So gibt es heute EUROSOLAR-Sektionen in Bulgarien, Deutschland, Italien, Luxemburg, Österreich, Spanien, Tschechien, der Türkei, der Ukraine und Russland. Kooperationen sind auch mit existierenden, nationalen Organisationen in Frankreich, der Schweiz und Dänemark entstanden.

So sind Hermanns Ideen sowie mehrere seiner Bücher auch in Dänemark, meinem Heimatland, auf starke Resonanz gestoßen.

Vor 20 Jahren, als ich Hermann zum ersten Mal in einem kleinen Seminar in Saarbrücken zusammen mit Ulrich Jochimsen traf, konnten wir Visionen und Erfahrungen austauschen. Dänemark war nach der Ölkrise 1974 innerhalb der Windkraft weltweit führend geworden und Hermann wollte wissen, wie wir das politisch und organisatorisch geschafft hatten. Er arbeitete schon an der Architektur des ersten Erneuerbaren Energiegesetzes und stellte viele Fragen.

Später haben wir in vielen Angelegenheiten zusammen gearbeitet, unter anderem in der Leitung von EUROSOLAR, und sind zusammen gereist: Zusammen waren wir in China, Cuba, Kanada, Zimbabwe, den Vereinigten Staaten und in vielen anderen Ländern.

EUROSOLAR hat als Organisator von zahlreichen Konferenzen mit einer Vielfalt an Themen gewirkt. Dadurch wurden Impulse auf mehreren Ebenen und in vielen Ländern geschaffen. „Der Landwirt als Energiewirt“ und die Energiespeicherkonferenz sind wichtige Beispiele dafür. Seit 1994 wird auch jährlich der Europäische Solarpreis vergeben, womit besonders herausragende Ergebnisse innerhalb unterschiedlicher Kategorien ausgezeichnet werden.

All diese Initiativen hatten auch eine politische Dimension. Die starke politische Wirkungskraft unterscheidet EUROSOLAR von anderen Umweltorganisationen. Sie hat zu Deutschlands weltweit führender Position innerhalb der Erneuerbaren Energien effektiv beigetragen.

Ein Meilenstein für EUROSOLAR war die IRENA-Impulskonferenz hier in Berlin im Jahr 2001. Delegierte aus der ganzen Welt forderten die Gründung einer internationalen Agentur für Erneuerbare Energien. 2009 wurde die IRENA endlich gegründet, 20 Jahre nachdem Hermann dafür unermüdlich gekämpft hat. Gerade bei dieser Konferenz wurde der WCRE gegründet, die Antwort der Erneuerbaren Energien auf den World Energy Council, dem Weltrat der konventionellen Energieformen, der bis heute das enorme Potential der Erneuerbaren negiert.

„You have to move fast!“

Hermann war auch dabei, als wir 2001 die World Wind Energy Association gründeten. Auf Hermanns Veranlassung hin wurde sie schnell initiiert: „You have to move fast!“ Und das taten wir. Diese Vereinigung hat heute Mitglieder in 90 Ländern.

Viel haben wir erreicht, aber noch mehr wartet auf den Einsatz der nächsten Generationen.

Für mich war es ein Privileg, ein paar Jahrzehnte hindurch ein Freund und Kollege von Hermann zu sein. Die wichtige Arbeit bei EUROSOLAR, dem WCRE und mit IRENA führen wir weiter in seinem Geiste. Wir werden Lösungen zum gemeinsamen Besten finden und somit beweisen, dass Hermanns Vision lebt.

„Wir werden Lösungen zum gemeinsamen Besten finden und somit beweisen, dass Hermanns Vision lebt.“

In Mitgefühl und Dankbarkeit drücke ich der Familie meine tiefste Anteilnahme aus.

Please allow me to change to English to share some of my thoughts with our many foreign guests.

Although Hermann Scheer is dead, his ideas are immortal. He is not silenced by his sudden death – he will reach thousands of people with his books and the film “The 4th Energy Revolution”.

EUROSOLAR will go on in Hermanns fearless and courageous manner, not avoiding conflict, not seeking consensus. EUROSOLAR will continue fighting for renewable and without bridging technologies. Also, by establishing the Hermann-Scheer-Foundation, EUROSOLAR is lifting Hermann’s legacy, and carrying it on to all those who are ready, and continue his effort to fight for 100 percent renewables now.

Any movement needs a doctrine and a justification. For the Renewable Energy movement, Hermann created that doctrine. It also resulted in the foundation of the IRENA which was made possible only due to Hermann’s tireless efforts during two decades. While the challenges and tasks in the many poor member countries of IRENA are overwhelming, the support of the member countries is completely insufficient.

EUROSOLAR and the World Council will keep watching that IRENA will live up to its highest goals for the common good, to pave the way for a better life for the poorest in the world. For them access to the necessary energy is a most urgent need.

Hermann has enlightened and encouraged very many of the young generation to dedicate their future to the change to renewables. A concerted effort is needed; there is still a long way to go. We must and we will continue.

The ball that Hermann threw while founding EUROSOLAR and his many other initiatives, has still not reached the ground. But the light is spreading. A candle loses nothing by lighting another candle. Hermann inspired a movement around the world and we now all carry his flame!

*The light is spreading.....
Do not stand at my grave and weep;
I am not there. I do not sleep.
I am a thousand winds that blow.
I am the diamond glints on snow.
I am the sunlight on ripened grain.
I am the gentle autumn rain.
When you awaken in the morning's hush
I am the swift uplifting rush
Of quiet birds in circled flight.
I am the soft stars that shine at night.
Do not stand at my grave and cry;
I am not there. I did not die.*

From „The Nations favourite poems“, BBC, 1996.

„Er hat uns an die gewaltigen ökonomischen, ökologischen und sozialen Möglichkeiten der Erneuerbaren Energien erinnert. Er war gleichzeitig realistischer Visionär und strategischer Denker.“

Anil Kane, Präsident der World Wind Energy Association

Mechtild Rothe

Liebe Irm Pontenagel, Liebe Nina Scheer, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freunde und Mitstreiter von Hermann!

Wir sind alle noch fassungslos. Hermann Scheer lebt nicht mehr.
Es gibt keine Chance mehr, ihn reden zu hören.
Es gibt keine Chance mehr, mit ihm zu reden.
Es wird keinen aufrüttelnden neuen Artikel mehr von ihm geben.
Er wird kein wegweisendes neues Buch mehr schreiben.
Die Welt hat einen Vordenker – einen wirklichen Visionär – verloren.
Und viele, die hier sind, haben einen guten Freund verloren.
Hermann war ein außergewöhnlicher Mensch!

Und ich bin dankbar, dass ich die Chance hatte, ihn gekannt zu haben, freundschaftlich mit ihm zusammen gearbeitet zu haben. Er war ein großer Gewinn für das eigene Weiterdenken. Ich habe viel, sehr viel von ihm gelernt.

Hermanns Einfluss auf die europäische Politik war von enormer Bedeutung. Als die offizielle europäische Politik noch fast ausschließlich auf Kohle und Atom setzte, wurde mit der Gründung von EUROSOLAR und Hermanns Wirken in ganz Europa von vielen Akteuren diese falsche und gefährliche Strategie immer mehr in Frage gestellt. Hermann wurde in allen Ländern Europas gehört und gelesen. Die Brillanz der Argumente, der historische Weitblick ließ ihn für viele junge Europäer zum leuchtenden Vorbild werden. Junge Menschen, die sich dank Hermann Scheer dem Energiethema zuwandten, junge Menschen aus ganz Europa, die sich seinem Ziel anschlossen, das Solarzeitalter zu verwirklichen. Mit seinen klugen Analysen, seiner Begeisterungsfähigkeit, seinem rhetorischen Talent hatte er europaweit – ja weltweit eine rasant wachsende Anzahl von Menschen mit seinen Überzeugungen angesteckt. Es war immer wieder bemerkenswert, wie er Menschen in seinen Bann zog.

Ich erinnere mich zum Beispiel an Edinburgh Ende 2005. Dort fand ein europäisches Parlamentariertreffen statt – veranstaltet von EUFORES, unterstützt von EUROSOLAR. Hermann hatte zugesagt, zu kommen. Etwa 40 Minuten hatten wir für ihn eingeplant. Danach sollte der zuständige schottische Minister sprechen. Hermann folgte seinem Motto:

Entweder du hast eine PowerPoint-Präsentation oder du hast was zu sagen. Und er hatte was zu sagen. Die Teilnehmer hingen gebannt an seinen Lippen. 40 – 60 – 80 – 90 Minuten. Für den Minister blieben wenige Minuten. Bis auf den Minister hat sich niemand darüber beschwert.

Hermann Scheer überzeugte, er arbeitete unermüdlich daran, Unkenntnis zu beseitigen, Ignoranz zu bekämpfen.

Wir haben im Europäischen Parlament bei der Arbeit für eine Wende der europäischen Energiepolitik hin zu Erneuerbaren Energien außerordentlich davon profitieren können, dass die Saat, die Hermann gelegt hatte, schon kräftige Pflanzen hervorgebracht hatte. Ohne seine Ideen, seinen Einsatz, seinen Enthusiasmus wären wir heute in Europa nicht dort, wo wir sind.

**Ohne seine Ideen, seinen Einsatz, seinen Enthusiasmus
wären wir heute in Europa nicht dort, wo wir sind.**

Die Tatsache, dass die Europäische Union nun auch das Thema „Nachhaltige Energie“ mehr und mehr an sich zieht, ist auch dem Wirken Hermanns zu verdanken. Mittel- und langfristige Strategien und Szenarien mit einem hohen Anteil an Erneuerbaren – man spricht selbst in offiziellen Brüsseler Kreisen durchaus von 80 – 100 Prozent Erneuerbare Energien bis 2050 in Europa – wären ohne die Thesen und kraftvollen Argumente von Hermann Scheer heute noch nicht im Mainstream angekommen.

Dass Europa die Rolle von Erneuerbaren Energien für die Arbeitsmärkte, für die starke Position Europas auf internationalen Technologiemarkten, für Umwelt, Entwicklungs- und Friedensfragen immer mehr erkennt, ist ohne Zweifel auch starker Verdienst von Hermann. Ihm war klar, dass dezentrale Energien sozialen Frieden und die Aktivierung der Bürgergesellschaft fördern würden. Er hat damit für das Friedensprojekt Europa eine Zukunftsvision geschaffen, die auf ihrem Marsch durch die europäischen Institutionen ist.

Seine Argumente haben Skeptikern die Energiewende pragmatisch erkennbar gemacht. Und sein politisches Handeln hat geholfen, eine konkrete Basis für den Erfolg der Erneuerbaren zu schaffen. Denn: Das

deutsche Einspeisegesetz – das es ohne Hermann Scheer nicht gegeben hätte – hat schnell seinen Siegeszug über Europa angetreten. Erfolg steckt an – und insbesondere dann, wenn dieser Erfolg mit klarer Analyse und großer Begeisterung vermittelt wird – wie Hermann das Land auf, Land ab getan hat – von Stockholm bis Rom, von Dublin bis Warschau, von Athen bis Lissabon. 21 der 27 EU Staaten haben heute die Einspeisevergütung zur Förderung der Elektrizität aus Erneuerbaren Energien auf der Grundlage des deutschen EEG's. Ohne diese Vorarbeit wäre die Festlegung eines verbindlichen EU-Ausbauziels für Erneuerbare von 20 Prozent bis 2020 nicht denkbar. Das ist sicher. Und natürlich kann das nur ein Zwischenziel sein.

In seinem neuen Buch schaut Hermann selbstverständlich über 2020 hinaus, wie er immer weit nach vorn geschaut hat, ohne das Heute zu vernachlässigen. 100 Prozent Erneuerbare in Europa sind möglich, erreichbar und es ist auch eine ethische Verpflichtung, dieses Ziel zu erfüllen.

„Viele sind von seinen Visionen und seinem Enthusiasmus inspiriert worden.“

Claude Turmes, Präsident des European Forum for Renewable Energy Sources (Eurofores), Träger des Europäischen Solarpreises

Meine Damen und Herren, liebe Freunde, der Einsatz dafür muss ohne Hermann Scheer passieren – ohne ihn aber gleichzeitig mit ihm – seine Ideen, seine Überzeugungen, seine Begeisterung werden ein tragendes Element dieses Einsatzes sein.

Meine Kolleginnen und Kollegen im Europäischen Parlament und in den EU-Mitgliedsstaaten, alle Akteure in Europa sind verpflichtet, diese Vision aufrechtzuhalten und in ihr tägliches Schaffen einzubauen. Das ist Europa Hermann Scheer schuldig!

Hermann Scheer zu ehren heißt weiter zu kämpfen! Das heißt: Nach vorn schauen und alle Kräfte sammeln, um die 100 Prozent zu realisieren.

Tun wir es!



Franz Alt

Propheten erreichen nur selten ihr „Gelobtes Land“. Aber sie träumen davon. Das war schon bei Moses so. Er sah sein Gelobtes Land von der Ferne. Aber er erreichte es nicht. Das war bei Mahatma so. Er träumte vom freien Indien. Aber er erlebte es nicht mehr. Das war bei Martin Luther King so. Hermann Scheer träumte von der Überwindung des fossil-atomaren Komplexes und vom solaren Zeitalter. Aber er erlebte es nicht mehr. Doch alle Erfahrung der Geschichte zeigt: Ohne Träume und ohne Träumer von einer besseren Welt kein Fortschritt.

Hermann Scheer war der erfolgreichste Solarpolitiker der Welt. Er hat den Einstieg ins Solarzeitalter weltweit vorbereitet und mit organisiert. Wie hat er Menschen gefunden, die seinen Traum mitgetragen haben? Wie hat er Hunderttausende auf der ganzen Welt davon überzeugt, dass die Zukunft den Erneuerbaren Energien gehört? Und dass dafür eine ökonomische, eine ökologische, eine soziale und eine ethische Transformation notwendig ist?

1996 traf er in Stuttgart den späteren Friedensnobelpreisträger Muhammad Yunus aus Bangladesch. Yunus war schon damals der erfolgreichste Banker der Welt, der mit seinen Mikrokrediten für die Ärmsten Millionen aus der Armut befreite. Hermann Scheer überzeugte Yunus in 30 Minuten davon, dass die Solarenergie einen wesentlichen Beitrag zur Überwindung der Armut leisten kann. Einen Rohstoff, der nichts kostet, den kann sich jeder leisten. Yunus stimmte Scheer voll zu und gründete schon sechs Monate später innerhalb seiner Grameen-Bank die Tochter Grameen-Shakti, die Solarbank, die künftig den Armen über Mikrokredite Solaranlagen verkaufte. Bis heute 450.000 Anlagen. Zurzeit, so sagte mir Yunus vor wenigen Tagen, verkaufe seine Bank täglich 1.000 Photovoltaik-Anlagen, 2011 sollen es pro Tag 2.000 sein. In Bangladesch geht das. Im bedenkenträgerischen Deutschland wird den Leuten noch immer erzählt, Solarenergie rechne sich nicht. Die Sonne schickt uns keine Rechnung. Mit diesem Argument hat Hermann Scheer schon heute Millionen Menschen in den Dritte-Welt-Ländern zu Strom und Licht verholfen.

Bild links: Hermann Scheer
und Helmut Schmidt, um 1974

Ich habe oft vor Ort die Dankbarkeit der Menschen dafür erleben dürfen. In Kalifornien wurde Hermann Scheer durch seine Bücher und durch seine vielen Vorträge beinahe zum Volkshelden. Arnold Schwarzenegger und Robert Kennedy junior nannten ihn „My Hero“. Nicht eine deutsche Zeitung, aber das Magazin Time erklärte Scheer zum „Hero for the century“. Schicksal des Propheten im eigenen Land und oft auch in der eigenen Partei.

Hermann Scheer hat parteiübergreifend Menschen auf der ganzen Welt mit seinem Traum von der Energie-Autonomie infiziert. Seine Botschaft hieß: Jede Region auf unserer Erde kann sich zu 100 Prozent selbst mit Energie versorgen. Allein in Deutschland haben sich dieses Ziel bereits über 100 Regionen gesetzt. Dank Hermann Scheer. Keine Kriege mehr um Öl, sondern Frieden durch die Sonne. Viele tausend Bauern, Handwerker, Mittelständler, Hausbesitzer haben diese Botschaft verstanden und wurden aktiv. Energie aus der Region für die Region und weg von den Dinosaurier-Konzernen. Das macht unabhängig, hilft dem Frieden, stärkt die regionale Wirtschaft und schafft Arbeitsplätze. Öko-sozial statt marktradikal. Das verstehen immer mehr Menschen. Das ist zeitgemäß und zukunftsorientiert. Er kämpfte für eine nachhaltige, das heißt enkelgerechte Politik. Millionen haben diese Vision bereits umgesetzt.

„Abkoppeln! Abschalten! Abwählen!“

Im Bundestag wurde Hermann Scheer einmal Stellvertreter der Sonne auf Erden genannt. So was freute ihn und das Wort Solarpapst hat er nie zurückgewiesen. Im Gegenteil: Der Agnostiker hat gerne die Festrede gehalten, als im Vatikan direkt neben der Peterskirche eine der größten Photovoltaik-Anlagen Roms eingeweiht wurde. Himmlische Energie für den deutschen Papst und Hermann Scheer hält die Festrede. Welche Freude im Himmel über so ein Ereignis! Hermann Scheer hatte nie Berührungängste – weder parteipolitische noch soziale.

Kurz vor seinem Tod, im Angesicht der schwarz-gelben Energiepolitik, hat er seinen Freunden jetzt diese Energie-Strategie empfohlen: Abkoppeln! Abschalten! Abwählen! Nicht zuletzt deshalb hat er die Initiative zur Gründung des Instituts Solidarische Moderne ergriffen, damit rasch eine parlamentarische Alternative zu schwarz-gelb möglich wird. Auch hier eine ähnliche Erfolgsgeschichte wie 22 Jahre zuvor bei der Gründung von EUROSOLAR: In wenigen Monaten 1.500 Mitglieder aus



Hermann Scheer auf der Preisverleihung des Deutschen Solarpreises 2006 in Heidelberg mit der damaligen Oberbürgermeisterin Beate Weber und Franz Alt

verschiedenen politischen Richtungen. Hermann konnte und wollte sich nie mit dem Status Quo begnügen. Er sah und initiierte immer Alternativen wie es in einer lebendigen Demokratie sein sollte. Der Alternative Nobelpreisträger sah in Alternativen den anderen Bewegern der Politik. Als Intellektueller war Hermann Scheer sehr von der Aufklärung beeinflusst.

Jeder aufgeklärte Mensch, ob gläubig oder nicht gläubig, fragt sich irgendwann: Mündet die Geschichte meines Lebens in einen letzten Sinn oder in eine letzte Sinnlosigkeit? Hat der Tod das letzte Wort? In seinem jüngsten Buch gibt Hermann eine ganz einfache, aber sehr eindeutige Antwort, wie es seine Art ist: Er hat es seiner Enkelin gewidmet. In diesem Buch für Lilli – und damit auch für Irm und Nina – fasst er sein ganzes Denken, sein ganzes Empfinden und seinen unverwechselbaren Kampf für eine bessere Welt noch einmal wie sein Vermächtnis zusammen. Er hat in diesem Buch-Titel sogar ein neues Wort erfunden:

energetisch. Energetisch mit th. Und in dieses Buch hat er mir wenige Tage vor seinem Tod hinein geschrieben: Der Kampf geht weiter! Hermanns Kampf für die 100prozentige solare Energiewende weltweit bis 2030 war ein ethischer, ein moralischer Kampf. Welch ein tiefer Sinn! Er kämpfte mit seiner ganzen Existenz für die Generationen seiner Tochter und seiner Enkelin. Der Dalai Lama meint: Der Sinn unseres Hierseins ist die Mitarbeit an der Bewahrung der Schöpfung.

„Für alle, die sich um die Zukunft sorgen, aber nicht an ihr verzweifeln wollen, war Hermann Scheer der Antreiber schlechthin.“

Rainer Baake und Jürgen Resch, Bundesgeschäftsführer der Deutschen Umwelthilfe (DUH)

Gerhard Schröder hat zu Hermann einmal gesagt: „Das Gefährliche an Dir ist, dass Du zu Deinen Überzeugungen stehst“. Nach dem Fertigschreiben seines Buches „Energieautonomie“ hat er mir bei einem Spaziergang gesagt: „Der Geist trägt weit, viel weiter als ich am Beginn des Buches dachte.“ Hermanns Geist trägt weit. Im Neuen Testament ist Gott identisch mit Geist. Hermann Scheer konnte in tausenden Vorträgen und mit seinen Büchern ebenso wie in Fernsehauftritten viele Menschen be-geist-ern. Sein Geist wird auch in Zukunft weit tragen. Lieber Hermann, Du hast einen guten Kampf gekämpft.

Wir werden Deinen Kampf in Deinem Sinn weiter führen. Nach einem Motto, das Dir gut gefallen würde: Bürger, zur Sonne, zur Freiheit!

Mathias Greffrath

Liebe Irm Pontenagel, liebe Nina Scheer, liebe Freunde von Hermann,

ich möchte ein paar Worte zu Hermanns Bild in der Öffentlichkeit sagen, vor allem der veröffentlichten Öffentlichkeit, und auch über sein Wirken in ihr.

Als ich einige der vielen dicken Ordner nur mit den deutschen Zeitungsausschnitten durchsah, die in Hermann Scheers Büro stehen, drängte sich mir als erstes der Satz auf: Hermann Scheer war eine Lokalgröße. Aber wo nicht überall war er das? In Lüdenscheid, in Chemnitz, in Bozen, Pforzheim, Wien, Emsdetten, Rosenheim, Braunschweig, Traunstein, in Zürich und Heilbronn, Rottweil und Frankfurt, Winsen an der Luhe und Basel am Rhein. Und so weiter, und so weiter. Und wenn man diese Artikel der sogenannten Provinzpresse liest, dann fällt eines auf: diese Artikel zitieren seine Zahlen, sie referieren seine Argumente und sie signalisieren Zustimmung zu einigen einfachen, aber unbequemen Gedanken: Das Kommen der solaren Weltgesellschaft ist geophysikalisch unausweichlich. Es wird den Untergang der fossilen Wirtschaftszweige nach sich ziehen – und dieser Übergang muss durch Millionen von Einzelnen, Tausende von Kommunen, Hunderte von Unternehmen, durchgesetzt werden. Und: Es geht um weit mehr als eine neue Energiequelle, denn eine demokratische Solargesellschaft muss auch andere Formen des Verkehrs, des Konsums, der Mobilität, des Wohnens – und ein anderes Wachstum erzeugen und erzwingen. Sonnenenergie, so hat er es in einem Interview 1993 gesagt, ist „die Energie des Volkes“. Solche Gedanken, so ergibt eine erste Durchsicht des Archivs, waren offenbar in Lüdenscheid und Traunstein, Zürich und Heilbronn leichter aufzunehmen als in Berlin. Das galt für Rottweil und Rosenheim, das galt umso mehr in Havanna, in Kairo, in Kapstadt oder Dubai, und überall, wo Hermann Scheer auftrat in der Welt. Der Gedanke, dass es um eine globale Produktivkraftrevolution geht, die die Weltwirtschaft gerechter, nachhaltiger machen und die Not des Südens wenden kann, wurde, dank Hermann Scheer, an hunderten von Orten dieser Welt populär. Er breitete sich durch virale Ansteckung aus.

Nur in den Konzernetagen, den Parteivorständen hat er es bis heute schwer. Und in den Chefredaktionen. Sicher: auch die „großen“ Medien haben Hermann Scheer gelegentlich gemocht, vor allem allerdings als

Punktenlieferanten gegen die eigene Partei: Etwa, wenn er, als eine Genossin einmal eine kleine Rolle in einem „Tatort“ spielte, anmerkte: Wer sie kenne, könne sofort wissen, dass s i e nie und nimmer die Mörderin sein kann, weil – so Scheer: das Opfer *von vorn* erstochen worden sei. Oder wenn er Zug, den Firmensitz von Gasprom, einen Mafiaort nannte, oder die Energiewirtschaft eine Cosa Nostra – dann stand Herbert Wehner immer mit im Raum.

Hermann Scheer war so frei, solche Scharfzüngigkeiten nicht anonym abzuliefern. Als Abgeordneter war er so frei, abzuweichen: nicht nur bei Personalien, sondern beim IWF-Vertrag, beim Atomkompromiss, bei der Kohlesubvention.

Als Abgeordneter war er so frei, abzuweichen

Das fand dann erheblich weniger Resonanz bei einer Presse, für die Geschlossenheit ein Gütekriterium ist. Und wenn er auf die Frage, warum aus der SPD so wenig Opposition gegen den Basta-Industrialismus komme, entgegnete: Man kann nicht die Redaktionsstuben besetzen, damit die Kritiker zu Wort kommen, dann machte er sich auch dort nicht nur Freunde.

Medien mögen ja eigentlich Querdenker, große Gedanken und Helden, am besten Tageshelden, aber in den drei überregionalen Tageszeitungen, deren letzte zehn Jahrgänge ich mir noch einmal angesehen habe, wird die Komplexität dessen, wofür Hermann Scheer kämpfte, anders als in den regionalen, den „dezentralen“ Medien kaum je zum „großen Thema“. Auf's Ganze gesehen jedenfalls; die Partisanen sind abzählbar, zum Beispiel, ein Blatt sei genannt, Le Monde Diplomatique, das ihm immer Raum gab.

Das Umfassende dieses Ansatzes, der Zusammenhang von Energie und Gesellschaftsstruktur – war das zu kühn, zu kompliziert – oder einfach nur zu radikal? Es fällt mir schwer, nicht zu glauben, dass skandalöse SPIEGEL-Titel wie „Der Windmühlenwahn“ von 2004, oder der „Teure Traum von der sauberen Energie“ aus diesem Jahr, beide zeitgenau im Vorfeld von Beratungen über das EEG erschienen, im letzten Fall gestützt durch Zahlen der RWE und sonst gar nichts, nicht interessen gelenkt waren. Wenn sie es nicht waren, dann durch betriebswirtschaftliche Borniertheit, die theologische Ausbildung von Wirtschaftschefs,

ästhetischen Elitismus oder einfach: durch Nichtbefassung mit Argumenten. Feigheit und Faulheit, wie Kant sagte.

Faktengestützte Widerlegungen von Scheers zentralen Thesen habe ich in der „Qualitätspresse“ jedenfalls nicht gefunden. Wer nicht argumentieren will – oder kann, dem reicht es, persönliche Diffamierungen anonym und ungeprüft zu übernehmen, oder einfach abzuwinken: Eklatant wurde das im Vorfeld der Hessenwahl von 2008. Zum Projekt einer beschleunigten Energiewende fiel dem SPIEGEL nur der „in Berlin schon längst abgeschriebene ... Dampfplauderer“ ein, den Chefredakteuren von ZEIT, WELT, FR – ja, da geht der Chef schon mal selber ran – reichten die Worte „altlinks“, „Geisterfahrer“, „Öko-Fundamentalist“, oder einfach: „Unsinn“, ein angestellter Mitarbeiter der WELT durfte das dann mit „Windkraft-Stalinist“ toppen. Aber nirgends in diesen Blättern eine neugierige, nicht einmal eine kritische Befassung mit dem kühnen Vorhaben, Hessen in 15 Jahren ohne Atom und Kohle energetisch zu versorgen, mit der spektakulären, etwas schrägen EURO-SOLAR-Idee, entlang der Autobahnen und Bahntrassen Windräder zu installieren. Nichts davon.

Und, fast gar nichts über IRENA. Da entsteht eine Weltorganisation, die eine Alternative zur erfolglosen Weltklimapolitik verspricht – die Nichtbefassung damit ist angesichts des Scheiterns der großen Konferenzen eine journalistische Sünde der großen Art – nicht einmal das von Parteitaktik dominierte Gerangel um die Besetzung der Institution war ein paar Worte wert.

Ist das noch erstaunlich? Ich denke, ebenso wenig wie die unisono und faktenungetrübt geschriebenen Artikel von SPIEGEL und WELT am Tag vor Scheers Tod, wiederum eine Woche vor der Verabschiedung des schwarz-gelben Energiekonzepts: die Förderung der Alternativen Energien sei eine „brutale Umverteilung“ von unten nach oben, die „Armen zahl(t)en für die Solardächer der Reichen“.

Die Fixierung auf die Alphatiertänze, die Resignation des Parlaments vor langfristigen strategischen Entscheidungen, der opportunistische Zynismus der Medien, die Zählebigkeit der 20. Jahrhundert-Denke – all das hat Hermann Scheer in seinem Buch über „Die Politiker“ selbst am besten analysiert. Gejammert hat er darüber nicht. Parteien sind so gut wie die Bürger, Punkt. Und dieses Buch bleibt gültig, als Lehr- und Motivierungsbuch zum politischen Handeln in den Strukturen, wie sie nun einmal sind – männlich im Ton, wie Max Webers berühmter Aufsatz.

Der Politik hat Hermann Scheer dreißig Jahre seines Lebens gegeben. Durchhalten kann man das nur, wenn man – auch gegen alle Evidenz und allen medialen Zynismus – an einem ehrwürdigen und alten und europäischen Begriff von Politik festhält: Hermann Scheers Feld war die Öffentlichkeit als der Raum des kontroversen und argument-gestützten Raisonierens. In diesem Raum hat er seine Nichtbeachtung in den nationalen Medien durchbrochen. Und das gilt auch für die parteiinterne Öffentlichkeit – sehen Sie sich bitte noch einmal seine Rede auf dem Dresdner Parteitag von 2009 auf YouTube (www.youtube.com/watch?v=iM0TA9tnUIs) an: „Genossen, die Öffentlichkeit, das sind nicht die Medien, sondern das sind die Menschen.“

**„Die Öffentlichkeit, das sind nicht die Medien,
sondern das sind die Menschen“**

Hermann Scheers Wirkung auf Versammlungen, bei Vorträgen, auf Kongressen in aller Welt beruhte darauf, dass er in seinen Zuhörern die Überzeugung stärkte, die epochale Wende sei nicht mit Elitenhandeln, nicht mit Vertrauen auf Experten, nicht mit Regierungen allein zu bewältigen. Seine kräftige Rhetorik schuf ein Gefühl für die Dringlichkeit und die Größe der Aufgabe und stärkte zugleich das Gefühl: sie ist zu bewältigen. Das Einfache, das schwer zu machende. Aber: We can.

Hermann Scheers Wirkung war direkt und dezentral. Er strahlte etwas aus, das selten geworden ist oder in toten Großsubstantiven auf Parteitagern erstarrt: einen unironischen Ernst, eine leidenschaftliche Hingabe an ein großes Projekt, eine von Argumenten gestützte Verführung, mitzuwirken an einer, ja pardon, Menschheitsaufgabe. Er konnte eine große, geradezu kulinarische Lust und Freude ob der Größe dieser Aufgabe erzeugen. Epochale Aufgaben erfordern große Lösungen – Scheer nahm man solche und noch größere Sätze ab, weil er die Ausführungsbestimmungen, die konkreten Schritte, die konkreten Gegner, die Machbarkeit und die Hindernisse gleich folgen ließ.

Durch seine Bücher wirkte er auf zehntausende von Einzelnen, durch seine Reden – auf hunderttausende. Und man hörte ihm auch 103 Minuten zu (die längste gemessene Rede), weil er immer konkret, brillant und, warum nicht: unterhaltsam war. Eine lokale Größe – und das: global. Aber das Missverhältnis dieser direkten Wirkung zur „veröffentlichen“ Meinung und zum parlamentarischen Geschehen kündigt nicht

nur vom langen Kampf gegen die Mächte des Verschweigens; es spiegelt auch die Bewegungsform dieses Kampfes um die Sonne: wo immer es Fortschritte gab, kamen sie durch einzelne, durch Bürgergruppen, passionierte Kommunalpolitiker, und Unternehmer zustande.

Das EEG war eine Asterix-Tat, so steht es in einem Nachruf. Seine Sicherung und sein Ausbau werden nicht ohne wachsenden Druck einer wachen Öffentlichkeit gelingen. Denn unter einem Scheinkonsens über die Notwendigkeit der Erneuerbaren hat der eigentliche Konflikt erst begonnen, so schreibt Hermann Scheer in seinem letzten Buch „Der energetische Imperativ“.

Die große Presse pflegt in diesen Tagen geradezu regressiv ihre antiquierte Liebe zu Megaprojekten wie Desertec, Seatec oder CCS, Großunternehmungen, die für das Jahr 2050 allenfalls so viel Elektrizität versprechen, wie der Ausbau von Wind und Sonne in den letzten zehn Jahren gebracht hat. Der Streit geht also weiter, und wenn er schnell, rechtzeitig in eine solare Zukunft führen soll, dann darf er nicht nur, wie so oft in der Vergangenheit, zwischen tauben Parlamenten, stimmloser Wissenschaft und Straße geführt werden, sondern dann braucht er starke politische, parlamentarische Stimmen.

Ich bin mir sicher, sehr sicher, Hermann Scheer war der letzte, der allerletzte, der nicht zutiefst davon überzeugt gewesen wäre, dass das ohne ihn schwieriger werden wird.

„Sein unbeirrter Einsatz für eine Energiegewinnung, die nicht zu Lasten von Umwelt, Klima und kommenden Generationen geht, motivierte und soll weiterhin Vorbild sein.“

Hubert Weiger, Vorsitzender des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)

Peter Becker

Liebe Trauergemeinde,

zunächst drei kurze Geschichten: 1997 veranstalteten Die GRÜNEN einen Kongress zum neuen Energiewirtschaftsgesetz. Zu den Rednern zählte auch Hermann Scheer, mit dem eine – für uns kühne – Idee besprochen werden sollte, die Gründung einer neuen energierechtlichen Zeitschrift. Sie sollte den Zitierkartellen der Konzernjuristen und der ihnen nahestehenden Wissenschaftler entgegenwirken und ein eigenständiges Forum für das Recht der Erneuerbaren Energien schaffen. Hermann fand die Idee gut. Schon wenige Tage später ging die Einladung zur Gründungsversammlung im Abgeordnetenhaus am Bonner Tulpenfeld ein, wo neben bekannten und unbekannten Namen auch der eines Verlegers zu finden war, Joachim Bücheler, Inhaber des Ponte Press Verlags, dem EUROSOLAR-Verband seit längerem verbunden. So entstand die ZNER; und der Ablauf zeigt eine der zentralen Eigenschaften Hermann Scheers auf: die Tatkraft. Er hatte nicht nur gute Ideen, sondern setzte sie auch um, mit den richtigen Leuten und Vorgehensweisen. Heute ist die ZNER die führende energierechtliche Zeitschrift und wird in der Rechtsprechung häufig zitiert.

Außerdem war er ein großer Strategie: Das EEG entstand nicht auf dem üblichen Wege, aus dem Fachministerium und mit Regierungsbeschluss, sondern – wie schon das Stromeinspeisungsgesetz – aus einer Fraktionsvorlage. Aber ein Problem war noch nicht zufriedenstellend gelöst, der Belastungsausgleich. Das Bundeswirtschaftsministerium wollte ihn in die Hand der Netzbetreiber legen, mit dem Auftrag, den Strom zu vermarkten. Das war eine klar erkennbare Sollbruchstelle. Auf Hermanns Hilferuf, wenige Tage vor dem Gesetzesbeschluss, diskutierten wir das Problem, fanden die Lösung des physikalischen Belastungsausgleichs, nach dem die Netzbetreiber den eingespeisten Strom auf die Gesamtheit der Stromkunden verteilen. Das war an einem Freitagmorgen. Am Sonntagabend fand ein Treffen im Reichstag statt, wo die Konstruktion auf Herz und Nieren geprüft wurde. Über Nacht wurde der neue Paragraph 11 EEG endredigiert und am Montag fiel der Gesetzesbeschluss. Der Belastungsausgleich hält bis heute.

Thema CCS-Gesetz: Die Große Koalition wollte kurz vor den Bundestagswahlen noch das CCS-Erkundungsgesetz durchbringen. Hermann

war dagegen. Er legte über eine Karte mit den vorgesehenen Lagerstätten die Wahlkreise. Dadurch konnte jeder Abgeordnete erkennen, ob in seinem Wahlkreis die Versenkung von CCS geplant war. Ergebnis: ein Aufstand. Das Gesetz kippte. So etwas erkennen, anstoßen und umsetzen, das konnte nur Hermann Scheer.

**Jetzt ist er nicht mehr da, um uns an die Hand zu nehmen.
Aber die Richtung ist eigentlich klar.**

Jetzt ist er nicht mehr da, um uns an die Hand zu nehmen. Aber die Richtung ist eigentlich klar. Nur sind mächtige Gegner auf den Plan getreten, und in den nächsten Jahren wird es eine erbitterte Auseinandersetzung um den richtigen Weg geben. Dazu möchte ich Ihnen einige Wahrnehmungen sagen:

Die zentrale Auseinandersetzung findet statt bei der Stromerzeugung. Sie ist der Quell der Konzerngewinne und damit das Zentrum ihrer Macht. Aber: Die Erneuerbaren haben heute fast 20 Prozent Anteil an der Stromerzeugung und sollen 2020 35 bis 40 Prozent einnehmen. Das ist der eine Pfad im Energiekonzept der Bundesregierung – über Einzelheiten kann man streiten, was ich hier nicht tun will. Der zweite Pfad ist der des Atom- und Kohlestroms. Der erneuerbare Strom verdrängt den Atom- und Kohlestrom. Die Rechtsgrundlage dafür ist der Einspeisevorrang im EEG, an dem nach dem Koalitionsvertrag und dem Energiekonzept festgehalten werden soll. Aber klar ist, dass es bei der Einspeisung aus den beiden konkurrierenden Strömen zum Konflikt kommen muss.

Daraus ergibt sich, dass es das Ziel der Konzerne sein muss, den Einspeisevorrang wegzubekommen. Das wird der Hauptangriffspunkt der Lobby. Die Pressekampagne dazu läuft schon: Der SPIEGEL titelte vor vier Wochen „Öko um jeden Preis“, mit Horrorzahlen von RWE. Andreas Mihm von der FAZ kommentierte die gestiegene EEG-Umlage mit „Irrsinn“. Walter Hamm, früher Wirtschaftsweiser, prangerte die Einspeisevergütungen für Solarstrom als „unmäßige Förderung“ an, Überschrift des Artikels: „Wie Politik Kapital vernichtet“.

Klar ist, dass in dieser Kampagne mit falschen Begriffen gearbeitet wird: Die Einspeisevergütungen heißen „Subventionen“, es werden falsche Zahlen in den Raum gestellt. Die Kampagne fährt einen umfassenden Gegenangriff – und das auch noch mit der Behauptung, dass die

Stromkonzerne jetzt die Erneuerbaren Energien fördern, wie Herr Großmann von RWE ständig verkündet.

Die Gegenaufklärung muss nach einem einheitlichen Konzept für Wahrheit sorgen. Darüber muss man sich verständigen. Ein Gegenangriff könnte die Kosten der Atomverstromung ins Fadenkreuz rücken: Allein die echten Subventionen des Steuerzahlers werden vom Forum Sozial-Ökonomische Marktwirtschaft auf 164 Mrd. EURO geschätzt. Die 21 schon abgeschalteten Atomkraftwerke erzeugen Rückbaukosten von zumindest 50 Mrd. Euro. Das nur als Beispiel.

Wer kann die Arbeit in die Hand nehmen? Ich möchte Ihnen die in Gründung befindliche Hermann-Scheer-Stiftung empfehlen. Die Industrie sollte Zustiftungen leisten in einer Art konzertierter Aktion, um die Stiftung mit ausreichenden Mitteln für die Pressearbeit auszustatten. Die erfolgreichen EUROSOLAR-Anzeigenkampagnen könnten dafür ein Beispiel sein. Aber wegen der Vielfältigkeit der Kampffronten reicht das nicht aus.

Lassen Sie uns alle im Andenken an Hermann Scheer zusammenstehen und in seinem Sinne zusammenarbeiten, um sein Lebenswerk zu sichern.

„Seine größte erneuerbare Ressource war der Mut. ... Scheer war ein Ausnahmepolitiker. Denn wie kaum ein anderer stellte er sein Engagement für die Sache über den Fortgang seiner Karriere.“

Harald Schumann, Der Tagesspiegel

Frank Asbeck

Hermann Scheer war ein ganz Großer. Er konnte voraussehen, wo anderen der Blick verstellt ist durch die Tagespolitik, durch den Einfluss mächtiger Interessenträger und die Sorge um den eigenen Vorteil. Er war seiner Sache sicher, wo andere zweifeln und sich in kleinlichen Diskussionen verlieren. Und er hatte die intellektuelle, politische und mutige Kraft, seine Ideen umzusetzen. Hermann war ein ganz Großer. Und als solcher war er geliebt und gefürchtet. Während er selbst ausschließlich der Sache verpflichtet war.

Die Welt läuft auf Reserve! Die Energiewende ist zwingend. Hin zu einer vernünftigen, einer Solar-Demokratie. In der das einzige Öl, das wir noch verbrauchen, Sonnenöl ist.

Er hat das alles sehr früh und ganz deutlich gewusst. Dialektisch scharf hat er den Weg vorgegeben und die Argumente geschmiedet zu Werkzeugen, um ihn freizuräumen. Doch das allein hätte Hermann nicht gereicht.

Hermann war der Krieger des Lichts

Frei in seinen Gedanken, nie um des eigenen Vorteils willen, klar in der Analyse der Widerstände, Gefahren, der Freunde und der Feinde hat er selbst seine Mitstreiter angeführt. Und kämpfen konnte er. Und er hat gekämpft. Kraftvoll, konsequent, mutig und entschlossen. Hermann war der Krieger des Lichts.

Der Apologet des Überlebensplans. Der Kämpfer gegen die Gier Einzelner und die Gleichgültigkeit Vieler. Er war es, der die Idee von der Nutzung der Sonnenkraft in einen allgemein anerkannten energetischen Imperativ verwandelt hat. Und ausgerechnet jetzt, wo die Widersacher noch einmal Morgenluft wittern und sich zum letzten Gegenstoß sammeln, gerade jetzt, wo wir ihn so sehr bräuchten, wo sein jüngstes Buch sie endgültig entlarvt, da verlässt er die Bühne.

Noch vor wenigen Tagen habe ich mit ihm gesprochen. Und da hat er bitter beklagt, dass die Restlaufzeiten der fossilen Energien die Restlaufzeiten der verantwortlichen Manager und Politiker nun noch weiter



Verleihung des „Einstein Award 2005“ mit Klaus Töpfer, Bärbel Dieckmann, Hermann Scheer und Frank Asbeck

überschreiten sollen. Wir einigten uns auf die klare Strategie: Abkoppeln, Abwählen, Abschalten!

Jetzt werden wir den Kampf um die Zukunft des Planeten ohne ihn weiter führen müssen. Wir tun das mit seinen Ideen und seinen Argumenten, in seinem Sinne und in seinem Andenken. Er war ein ganz Großer. Er wird lange fortwirken.

Wir trauern sehr mit seiner Frau Irm und seiner Tochter Nina und seiner Enkelin Lilli.

Peter Sloterdijk

Eine geläufige Redewendung drückt die Verwunderung darüber aus, auf was für Ideen manche Menschen kommen. Noch bemerkenswerter ist allerdings, auf was für Menschen die Ideen kommen.

Trägt man die kargen Daten zusammen, die der Öffentlichkeit über die ersten fünfundreißig Lebensjahre Hermann Scheers zur Verfügung stehen, so findet sich in ihnen nichts, was darauf hindeutet, dass dieser Mann in der zweiten Hälfte seiner Existenz zur Personifikation einer epochalen Idee werden sollte. Die Infiltration des großen Gedankens muss sich wohl gegen Ende der 1970er Jahre ereignet haben, als Scheer, von Hause aus Politologe und Ökonom, vier Jahre lang wissenschaftlicher Mitarbeiter am Kernforschungszentrum Karlsruhe war. Es ist gut vorstellbar, dass ihm damals, im Reizklima der physikalischen Grundlagenforschung, das Licht aufging, dessen Träger er werden sollte. Möglicherweise fielen ihm schon zu dieser Zeit die Arbeiten des Chemikers und Physikers Wilhelm Ostwald (1853–1932) in die Hände, auf dessen populäres Hauptwerk sich der Titel des jüngsten Scheer-Buchs: „Der energetische Imperativ“ respektvoll bezieht.

Ostwald war vor dem Ersten Weltkrieg ein Leuchtturm der Naturwissenschaften in Deutschland, bekannt durch eine Serie brillanter Erfindungen und Entdeckungen, noch bekannter durch seine naturphilosophischen Schriften, in denen er, als ein indirekter Vorläufer Einsteins, für die Idee warb, Materie müsse als ein Zustand von Energie begriffen werden. Zu Recht zählt man den Nobelpreisträger von 1909 unter die Ahnen der globalen Solar-Bewegung: Er hatte nicht nur als einer der ersten auf die Erschöpfbarkeit der irdischen Kohlereserven hingewiesen – die Anfänge der Erdöl-Ära entzogen sich noch seinem Blick –, er hatte zugleich, früher als alle anderen, die Empfehlung ausgesprochen, die Zivilisation der kommenden Jahrhunderte auf die Nutzung der Sonnenenergie zu gründen, insbesondere in seinem visionären Aufsatz „Die Energiequellen der Zukunft“. Mit seinem Buch von 1912 „Der energetische Imperativ“ unternahm er den Versuch, das Prinzip des Sparens auf den Umgang der modernen Kulturen mit den terrestrischen Ressourcen auszudehnen. Zeitlebens arbeitete er, von hohem humanem Elan beflügelt, an der Gleichsetzung von naturwissenschaftlicher und sozialer Aufklärung. Ab 1914 fungierte er eine Zeitlang als Großmeister im monistischen Freimaurerbund „Zur aufgehenden

Sonne“. Wie auch immer die Idee ihren künftigen Träger erfasst haben mag: Von seinen Karlsruher Tagen an erlebte Hermann Scheer, was es heißt, wenn ein epochaler Gedanke vom Leben eines Menschen Besitz ergreift. Was die Philosophen Evidenz nennen, war im Dasein dieses Mannes eine provozierende Realität geworden. Scheer hatte auf seine Weise seine Zeit in Gedanken gefasst: Ende der 1970er Jahre hatte er (zusammen mit einigen anderen Pionieren des grünen Gedankens wie Carl Amery) verstanden, an welchem umfassenden Drama das bewusste Leben unserer Jahre nolens volens teilhat. Er hatte einen Blick in die tieferen Schichten unserer sozialen Physik geworfen, er wusste, dass es ab sofort darum geht, die maligne Beziehung der modernen Zivilisation zu den sich erschöpfenden destruktiven fossilen und nuklearen Energieträgern zu kündigen. Stattdessen gilt es, sich mit der guten Quasi-Unendlichkeit der Sonnenenergie zu verbünden. Der Begriff „Übergangszeit“ – aus marxistischen Zeiten mit düsteren Bedeutungen beladen – zeigte nun eine neue Perspektive an; er versprach Aufhellungen in technischer wie in zivilisatorischer Hinsicht. Scheer hatte begriffen, dass das Wort „Sonnenaufgang“ eine Dimension jenseits all dessen bezeichnete, was Morgenmenschen darunter verstehen. Er glaubte zu wissen, die Zukunft der modernen Zivilisation trägt einen präzisen technischen Namen: „Solare Weltwirtschaft“ – so der Titel seines erfolgreichsten Buchs.

1980 wurde der vormalige Vize-Vorsitzende der Jungsozialisten Mitglied des Bundestags. Dreißig Jahre lang hielt er seinen Platz in den Rängen von Bonn und Berlin inne. In all dieser Zeit war seine robuste Präsenz eine der Konstanten in der politischen Ethik unseres Landes; sein sicheres Zielbewusstsein wurde zu einer verlässlichen Größe, die sich von Schwankungen des Zeitgeists nicht beirren ließ; seine feuerfeste Vitalität wirkte wie eine Garantie auf die Entwicklung zum Guten; seine Weitsicht war eine stetige Demütigung für kurzweilige Opportunisten; seine Unbestechlichkeit blieb für die Wendigen ringsum ein intimes Ärgernis. Während langer Jahre dürfte er der einzige Abgeordnete des Bundestages gewesen sein, der jederzeit wusste, warum er auf sich nahm, was Beobachtern oft als die absurde Komödie der Verfahren erscheint. Vielleicht war er zeitweilig der einzige Sozialdemokrat auf weitem Feld, der noch imstande war zu erklären, was das gute alte „Vorwärts“ in ambivalenten Zeiten bedeutet.

Für Hermann Scheer waren Lebenszeit und Bewusstwerdungszeit ein und dasselbe geworden. Er hatte gelernt zu begreifen, wie sich das Rad der Zivilisationsgeschichte dreht, und er sah seine Existenz in die

Drehung einbezogen. Er wusste zugleich, wie sich der Aggregatzustand der technisch bewegten Welt verändert hatte. Nicht alles, was heute auf fortschreitenden Linien geschieht, ist länger als Fortschritt zu begreifen. Für die klassische Zeitlichkeit des Lebens hatte Shakespeares große Sentenz „Reifsein ist alles“ (ripeness is all) gegolten – ein Satz, dem Cervantes und Calderon mit ihrem Diktum: „der Zeit Zeit lassen“ (dar tiempo al tiempo) antworteten. Diesen Autoren stand der Gedanke vor Augen, dass die Kunst, Mensch zu sein, das Wartenkönnen einschließt. Zu warten ist fähig, wer den Glauben hegt, die geschichtliche Welt sei das Reich der zweiten Chancen: In ihm kann eines Tages gelingen, was heute fehlschlägt. Dem steht die Sicht der modernen Prozess- und Katastrophentheorie gegenüber: Sie lehrt, dem Pfeil der Zeit auch eine tragische Bedeutung zuzumessen. In der Sphäre der physikalischen Abläufe ist das Prinzip der zweiten Chance unbekannt. Wo externe Prozesse laufen, sei es mit menschlichen Beiträgen oder ohne solche, gilt das harte Gesetz der Irreversibilität. Weil Scheer, anders als die meisten Philosophen und Historiker unserer Tage, den Unterschied zwischen Geschichte und Prozess verstanden hatte, war ihm klar, warum die Zeit in die Mitte der Politik gerückt ist. Alle Politik ist Zeitpolitik geworden: Sie ist von jetzt an in erster Linie der Vollzug der Unterscheidung zwischen „rechtzeitig“ und „zu spät“. Wer zu spät siegt, hat auch verloren. Wer das Richtige zu spät tut, tut doch das Falsche. Es ist die grausame Ironie dieser Übergangszeit, dass es so lange weniger schlimm kommt als angekündigt, bis es schlimmer kommt als befürchtet.

Man kann die spätere „100 Prozent jetzt“-These Hermann Scheers, wonach der Wechsel zu Erneuerbaren Energien ab sofort zu vollziehen sei, nur im Blick auf die Schicksalhaftigkeit der knappen Prozesszeit nachvollziehen. Weil alle reformatorischen Grundlagenentscheidungen über die Zukunft der bis auf weiteres karbon-basierten Zivilisation mit Rücksicht auf das drohende Zu-spät getroffen werden müssen, ist Eile geboten. Wo es ein Mandat der Vernunft zur Beschleunigung des Übergangs zu den alternativen Energien gibt, wird Ungeduld zur Tugend. Wer könnte leugnen, dass Hermann Scheer, der Entflammte, der Unnachgiebige, der Unbequeme, diese unklassische Tugend im höchsten Maße besaß?

Sein kritisches Ungestüm wurde doppelt herausgefordert, als er beobachtete, wie nach dem Jahr 2000 mit einem Mal praktisch alle, die bisher dagegen waren, die alten Karbon- und Nuklear-Riesen inbegriffen, für die alternativen Energien eintraten. Er witterte in dem plötzlichen

Unisono eine gefährliche Täuschung: Seiner Diagnose zufolge steigen die alten Energie-Giganten auf den Zug zu den Erneuerbaren nur auf, um ihn zu ihren eigenen Gunsten zu verlangsamen.

Dem hielt der grüne Sozialdemokrat die Einheit von technischer Aufklärung und Demokratie entgegen. Von nichts anderem handelt sein jüngstes Buch, das zu seinem Testament wurde. „Der energetische Imperativ“ entfaltet in aller Sachlichkeit und Leidenschaftlichkeit die These, schon mit den heute bekannten technischen Verfahren sei der Übergang zu einer kompletten Versorgung der post-industriellen Gesellschaften durch Erneuerbare Energien möglich – was auch immer die eingebetteten Physiker und eingewickelten Politiker dagegen einwenden. Mit dieser rechtzeitigen Aussage hat er der Internationale der Verzögerer den Fehdehandschuh hingeworfen. Der energetische Imperativ ist der kategorische Imperativ, der sich dem Gebot der globalen Situation geöffnet hat.

In seinem schönsten Buch „Die Politiker“ gewährte Hermann Scheer Einblick in die Prinzipien seines Engagements. „Politik ist Leben“, schrieb er, der scheinbar Unverwüstliche, als wollte er nicht nur seine Mitwelt, sondern auch sich selbst zu dem Bekenntnis überreden, dass „der Sinn des Lebens nicht nur im Privaten liegt, sondern auch in politischer Mitwirkung“. Stets hat sich Scheer das Klagen verboten, obwohl er nicht selten Grund dazu gehabt hätte. Er wusste, welcher Preis für seine Passion zu zahlen war. Sich etwas anmerken zu lassen, hielt er für unter seiner Würde – auch in den Augenblicken, als ihm Genossen der eigenen Partei, linksreaktionär verstockt, in den Rücken fielen. Die Idee forderte von ihm ein männliches Leben. Unbeirrt wälzte er seinen Felsen bergauf, ein sozialdemokratischer Sisyphos.

Am Ende seines Politiker-Buchs hat er seine Karten auf den Tisch gelegt: „Wie hältst du das aus?“ – diese Frage wurde und wird Politikern gestellt, seit es Politik gibt... Die viel wichtigere Frage an alle, die um ihre gesellschaftliche Mitverantwortung wissen, ist: „Wie haltet ihr das aus, untätig zu bleiben und die Politik für die Gesellschaft anderen zu überlassen, von denen ihr den Eindruck habt, dass sie nicht das Notwendige und Richtige tun?“ „Als Hermann Scheer am 14. Oktober 2010 plötzlich starb, verloren in unserem Land das Notwendige und Richtige einen ihrer wichtigsten Protagonisten. Laufzeitverlängerungen für das Falsche sind wahrscheinlicher geworden. Die Unterscheidung zwischen „rechtzeitig“ und „zu spät“ wird uns mehr denn je zu denken geben.

Klaus Töpfer

Der ungeduldige Visionär

Visionäre haben gemeinhin kein besonderes Ansehen in der realen Alltagspolitik. Zu schnell sehen sie sich dem Vorwurf ausgesetzt, mit dem Hinweis auf die großen Ideen entzögen sie sich der mühsamen Last, die dicken Bretter der schrittweisen Veränderungen der Gesellschaft zu bohren. Kümmerten sich nicht oder zu wenig darum, Mehrheiten für die Politik zu gewinnen, die das „Machbare“ zum Gegenstand hat.

Die nächsten Wahlen, die es in Deutschland nahezu permanent zu gewinnen gibt, blockieren ihre strategischen Entwürfe. So machen Visionäre kaum jemals parteipolitische Karriere.

Auf den ersten Blick sieht es so aus, als bestätige das Leben von Hermann Scheer diese Vorurteile gegen die Visionäre in der Politik. Scheer war ein Visionär. Die Energieversorgung Deutschlands, von mehr als 80 Millionen Menschen in einer der wichtigsten Volkswirtschaften der Welt, ganz ohne fossile Energien wie Kohle, Gas und vor allem ohne Kernenergie, zu gestalten, sondern nur auf Erneuerbare Energien wie Sonne, Wind, Biomasse und Geothermie aufzubauen, das war sein Ziel. Und diese Revolution der Energieversorgung sollte sich nicht in ferner Zukunft, sondern in diesem Jahrhundert, bis 2050 sogar, verwirklichen! Für viele ist bis heute eine derartige Forderung nicht einmal Vision, sondern schlichtweg Spinnererei.

Diejenigen, die so dachten, kannten Hermann Scheer nicht. Deutlich früher als die meisten erkannte er die Möglichkeiten, allein mit Erneuerbaren Energien die Energieversorgung zukunftssicher zu machen für eine Welt mit bald neun Milliarden Menschen. Er erkannte, dass Erneuerbare Energien, die dezentral nahezu überall geerntet und genutzt werden können, Konflikte um den Zugang zu den fossilen Energien vermeiden könnten. Die Energierevolution war für ihn eine entscheidende Voraussetzung für eine friedliche Welt.

Die Entwicklung der dezentralen Energieversorgung sollte auch einen Beitrag dazu leisten, das Recht auf Entwicklung für alle Menschen auf dieser Welt zu realisieren – ein Recht, das bereits im Jahre 1992 auf der Rio-Konferenz festgeschrieben wurde. Nicht zuletzt die begrenzte



Klaus Töpfer und Hermann Scheer auf der Verleihung des Journalistenpreises 2009 „unendlich viel energie“

Energieversorgung hat seine Realisierung in vielen Entwicklungsländern infrage gestellt. Armut war und ist in erster Linie Energiearmut. Hermann Scheer dachte in Zusammenhängen – nie dachte er isoliert, sektoral oder disziplinar.

Über die Energierevolution wollte Hermann Scheer nicht nur debattieren und Appelle verfassen. Er ergriff Partei, von 1980 an als Bundestagsabgeordneter der SPD. Er ließ nichts unversucht, die Tagespolitik zu beeinflussen, um seine Vision zu realisieren. Ein hohes Amt brauchte er dazu nicht. Er hatte Argumente, er war unbequem und sich seiner Sache oftmals auf beinahe provozierende Weise sicher. Baltasar Gracián, der spanische Philosoph aus dem 16. Jahrhundert, hat in seinem Handorakel geschrieben: „Die Festigkeit gehört in den Willen, nicht in den Verstand.“ Hermann Scheer war ein Beispiel für die Richtigkeit dieser Aussage.

So wurde und war Hermann Scheer ein gänzlich atypischer Visionär. Nicht einer, der sich selbstsicher zurücklehnt in der Überzeugung, dass sich früher oder später schon das einstellen wird, was er frühzeitig erkannt zu haben glaubt. Sondern einer, der getrieben wurde von der Notwendigkeit, diese Vision in der offenen demokratischen Gesellschaft mehrheitsfähig zu machen. Ein Visionär, der nicht abwarten wollte, der nicht geduldig sein wollte. Ein Visionär, der vieles realisieren konnte, was noch vor kurzer Zeit als „visionär“ galt. Wer bei einer solchen Herausforderung bequem bleiben möchte, wer die Kontroverse nicht geradezu provoziert, ohne dabei intolerant zu werden, der lässt Politik in der Demokratie verkümmern. Dagegen hat sich Hermann Scheer erfolgreicher gestemmt, als es mancher für möglich gehalten hat.

„Er hat andere mit seiner Begeisterung anstecken können und hinterlässt als einer der Väter des Erneuerbare Energien-Gesetzes ein politisches Lebenswerk, das eine bleibende Veränderung bedeutet.“

Dietmar Schütz, Präsident des Bundesverbands Erneuerbare Energien (BEE)

Peter Unfried

Größer als die Beatles

Hermann Scheer war nicht nur „ein SPD-Politiker“. Er war ein herausragender Weltpolitiker. Darunter machte er es nicht.

Wenn man eines Tages die Namen von aktuellen Spitzenpolitikern längst vergessen haben wird, speziell jene der SPD, dann wird man sich immer noch erinnern an einen herausragenden Weltpolitiker, Intellektuellen und Humanisten unserer Zeit. An Hermann Scheer. Am Donnerstag ist er in Berlin mit 66 Jahren plötzlich und unerwartet gestorben.

Um es auch für den popkulturell konditionierten Teil der Gesellschaft klar zu machen: Hermann Scheer ist größer als die Beatles. Über seine Bedeutung kann heute noch kein Konsens bestehen. Aber das wird sich ändern. Scheer hat die Wende zu hundert Prozent Erneuerbaren Energien nicht nur früh als zentrale Aufgabe der Gegenwart erkannt, er sah die gesellschaftliche und soziale Dimension, er war in der Lage die ökologische Transformation zu denken. Mehr: Er war sicher zu wissen, wie man sie hinkriegt.

Scheer hat die notwendige Wende zu hundert Prozent Erneuerbaren Energien nicht nur früher als die anderen als zentrale Aufgabe der Gegenwart erkannt: Er war sicher zu wissen, wie man sie hinkriegt. Es gibt eine wunderbare Eingangssequenz in dem Film „Energy Autonomie“: Ein Flugzeug fliegt über das Lichtermeer von Los Angeles, Kalifornien. Man sieht den riesigen Energiebedarf. Dann hört man die Stimme von Scheer, der in für seine Verhältnisse ungewöhnlich kurzen Sätzen erklärt, wo das Problem und wo die Lösung ist.

Als viele Grüne sich noch nicht trauten, von hundertprozentiger Versorgung durch Erneuerbare zu sprechen, sagte Scheer schon: Es geht. Er schenkte ihnen nicht nur Argumente, sondern vor allem auch Selbstvertrauen. Das half denen, die die Auseinandersetzungen in Stadtparlamenten und Kreistagen angehen mussten. Jahrelang gegen das Argument: Unmöglich. Die Vorbehalte galten speziell der Sonnenenergie, Scheers größtem Thema. „Sonnengott“ nannten sie ihn – häufig verächtlich. Sie werden sich daran nicht mehr erinnern, wenn die

Photovoltaik auf jedem Dach installiert sein wird. Weil es günstiger sein wird, den Strom selbst zu machen, als von Konzernen zu kaufen. Weil Photovoltaik weltweit Konsumenten zu Produzenten macht und damit unabhängiger und freier.

In der Bundesrepublik haben viele Scheer allenfalls als „Lonesome Cowboy der SPD“ wahrgenommen. Scheer war kein „SPD-Politiker“. Er war Weltpolitiker. Drunter machte er es nicht. Und deshalb begegnete ihm so viel provinzieller Neid. Grade in der SPD.

Er war Weltpolitiker. Drunter machte er es nicht.

Scheer war ein sozialdemokratischer 68er, Autoritäten blieben ihm stets suspekt. Es sei denn, sie wären ihm intellektuell ebenbürtig gewesen (aber wer sollte das aus seiner Sicht schon sein?) oder fachlich voraus in Bereichen, die nicht die seinen waren. Seit 1980 saß er für die SPD und den Wahlkreis Waiblingen im Bundestag. Von dem Tag an, da er die Dimension der Energiewende verstanden hatte, entwickelte er daraus ein Doppelkonzept: Er blieb im Betrieb, um mitmischen zu können. Und baute sich mit der Organisation EUROSOLAR eine Basis, die ihn unabhängig machen sollte.

Dass er ein Querulant war? Ach. Er war hartnäckig. Anstrengend. Focussiert. Er ließ neun von zehn Dingen, die er für falsch hielt, ungeührt passieren – genauso wie die konventionelle politische Karriere als Außenpolitiker. Sie hätte ihn vielleicht das Amt des Bundesaußenministers erreichen lassen können. Also nichts im Vergleich zu dem, was er geschafft hat.

Wir reden hier nicht nur von seinen Leistungen als nationaler Energiepolitiker; wie er das Solarprogramm „100.000 Dächer“ initiierte, wie er mit Hans Josef Fell und einigen anderen dem damaligen SPD-Kanzler Schröder das Erneuerbare Energien-Gesetz unterjubelte – ein Meilenstein in Richtung Energiewende von globaler Bedeutung. Wir reden auch nicht von Auszeichnungen wie dem Alternativen Nobelpreis oder Titeln wie „Hero for the Green Century“ durch das US-Magazin Time. Scheers exzeptionelle Leistung war es, früher als fast alle anderen die Notwendigkeit, die Bedeutung und die Dimension einer globalen Energiewende von den fossil-atomaren zu den Erneuerbaren Energien erkannt zu haben und sich dann trotz aller Widerstände nicht davon ab-



Willy Brandt und Hermann Scheer

bringen zu lassen; obwohl er das nicht einmal oder vielleicht gerade nicht der eigenen Partei klarmachen konnte. Wenn es morgen geht, dann auch deshalb, weil Scheer den Leuten auf der ganzen Welt klargemacht hat, dass es geht. Und wie es geht.

Scheer ist der einzige deutsche Politiker, der die Energiewende bis zum letzten Solardach und Windrad skizziert hatte. In Hessen war das, 2008. Dem Hermann sei doch himmelangst, höhnten die Kollegen, wenn er tatsächlich regieren müsse. Er sei sicher, dass es einigen „himmelangst“ sei, sagte Scheer damals. Ihm nicht. Er kicherte dabei, wie er überhaupt

viel lachte, sogar dann, wenn er später darüber sprach, wie nach einem grandiosen Wahlsieg mit den bekannten moralischen Argumenten eine von Andrea Ypsilanti und ihm geführte Regierung in Hessen verhindert wurde. Aus seiner Sicht nicht nur von politischen Gegnern und den Energiekonzernen, sondern besonders auch aus der SPD-Zentrale in Berlin. Es wäre die politische Zuspitzung seines Lebensziels gewesen. Er wollte es unbedingt. Es kam anders und er hat es nach außen gut weggesteckt – wie die anderen Rückschläge auch. Scheer hatte früh die Wichtigkeit von Institutionen erkannt. Er erfand die Internationale Agentur für Erneuerbare Energien (IRENA) und kämpfte jahrelang für ihre Etablierung. 2009 war es soweit. Und er wurde nicht Präsident. Dabei hätte ihn nur der damalige SPD-Umweltminister vorschlagen müssen.

Wegbegleiter sagen, das und die Erfahrungen in Hessen hätten in ihm stark nachgewirkt. Außen machte er unverdrossen weiter; zuletzt initiierte er den Strategiewechsel der SPD Baden-Württemberg in Sachen Stuttgart 21 hin zur Forderung eines Volksentscheids. Er war von Anfang an dagegen. Danach wollte er die Energieallee A7 voranbringen: Dezentrale Windkraft neben der Autobahn – von Flensburg bis Bayern.

In seinem neuesten Buch „Der Energetische Imperativ“ hat er die sofortige Energiewende klarer als zuvor in ihrem globalhumanistischen Kontext herausgearbeitet. Er hat gegen den Zeitgeist den Systemkonflikt als entscheidend benannt: Dass es eben nicht mit den Konzernen geht, sondern nur gegen sie. Die vier großen Energiekonzerne in Deutschland wissen genau, wer er ihr wichtigster und größter Gegner war. Das entscheidende Wort des Buches aber ist „Beschleunigung“. 100 Prozent Erneuerbare – jetzt. Das kann man als sein Vermächtnis verstehen. Wer also seiner gedenken möchte, der kann von Kranzspenden absehen und dafür seine eigene Energiewende anpacken. Es geht.

„Streitlust, klare Kante und starke Visionen zeichneten den umtriebigen SPD-Politiker aus, ohne den Deutschland nicht Weltmeister der Öko-Energien geworden wäre.“

Joachim Wille, Frankfurter Rundschau / Berliner Zeitung

Im Angesicht des Todes neigt man zum Pathos, aber dass die Welt nur einen Hermann Scheer hatte, ist kein Pathos, sondern ein Fakt. Vor allem ist es ein Problem.

Axel Berg

Dies ist keine Gedenkansprache und keine Trauerrede. Es sind persönliche Notizen, die ich mir, als ich abends am 14. Oktober 2010 die Nachricht vom Tod Hermann Scheers erfuhr, spontan gemacht hatte:

Vergangenen Samstag hat er mir in Speyer bei der Verleihung des Deutschen Solarpreises noch sein druckfrisches Buch signiert. Wir haben zusammen gearbeitet und eine Menge Spaß gehabt. Eigentlich wie immer. Jetzt sitze ich heulend hier und schreibe diese Sätze, die zu spät kommen. Vermutlich war es schon gut so, dass es schnell ging. Das hat ihm wenigstens Schmerzen erspart. Anscheinend ging es ja so rasch, dass Hermann nicht mal die Zeit hatte, zu protestieren.

Bei aller Trauer gilt es nun, Nerven zu bewahren. Der König ist tot. Und es wird keinen neuen geben. Manche sind tatsächlich unersetzlich. Der beste Energiepolitiker der Welt, der Millionen die Augen geöffnet hat, musste die seinen lange vor der Zeit schließen.

Ich begann, als ich 1998 als Abgeordneter aus München in den Bundestag kam, als sein Stift. Er war einer der besten Lehrer und Vermittler, die man sich vorstellen kann. Überzeugend, charismatisch, mit glasklarer Gedankenführung. Mit dem totalen Überblick über das Ganze – und wasserfest im Detail. Und er besaß die Gabe, Zukunft zu erahnen. Ich hätte Hermann gegönnt, dass er als 80- oder 90-jähriger eine Welt erleben würde, die gerechter, friedlicher und nachhaltig geworden ist. Vor allem wegen der Durchsetzung der Erneuerbaren Energien. Die Vision, die er als junger Mann aufschrieb, wird Realität. Und er der Architekt. Das hätte ihm gefallen. Ein Jammer, dass er nicht mehr genießen kann, was er erdacht und angeschoben hat und was ohne ihn nicht möglich gewesen wäre. Albert Einstein sagte einmal sinngemäß, dass es das Problem dieser Welt sei, dass diejenigen, die um die Probleme der Welt wüssten, sich nicht genug für deren Lösung einsetzen. Hermann Scheer kann man diesen Vorwurf nicht machen.

Er hat vor fast zwei Jahrzehnten mit der „Sonnen-Strategie“ ein heute noch fesselndes Kultbuch geschrieben, in dem er erklärt, warum und wie die fossil-nukleare Verschwendungswirtschaft durch eine solare Weltwirtschaft abgelöst werden muss. Damals wurde er verlacht. Und heute geschieht genau das, was er beschrieb. Mittlerweile geht es nicht

mehr darum, ob eines Tages die Welt auch wirklich mit Erneuerbaren Energien versorgt wird, sondern nur noch darum, ob wir die Energiewende rechtzeitig hinbekommen. In 20 Jahren kann es schon zu spät sein, weil uns dann Klimawandel und Ressourcenknappheit um die Ohren fliegen.

Mit EUROSOLAR hat Hermann Scheer den weltbesten Think Tank für die Energiewende geschaffen. Absolut unbestechlich und ausschließlich dem Wissen und der Wahrheit verpflichtet. Hier wurden Initiativen wie das EEG, die IRENA oder das A7-Projekt kreiert, um nur drei markante der vielen herausragenden Ideen zu nennen.

Er starb in seinen Stiefeln im vollen Ornat, so hätte man früher gesagt. Heute sagt man wohl, er starb auf der Überholspur. Vor ein paar Wochen war Premiere des vielbeachteten Dokumentarfilms „Die 4. Revolution“ in den Kinos. Am Montag nach seinem Tod sollte in München an der TU eine Reihe Lesungen aus seinem letzten Werk beginnen, das gerade erst in den Buchläden angekommen ist und nun zu seinem Vermächtnis wird, dem „Energetischen Imperativ“. Der Titel jongliert zwischen Energie und Ethik.

International verspielt Merkel gerade ihren Ruf als Klimakanzlerin und in Berlin reißt Schwarz-Gelb nieder, was Hermann Scheer und andere in den vergangenen 15 Jahren mit dem Kopf und mit den Händen mühsam aufgebaut haben. Die Bremser, die Verzögerer manipulieren Volk und Politik. Das hat ihn in seinen letzten Wochen am meisten beschäftigt. Die großen Energiekonzerne von Exxon über BP bis EnBW, e.on, RWE und Vattenfall wollen nur Zeit gewinnen. Mit nur einem AKW machen sie ein bis zwei Millionen Euro Gewinn. Am Tag.

Elf der 15 größten Unternehmen weltweit sind Energieunternehmen. Nur Öl, Gas, Kohle und Kernkraft brauchen zentrale Einheiten. Die Sonnenenergien sind dezentral und regional. So wie der Energieverbrauch ja auch. Auf der ganzen Welt. Der Energiekonsument wird zum Sonnenkraftproduzenten.

Die Menschheit kann den Paradigmenwechsel schaffen. 20 Jahre Engagement reichen aus. Wenn sich die Beschleuniger gegen die Verzögerer durchsetzen. Das war sein Credo noch an seinem letzten Wochenende. Es gab noch so viel zu erledigen. Und dann stirbt der Held in vollem Lauf. Helden gibt es nicht viele. Hermann war ein Held.



Die zur 30-jährigen Verleihung des Alternativen Nobelpreises 2010 fotografierten Preisträgerinnen und -träger werden in einer Ausstellung der Fotografin Katharina Mouratidi gezeigt. Die Ausstellung der Porträtaufnahmen „Bescheidene Helden“ in Kooperation mit der Gesellschaft für Humanistische Fotografie zeigt die vielen verschiedenen Träger des „Right Livelihood Award“, der wie ein Querschnitt der Weltbevölkerung wirkt. Auch Hermann Scheer, wurde als Träger des Alternativen Nobelpreises für sein Engagement für eine nachhaltige Energienutzung mit Erneuerbaren Energien auf einem Sessel im Renaissancestil abgelichtet. Der Sitz soll nach der Fotografin stellvertretend für die Renaissance als letzte Epoche kurz vor dem Umbruch sein. (© Katharina Mouratidi)

Marco Bülow

... vielleicht weil ich mich noch nicht damit abfinden will, dass du nicht mehr bei uns sein wirst, schreibe ich meine Gedanken direkt an dich.

Als ich die Nachricht von deinem Tod früh morgens nüchtern serviert bekam, hat es mich zunächst geschockt und dann war ich furchtbar wütend auf dich. Wie kannst du deine Familie, deine politischen Mitstreiter, die Welt so früh sich selbst überlassen? Mir stieß zudem säuerlich auf, dass ich förmlich neben den Trauernden Gesichter vor mir sah, die erleichtert aufatmen. Besser wird es nicht durch die kalten Profis, die jetzt große Trauerreden halten, dich in erster Linie aber als Stachel im Fleisch oder sogar als Nestbeschmutzer empfinden.

Nerviger Scheer, zwölf Stunden habe ich gebraucht, um mir meine Traurigkeit einzugestehen, 24 Stunden, um den Brief an dich zu beginnen. Ich weiß, du mochtest meine Offenheit und meine direkte Ruhrgebietssprache. Deshalb werde ich sie auch jetzt nicht ablegen. Ja Scheer, du warst sehr nervig, es war stressig mit dir Termine zu machen, du konntest vielen Menschen das Leben erschweren. Wenn sich aber einer etwas auf seine Leistungen, sein Engagement einbilden kann, dann warst du es, lieber Hermann.

Du warst der Fels, der unerschütterlich nicht nur zu seinen Idealen, sondern auch zu den Menschen gestanden hat.

Du warst aber auch der Fels, der unerschütterlich nicht nur zu seinen Idealen, sondern auch zu den Menschen gestanden hat, die wichtig für dich waren, egal welche Nachteile du dadurch in Kauf nehmen musstest. Du hast zu Recht genervt, zu Recht diejenigen zur Weißglut getrieben, die ohne Widerstand rücksichtslos ihre häufig rein ökonomischen Interessen durchsetzen wollten. Auch deine Getreuen hast du nicht geschont, aber wir konnten es ertragen, weil wir wussten, wofür es gut war. In den unzähligen Nachrufen könntest du lesen, welche Preise, Anerkennungen und Positionen du bekleidet hast. Sie würden dich aber sonst meist eher langweilen. Ausnahmen stammen aus der Feder von Peter Unfried und Tom Strohschneider. Vor allem Unfried hätte dir gefallen, der uns vor Augen führt, dass dein Vermächtnis grö-

ber ist als das der Beatles. Dies werden wohl viele in diesem Lande erst später, hoffentlich nicht zu spät erkennen. Denn trotz deiner zahlreichen hiesigen Ehrungen ist dein internationales Ansehen größer als bei uns. Von wem in der ganzen Welt wurdest du nicht alles angehört, ernstgenommen und um Rat gefragt. Stetig warst du auf Achse, dich und deine Familie nicht schonend, aber immer mit deiner Mission im Gepäck.

Hierzulande hast du ebenfalls viele Anhänger und noch mehr bewirkt, aber viele haben aus Angst vor deinen Visionen auch versucht, dich zu ignorieren oder auszubremsen. Vor allem der lobbyorientierte Teil der Medien und der Politik hat versucht, dich als Querulanten und als abgehobenen Spinner zu brandmarken. Ich erinnere mich an die Energie-debatte Anfang Oktober im Bundestag, als einige ekelige Zwischenrufe von der Unionsbank deine Kurzintervention stören sollten. Wie so häufig wurden deine Argumente nicht mit sachlichen Gegenargumenten, sondern mit persönlichen Diffamierungen gekontert. Auch aus den eigenen Reihen kennst du die feigen Angriffe, die du schon deshalb kontertest, weil du geschliffene Karrieristen, die dir nicht offen ihre Kritik ins Gesicht sagten, absolut nicht respektiert hast.

Mit denen aber, die nicht von einer Lobby für ihre Meinungsbekundungen bezahlt wurden, konntest du dich leidenschaftlich streiten und danach doch mit vollem Herzen lachen und ihnen freundschaftlich verbunden bleiben, auch wenn sie nicht deiner Meinung waren. Auch dafür habe ich dich bewundert. Mehr noch aber für dein unermüdliches Engagement, deine immer wieder neue Motivation und natürlich für deine Ideale. Als junger Mann habe ich dein Standardwerk, die „Solare Weltwirtschaft“, gelesen und mich für deine Vision von der Energiewende begeistert. Erinnerst du dich, als ich dich als Juso damals in die ehemalige Kohlehochburg Dortmund geholt hatte? Dort bin ich dir das erste Mal begegnet.

Wir haben einen Antrag gestellt, dass alle Dortmunder, die Erneuerbare Energien einsetzen wollten, eine Zeit lang einen vertraglich zugesicherten Abnahmepreis dafür erhalten würden: die kostendeckende Einspeisevergütung. Damals eine Vision, heute als weiterentwickeltes Erneuerbare-Energien-Gesetz nicht nur in Deutschland, sondern in mehr als 45 Ländern gängige Praxis. Mit deiner fulminanten Rede gelang uns das Unmögliche – wir gewannen auf dem Parteitag eine Mehrheit für unseren Antrag. Aber wie das manchmal so ist in unserer Sozialdemokratie, nach der Euphorie wurde nach und nach unser Antrag zurecht-

gerückt, „realitätstauglich“ gemacht. Heute ärgern sich nicht nur in meiner Heimat viele, dass sie nicht so mutig waren, deinen Ideen früher zu folgen. Nach und nach hast du sogar viele unabhängige Konservative und Liberale überzeugt.

Bei allem Idealismus, all deinen Träumen, ein Utopist warst du nicht. Vor etwa einem Jahr wurde in einem ZEIT-Artikel eine interessante Frage aufgeworfen: Ob nicht diejenigen, die seit vielen Jahren ein Umdenken im menschlichen Verhalten gegenüber der Plünderung der Natur, der Verpestung der Umwelt und der Ausbeutung der endlichen Ressourcen fordern und die wir meist als Utopisten abqualifizieren, am Ende nicht die wahren Realisten sind. Du hättest diese Frage natürlich mit einem klaren Ja beantwortet. In einem Interview sagtest du: „Utopisch ist nicht die schnelle Einführung der Erneuerbaren Energien, es ist eine negative Utopie, dies aufzuschieben zu müssen oder zu können.“ (Das ganze Interview über die realistische Möglichkeit, die Energiewende umzusetzen: www.youtube.com/watch?v=e1cwTBfajmc)

Lieber Hermann,
du warst der Motor, der Pionier, der weltweit die Wende zum Erneuerbaren Energiezeitalter eingeleitet hat. Damit hast du dich verewigt, dennoch war es kein Grund, so früh zu gehen. So vieles gibt es noch zu tun, so viele sind noch da, die mit Macht den Wechsel bekämpfen, die mit der alten überkommenen Energiewirtschaft viel Geld verdienen und mit dem Geld viele Medienmogule und Politiker erfolgreich lobbyieren. Du hast doch mitbekommen, wie die neue Bundesregierung die alte Energiewirtschaft hofiert und den Gegenangriff auf die Erneuerbaren Energien gestartet hat.

Doch ich will dich nicht auf ein Thema – so wichtig es auch ist – reduzieren. Mir hat einmal Erhard Eppler erzählt, dass du dich als junger Mann vor allem mit der Friedens- und Außenpolitik beschäftigt hast und er mitgeholfen hat, dich auch an die globale Umweltpolitik heranzuführen. Du hast dich in viele andere Themen eingemischt, weil du erkannt hast, dass alles in einem großen Zusammenhang steht. Du gingst gegen die Ökonomisierung der Politik an, die Abgeordnete zu Verbündete von mächtigen Konzernen macht. Dir ging es um eine lebendige Demokratie, mit streitbaren aufgeklärten Bürgerinnen und Bürgern, die nicht das Feld alleine uns Politikern überlassen.

Auch deshalb bist du bei vielen angeeckt, weil von links bis rechts viele unserer Kollegen meinen, dass der Politikbetrieb nur etwas für hartge-

sottene Profis sei, in dem sich eben einige wenige durchsetzten, die dann auch das Sagen haben sollten. Mitsprache der Parteimitglieder oder gar der Bevölkerung ist nach diesen Spielregeln immer weniger vorgesehen. Auch dagegen hast du dich wortreich und publizistisch gewehrt. Auf den Punkt gebracht hast du deine Gedanken dazu in deinem Buch „Die Politiker“ von 2003.

Du hattest eine Maxime, über die wir uns einige Male unterhalten haben und die mehr und mehr auch meine geworden ist. Sie stammt von Albert Einstein und lautet: „Die Probleme, die es in der Welt gibt, können nicht mit den gleichen Denkweisen gelöst werden, die sie geschaffen haben“. Diese kluge Einsicht hast du nicht nur verinnerlicht, sondern sie hat dich dazu angeleitet, außergewöhnliche Lösungsansätze anzubieten, quer zu denken. Für uns normal strukturierte Menschen war dies eine enorme Herausforderung, statt konservativ auch mal kreativ, innovativ und manchmal sogar revolutionär an Herausforderungen heranzugehen. Kein Wunder, dass du viele überfordert hast.

Kein Wunder, dass du deshalb vielen auf die Füße treten musstest und sie sich gewehrt haben. Es ist aber ein Wunder, dass du diesem Gegenwind standgehalten hast, dass du nach einer Niederlage immer wieder aufgestanden bist.

So auch, als du nicht der Präsident der Internationalen Agentur für Erneuerbare Energien (IRENA) geworden bist, auch weil hierzulande Neider dir dieses Amt verwehren wollten. Doch du bist der Vater von IRENA, die nach deiner jahrelangen harten Arbeit ebenso erfolgreich entstanden ist, wie viele andere deiner Vorhaben, an die zunächst kaum jemand geglaubt hat.

Dein Lebenswerk wird durch viele deiner Reden, Taten, Bücher und einen Film gekrönt. Dein letztes Buch (Hermann Scheer, 2010: Der energetische Imperativ – 100% jetzt: Wie der vollständige Wechsel zu den Erneuerbaren Energien zu realisieren ist) soll dein Vermächtnis sein.

Vermisster Hermann,
du lässt viele traurig zurück und wir fragen uns, wie es ohne dich weitergeht. Du würdest sicher die Aufmerksamkeit genießen, die dir nun widerfährt. Doch du wüsstest auch, wie kurzlebig solche Momente sind, so kurzweilig auch dein bewegtes Leben war. Ich bilde mir ein, dich so weit zu kennen, dass dir weniger an tollen Reden, schicken Kränzen und seriösen Kondulenzschreiben gelegen ist, als mehr daran, dass vor

allem deine Ideen weiterverfolgt werden. Dir wäre sicher Recht, deine Popularität dafür zu nutzen.

Damit fange ich gleich an, in dem ich dich nochmals zitiere: „Jeder Einzelne kann Politik auch anders praktizieren: mit eigenen Ideen und Initiativen, mit der Vertiefung in Projekte, mit der Bereitschaft darüber zu streiten, mit geistiger Autonomie, statt Unterwerfung, ohne thematische Selbstbeschränkung. (...) Die viel wichtigere Frage an alle ist: Wie haltet ihr das aus, untätig zu bleiben und die Politik für die Gesellschaft anderen zu überlassen, von denen ihr den Eindruck habt, dass sie nicht das Richtige, das Notwendige tun?“ (Hermann Scheer: Die Politiker, S. 277 f.) Du siehst also, dass du weiter gebraucht wirst und weiter nerven musst. Du weißt, wir dürfen es uns leider nicht leisten, lange nur still an dich zu denken, ohne weiterzumachen. Jeder nach seinen Möglichkeiten, aber bitte auch einige so hartnäckig, aufmüpfig, wider den verbohrten Spielregeln und dem Ballast der Gewohnheit, wie wir es von dir lernen konnten. Ich jedenfalls werde genau dies versuchen.

Du hast mir viel gegeben und du wirst mir sehr fehlen.

„Scheer konnte nicht verstehen, warum alle Welt, auch Teile der Umweltbewegung, immer von Brückentechnologien sprechen und davon, dass eine radikale Einführung neuer Techniken zur umweltfreundlichen Energiegewinnung auf die Schnelle nicht realisierbar sei. Er fand das feige, falsch und blind.“

Cathrin Kahlweit, Süddeutsche Zeitung



Irm Pontenagel, Prof. Dr.-Ing. Norbert Fisch,
Hermann Scheer und Roland Feisel auf der
Preisverleihung des Deutschen Solarpreises
2008 im Kunstmuseum Bonn

Ronald Feisel

Ja, ich habe ihn ausgelacht...

Ich gebe es zu. Ich habe Hermann Scheer am Anfang belächelt, als er schon Mitte der 1990er Jahre alle Kernkraftwerke abschalten wollte.

Ich gebe es zu. Hermann musste mich im Jahr 2000 fast nötigen, mir eine Photovoltaikanlage auf unser Reihenhaus zu setzen. Die erste in der ganzen Siedlung. Ich habe die Entscheidung nie bereut.

Ich gebe es zu. Ich habe Hermann sogar ausgelacht, als er mir im Jahr 2003 eine Verdreifachung des Ölpreises von 30 auf 90 Dollar pro Barrel innerhalb weniger Jahre prophezeite. Fünf Jahre später war es dann soweit.

Dieser Mann war seiner Zeit voraus.

Heute bin ich wütend über Stromkonzerne, die machen was sie wollen. Über Politiker, die das zulassen und Rückfälle ins energiepolitische Mittelalter.

Dieser Mann war seiner Zeit voraus. Wer es heute noch nicht spürt, wird das in wenigen Jahren nachholen. Bei mir hat es auch etwas gedauert.

Ich stamme aus einem katholisch-konservativen Elternhaus. Das prägt. Dementsprechend kontrovers lief manche politische Diskussion mit ihm. Solange genug Süßes, vorwiegend Schokolade, in der Nähe war, hatte Hermann Geduld mit mir. Er wurde ein väterlicher Freund, gab mir viele Buchtipps und ich las, lernte und wurde überzeugt, nachdrücklich und nachhaltig.

Wir trafen uns auf der Bühne vieler Veranstaltungen. Beim Energiegipfel im Ruhrgebiet, der Glasstec in Düsseldorf, beim Deutschen Solarpreis in Bonn und Speyer oder bei der Raumordnungs-Konferenz in Kassel. Hermann argumentierte, analysierte, agitierte und ich moderierte, stellte Fragen und versuchte die Zeit wieder aufzuholen, die Hermann überzogen hatte. Bei Podiumsdiskussionen habe ich gern den

advocatus diaboli gegeben und versucht, Hermann aus der Reserve zu locken. Was andere Politiker empört (Wie können Sie mich so was fragen?), hat Hermann geliebt. Dann lief er zur Höchstform auf.

Ich habe viele Politiker reden hören. Oft konnte und wollte ich nicht folgen. Formal wie inhaltlich. Hermann hat mich immer gepackt und mit Argumenten überzeugt. Er brauchte die Bühne, er brauchte sein Publikum. Auch nach Veranstaltungen, als wir gemütlich zusammen saßen. Nur von kleinen Rauchpausen unterbrochen gingen seine Vorträge dann weiter, nur etwas spitzbübischer. Dann plauderte er gleichermaßen aus Fraktionssitzungen wie aus Fahrstühlen, über Wahlsiege und Wahlschläppen, Parteifreunde und -gegner. Ich kam nicht oft zu Wort, hatte aber immer das Gefühl, dass er auch zuhören konnte, um natürlich bei nächster Gelegenheit wieder auf sein Thema zurückzukommen.

Bei unserer letzten Begegnung, fünf Tage vor seinem plötzlichen Tod, schenkte er mir sein neues Buch. Ich habe sofort begonnen, es zu lesen. Die Todesnachricht erreichte mich ungefähr in der Mitte des Buches. Sie hat nichts daran geändert, dass ich bei der gesamten Lektüre immer seine Stimme im Ohr hatte. So wurde es ein sanfter und versöhnlicher Abschied.

„Hermann Scheers Energieordnung sollte dezentral geordnet sein, die kleine Einheit begünstigen. Autarkiesehnsucht schwang darin mit, und ein ganz unsozialdemokratischer Glaube an die Kreativität freier Gemeinden und Kommunalverbände.“

Torsten Krauel, DIE WELT

Für mich ist „Der energetische Imperativ“ sein bestes Buch, ein Vermächtnis und eine Verpflichtung zugleich für alle, die ebenso denken.

Ja, ich gebe es zu. Heute werde ich oft belächelt, wenn ich manchmal aus Spaß oder Provokation meine Krawatte mit dem Aufdruck „100 %“ aus dem Schrank hole. „100 Prozent Erneuerbare Energien“ so ein Quatsch, heißt es dann oft in meinem privaten Umfeld. Immer häufiger gelingt es mir aber, diese müde lächelnden Zeitgenossen ein wenig wach zu rütteln – so wie es Hermann damals bei mir gelungen ist.

Danke.

Christiane Grefe

Hermann Scheer, praktischer Visionär und Urdemokrat

Als Energieexperte war er ein weltweit gefragter Mann – das politische Berlin hingegen wurde ihm fremd. Eine persönliche Erinnerung an Hermann Scheer

Hermann Scheer lernte ich auf einer Hütte in den österreichischen Alpen kennen. Sie war von der Glühbirne bis zur Melkanlage mit Strom aus Photovoltaik und Biomasse versorgt. Energieautarkie ist möglich: Der genius loci sollte ein Gespräch des grün denkenden Sozialdemokraten mit dem ökologisch engagierten katholischen Schriftsteller Carl Amery beflügeln; ich moderierte ihr gemeinsames Buchprojekt.

In einer mehrtägigen Klausur diskutierten die beiden Rebellen ihrer jeweiligen Milieus konzentriert viele Stunden am Tag über den „Klimawechsel“ und die Frage, warum sich der Wandel von den fossilen zu den Erneuerbaren Energien nicht schneller vollzog. Das war im Sommer des Jahres 2000, Rot-Grün war an der Regierung und Scheer wollte deren energiepolitischen Kleinmut überwinden. Warum wurden nicht viel schneller und in viel größerem Stil die Fördergelder für Energieforschung in die Solar-, Wind- und Speichertechnik und die energetische Sanierung gelenkt?

Für viele war schon diese Frage seinerzeit „unrealistisch“ radikal. Zehn Jahre später, nachdem der Klimawandel mit Dürren und Fluten längst manifest ist, sind sie wie die Antworten brandaktuell. Scheers Kritik an der Vorherrschaft des Ökonomischen, den hermetischen Strukturen des Energie- und Wissenschaftssystems und einer politischen Kultur, die produktiven Streit in Konsenssoße verkocht, gehört heute zum common sense. Dieser passionierte Politiker war seiner Zeit stets um Jahre voraus.

Bereits in den Achtzigern, als der frisch gebackene Bundestagsabgeordnete und Abrüstungspolitiker als außenpolitische Hoffnung der SPD galt, brachte ihn das Engagement gegen die Kernenergie auf sein Lebensthema. Die Suche nach anderen Lösungen trieb ihn mehr an als die Kritik am Bestehenden, sie ließ ihn das Potenzial erkennen, das in den Erneuerbaren Energien steckte. In seinen Augen bedeutete der Umstieg auf Sonne, Wind und nachhaltige Biomasse nicht nur den Ab-

schied von Atom und Erdöl. Weil man sie dezentral nutzen kann, erkannte er zugleich eine Chance für mehr regionale Wertschöpfung und eine demokratische Kontrolle der Energieversorgung – und wurde zum „Solarfighter“.

So gründete Scheer 1988 gemeinsam mit seiner Frau Irm Pontenagel die Nichtregierungsorganisation EUROSOLAR. Deren vielfältige Mitgliedschaft aus Wissenschaftlern, Juristen, Kommunalpolitikern und engagierten Bürgern konnte mit fachlicher Expertise und öffentlichem Druck über viele Jahre seine parlamentarische Arbeit unterstützen. Als Abgeordneter, der die Sache stets über Ideologien und Lobbyinteressen stellte, trommelte Scheer schon 1990 unter Helmut Kohl eine parteiübergreifende Koalition zusammen, um das erste Stromeinspeisungsgesetz durchzusetzen.

Später entwarf er das Erneuerbare-Energien-Gesetz, das 2000 in Kraft trat und weltweit für 47 Staaten zum Vorbild wurde – und verteidigte es unermüdlich, für viele enervierend hartnäckig, gegen Angriffe aus der Energiebranche, aus Brüssel und nicht zuletzt aus seiner eigenen Partei. All das geschah meist hinter den Kulissen oder interessierte nur die Fachöffentlichkeit. Nach ungezählten Kämpfen empfand Hermann Scheer daher die Verleihung des Alternativen Nobelpreises 1999 als große Genugtuung. Schon, weil sie seinem Thema größere Aufmerksamkeit verschaffte.

Dieser praktische Visionär war ein Urdemokrat. Er glaubte an die Gesellschaft und ihre Kraft, Alternativen wie Nullenergiehäuser hervorzubringen oder virtuelle Kraftwerke modellhaft im Kleinen zu demonstrieren. Deshalb hielt er jedes Jahr Hunderte von Reden, vor Bauern, Handwerkskammern, Hochschulgremien, Architekten, Mittelstandsorganisationen. Manchmal sprach er an einem Tag an drei Orten. Für ihn war immer Wahlkampf – für die Sache, die er als Menschheitsfrage erkannt hatte. Tausende hat er angestachelt, nachdenklich gemacht, mitgerissen und motiviert. Die Kraft, die er Tag und Nacht aufbrachte, war aus einem unerschütterlichen Optimismus gespeist – und durch die Lust an der Debatte. Nichts freute ihn mehr, als wenn er einen CDU-Politiker oder einen skeptischen Unternehmensvorstand davon überzeugen konnte, den ökologischen Wandel mit zu gestalten.

Das politische Berlin hingegen wurde ihm zusehends fremd. Scheer litt an der „Geschlossenheitsobsession und dem politischen Seelenverlust“ der Parteien, wie er das nannte, und an einer zunehmenden Harmo-

niesucht der Fraktionen, die er mit seinem Lieblings-Autor Stanislaw Lec kommentierte: „Wenn alle einstimmig singen, ist der Text ohne Bedeutung.“ Dass Wolfgang Clement und andere sogenannte Genossen im Jahr 2009 seinen Versuch aushebelten, gemeinsam mit Andrea Ypsilanti das Bundesland Hessen zu einem Vorreiterland der ökologischen Wende zu machen, hat ihn wenig überrascht. Schockiert aber war er darüber, dass öffentlich alles auf den Konflikt mit der Linkspartei geschoben wurde und sein inhaltliches Ziel nicht die geringste Rolle spielte.

Zunehmend ermüdete er an der Rolle des Propheten, der im eigenen Land nichts gilt, und richtete sein Engagement auf die internationale Ebene. Bei Regierungen von China bis Jordanien war er als Vorsitzender des Weltrates für Erneuerbare Energien ein gefragter Berater, in Kalifornien galt er als Superstar. Seine internationalen Preise sind kaum zu zählen. In einem Riesenkraftakt gelang es ihm, Regierungen in aller Welt von der Notwendigkeit zu überzeugen, eine Internationale Agentur für Erneuerbare Energien zu gründen, die den Technologietransfer von Nord nach Süd vorantreiben soll. Doch auch dieser Versuch wurde von Rot-Grün wie von der Großen Koalition nur halbherzig vorangetrieben. Dabei dürfte er sich gerade angesichts des Scheiterns der Weltklimakonferenzen als klimapolitisch weitsichtig erweisen.

Warum bleibst Du überhaupt in der SPD, warum gehst Du nicht zu den Grünen? Freunde und die vielen, die zu seinen Vorträgen kamen, stellten Hermann Scheer immer wieder diese Frage. Doch einen Wechsel der Partei hat er nie ernsthaft erwogen. Dazu fühlte er sich Mitstreitern aus mehr als vier Jahrzehnten zu sehr verbunden, vor allem in seinem Wahlkreis Waiblingen, wo man die chronische Abwesenheit des globalen Solar-Missionars verständnisvoll, ja stolz tolerierte. Doch vor allem gilt: Der ökologische Wandel war für ihn eine zutiefst sozialdemokratische Herausforderung. Denn er zielt auf das Kernthema Gerechtigkeit: „Mit unserer Energiegier versklaven wir die Dritte Welt.“

Wir, seine Weggefährten, werden vieles vermissen – auch seinen Humor.

Zeit für Erholung hat Hermann Scheer sich nie genommen. Zuletzt schrieb er im Marathon sein Buch „Der energetische Imperativ“, dessen Präsentation durfte er nicht mehr erleben. Er war nach außen tough,

doch einfühlsam und seiner Familie wie den Freunden loyal. Bei allem Kampfgeist schlug sein Herz stets für seinen Wasserballverein Spandau 04, und er war ein Genießer, der Pflaumenkuchen und neue Witze liebte. Wir, seine Weggefährten, werden vieles vermissen – auch seinen Humor.



Verleihung des Alternativen Nobelpreises an Hermann Scheer 1999 – hier zusammen mit Günter Grass

Fabio Longo

Hermann Scheers energetischer Imperativ – Ein klarer Blick auf gefährliche und teure Großprojekte

Was würde sich Hermann Scheer von all jenen wünschen, die nach seinem schnellen Tod um ihn trauern, von den vielen Menschen in Deutschland und auf der ganzen Welt, die ihm bei seinen unzähligen Vorträgen zugehört haben? Seine zahlreichen Leser und die vielen Menschen, die er inspiriert hat, einen Solarverein zu gründen, ein Bürgerwindrad zu bauen, ein Kleinwasserkraftwerk zu reaktivieren oder eine Biogasanlage zu errichten...

Zunächst würde er sich wünschen, dass wir alle weitermachen mit den vielfältigen lokalen Projekten, mit denen sich die Energieautonomie erst entfalten kann. Die Gedenkfeier zu seinen Ehren in Berlin hat jedoch zu mehr aufgerüttelt. Neben seiner inspirierenden Kraft, durch die Menschen überall auf der Welt aktiv geworden sind, hat Hermann Scheer immer wieder vor zu viel Euphorie gewarnt. Denn Politik für Erneuerbare Energien ist kein Naturgesetz. Sie muss immer wieder neu erkämpft werden und zwar gegen mächtige Interessen.

Es gibt kaum einen gesellschaftlichen Bereich, der so schwer zu durchschauen ist wie die Energiewirtschaft. Natürlich ist es leicht, gegen Atomkraft zu sein. Weil wir erfahren haben, welche Folgen ein Unfall wie in Tschernobyl hat. Weil wir wissen, dass Endlagerung über Jahrtausende unmöglich ist, wie das Salzbergwerk Asse schon nach wenigen Jahren zeigt. Aber wie sind die scheinbar fantastischen Projekte für Solarstrom aus der Wüste (Desertec) oder die CO₂-Abscheidung und Einlagerung bei Kohlekraftwerken (CCS) zu bewerten? Hermann Scheer ermöglicht uns mit dem kurz vor seinem Tod erschienenen Buch „Der energetische Imperativ“ einen klaren, unverfälschten Blick auf die Energiefrage.

Der Löwenanteil seiner unermüdlichen Arbeit in den letzten Jahren bestand darin aufzuklären, uns mündig zu machen gegenüber den fabelhaften Verheißungen und Mythen der großen Energiekonzerne. Zum Beispiel Desertec: Viele Akteure für den Ausbau Erneuerbarer Energien waren befremdet, dass Hermann Scheer dieses Projekt als Fata Morgana bezeichnet hat. Wie konnte der weltweit wichtigste Kämpfer

für die Sonnen-Strategie dagegen sein? Gegen ein Vorhaben, das doch endlich die großen Energiekonzerne mit den Erneuerbaren Energien versöhnen solle, so die Hoffnung vieler. Die Erklärung ist vielschichtig, aber im Kern ganz einfach:

Erstens hat Hermann Scheer die Erfahrung gemacht, dass den Ankündigungen der Konzerne für den Ausbau Erneuerbarer Energien nicht zu trauen ist. Seit Jahren werben die Konzerne damit, in die Erneuerbaren zu investieren. Fehlanzeige – mit Ausnahme weniger Vorzeigeprojekte, die fleißig zum Marketing benutzt werden. Hermann Scheer nennt das „Greenwashing“, weil die Konzerne gleichzeitig zu diesen Verheißungen für Laufzeitverlängerungen der Atomkraftwerke und für den Neubau großer Kohlekraftwerke kämpfen. Zweitens soll die Fata Morgana des Desertec-Projekts dazu dienen, den rasanten dezentralen Ausbau der Erneuerbaren Energien in Deutschland auszubremsen. Die Perspektive klingt großartig: vermeintlich billiger Strom aus der Wüste statt angeblich teurem Strom von Deutschlands Dächern.

Tagsüber wird uns Wüsten-Sand in die Augen gestreut.

Nichts ist größeres Gift für alte und neue Großkraftwerke als der weitere Ausbau dezentraler Windkraftwerke und Solaranlagen, weshalb von den Konzernen alle Anstrengungen darauf gerichtet werden, das Erneuerbare-Energien-Gesetz „marktkonform“ zu gestalten, wie es der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) nennt. Im Klartext würde das heißen: den Vorrang der Netzeinspeisung Erneuerbarer Energien abzuschaffen. Aber Klartext wird meist nur in Hinterzimmern gesprochen, z.B. wenn unter Ausschluss der Öffentlichkeit ein Vertrag mit der Bundesregierung über Laufzeitverlängerungen für Atomkraftwerke geschlossen wird. Tagsüber wird uns Wüsten-Sand in die Augen gestreut.

Dass die Konzerne kein Interesse an dem möglichen beschleunigten Ausbau Erneuerbarer Energien haben – weder aus der Wüste noch aus der Nordsee und schon gar nicht bei uns im Land – wird allein daran deutlich, dass die Familien in Deutschland mehr in Erneuerbare Energien investiert haben als die finanzmächtigen großen Energiekonzerne zusammen! Es wird auch daraus ersichtlich, dass der Bau der verheißungsvoll angekündigten Offshore-Windparks in der Nordsee seit Jahren aufgeschoben wird und für den problemlos möglichen Bau von Windparks an Land seitens der Konzerne nichts getan wird.

Wohlfeile Erklärungen lauten dann, dass die Windräder erst ins Meer gestellt werden könnten, wenn große neue Netztrassen Richtung Süddeutschland ausgebaut würden. Dabei könnte ein Großteil dieser Netzproblematik dadurch gelöst werden, dass die norddeutschen Atomkraftwerke planmäßig vom Netz gehen und dort keine weiteren neuen Kohlekraftwerke gebaut werden. Nicht Windstrom verstopft die Netze, sondern Atomstrom, zu dessen Ende sich die Konzerne in einem Vertrag mit der Bundesregierung verpflichtet hatten (und dafür bereits geldwerte Vorteile in Milliardenhöhe erhalten haben).

Das EEG ist der Schlüssel zur Autonomie

Aus diesen Gründen hat Hermann Scheer immer wieder davor gewarnt, sich beim Ausbau Erneuerbarer Energien von den Konzernen abhängig zu machen. Er hat für Energieautonomie gestritten, weil die Markteinführung Erneuerbarer Energien nur möglich ist, wenn statt weniger Konzerne eine Vielzahl von Akteuren investieren können – von Familien und Bürgerinitiativen bis hin zu Stadtwerken. Der Schlüssel dafür ist das von Hermann Scheer durchgesetzte Erneuerbare-Energien-Gesetz mit Einspeisevorrang, Abnahmepflicht der Netzbetreiber und kostendeckender Vergütung. Hermann Scheers Vermächtnis ist daher vor allem ein Appell zur Mündigkeit. Wir sollen weiter nach der Wahrheit hinter den Verheißungen suchen, die Wirklichkeit hinter der grünen Fassade erforschen und öffentlich machen. Verschwörungstheorien werden dabei nicht gebraucht, die Fakten liegen auf der Hand: von den Strukturen der Energiewirtschaft bis zur Möglichkeit eines beschleunigten Ausbaus Erneuerbarer Energien.

In den Debatten der kommenden Monate, in denen es um nicht weniger als die Rettung der Kernbestandteile des EEG gehen wird, steht uns das Buch von Hermann Scheer zur Seite: Wir sollten den energetischen Imperativ lesen und öffentlich diskutieren, anstatt uns an der geschickt inszenierten Energiedebatte des BDEW zu beteiligen – der nächsten Propagandaaktion namens „Energie ist nicht schwarz-weiß“ (in der vorgeblich offen über den Energiemix der Zukunft diskutiert werden soll). Hermann Scheer hätte sich in diesen Tagen erneut auf den Weg gemacht, die Nebelkerzen und Falschinformationen zu enttarnen und das „Greenwashing“ der Konzerne zu entlarven. Nun kommt es auf uns an. Er würde sich von uns wünschen, dass wir uns dieser Herausforderung stellen – ohne den Konflikten auszuweichen.

Stephan Grüger

Zum Solarzeitalter durch sozialdemokratische Wirtschaftspolitik

Am Donnerstag, den 14. Oktober 2010 verstarb in seinem 66. Lebensjahr völlig unerwartet unser Genosse Hermann Scheer. Er hinterlässt seine Frau Irm, seine Tochter Nina und seine Enkeltochter Lilli. Und er hinterlässt ein Vermächtnis an die Welt, an uns alle.

Sein Ziel war eine gerechte und friedliche Welt, seine Überzeugung war, dass dieses Ziel nur über eine gerecht verteilte Verfügungsgewalt über Ressourcen zu erreichen ist und dass die wichtigste Ressourcenfrage die Energiefrage ist. Er war davon überzeugt, dass nur das Vorhandensein von ausreichender und bezahlbarer Energie Grundlage aller gesellschaftlichen Fortentwicklung ist. Für diejenigen, die Katastrophenszenarien ausmalen und den Verzicht predigen, hatte er nicht viel übrig. Er wusste, dass man mit einer solchen „Verzichtsethik“, so ein von ihm geprägter Begriff, keine Gestaltungsmehrheiten und keine Zukunft gewinnen kann. „Keine Gesellschaft kann mit einem Mühlstein um den Hals leben, das kann nur zu Ignoranz und Zynismus führen“, hat Hermann Scheer einmal in einem Interview gesagt. Sein Credo dagegen war ein pragmatischer, realistisch umsetzbarer positiver Zukunftsentwurf: Das Solarzeitalter.

Hermann Scheer kam aus der Friedens- und Sicherheitspolitik, als junger Bundestagsabgeordneter hat er sich Anfang der 1980er Jahre mit Abrüstungsfragen auseinandergesetzt. Er stimmte aus sicherheitspolitischer Überzeugung dem NATO-Doppelbeschluss zu, setzte sich aber damals schon kritisch mit der Janusköpfigkeit der zivilen und militärischen Nutzung der Atomenergie auseinander. Der verantwortungslose Umgang mit dem zum Teil Jahrhunderttausende strahlenden Atom Müll und die Tatsache, dass ein Großteil der weltweiten kriegesischen Konflikte dem Zugang zu Rohstoffen und Energieträgern geschuldet ist, ließ in ihm die Überzeugung reifen, dass es einer energiepolitischen Alternative bedarf. Hinzu trat die Erkenntnis der baldigen Endlichkeit der meisten Energieressourcen – mit Ausnahme der solaren Energien, also Sonne, Wind und Wasserkraft. In seinem 1989 erschienenen Buch „Das Solarzeitalter“ entwickelte Hermann Scheer die Perspektive einer Gesellschaft auf der Basis dezentraler Erneuerbarer Energien. Der Clou dieser Perspektive war der vollständige Verzicht auf die damals so

beliebten Verzichtsaufrufe und die Mobilisierung von privater – sprich: bürgerlicher – Initiative und privatem Kapital durch politische Rahmensezung.

Ein Jahrzehnt – und einige Bücher – später wurde dieser Ansatz mit dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) der rot-grünen Bundesregierung unter Gerhard Schröder in die politische Tat umgesetzt. Seitdem wurden durch den Ausbau der Erneuerbaren Energien mehr als 300.000 neue Arbeitsplätze geschaffen und die Technologien der Erneuerbaren Energien – wie auch das EEG selbst – wurden zu einem deutschen Exportschlager – Effekte, die von ihm vorausgesagt wurden. Und so ist mit dem Namen Hermann Scheer die erfolgreichste Wirtschaftspolitik verbunden, die je von einer Bundesregierung umgesetzt wurde. 1999 erhielt Hermann Scheer den Alternativen Nobelpreis für seinen Einsatz für die Erneuerbaren Energien. Dieser Auszeichnung gingen bereits einige andere Auszeichnungen voran, ihr folgten noch einige mehr, darunter 2008 die Ehrenprofessur der Tongji-Universität in Shanghai. Einer der größten Erfolge für Hermann Scheer war aber sicherlich die Einrichtung der International Renewable Energy Agency (IRENA) im Jahr 2009, für die er sich seit der Gründung der gemeinnützigen Europäischen Vereinigung zur Förderung der Erneuerbaren Energien, EUROSOLAR, im Jahr 1988 unermüdlich eingesetzt hatte.

Hermann Scheer war ein lebensfroher und unglaublich vitaler Mensch. Seine Freunde erinnern sich an sein herzliches Lachen wie an sein verschmitztes Lächeln. Was er sich vornahm, das verfolgte er mit beharrlicher Konsequenz. Sein überzeugter und überzeugender Kampf für die Erneuerbaren Energien hat ihm bereits zu Lebzeiten viel Anerkennung, aber auch viele Gegner eingebracht. Dabei haben viele seiner Gegner bis heute nicht verstanden – oder nicht verstehen wollen – worum es Hermann Scheer überhaupt ging. Sie taten ihn als Utopisten oder verschrobenen Umweltschützer ab, haben seine tiefen Gedanken verzerrt und verkürzt wiedergegeben und ihn sogar übel geschmäht. Dies hat ihn zum Teil tief getroffen. Es wäre verlogen, dies nun angesichts seines Todes nicht anzusprechen. Vor allem aber wäre es sicher nicht in seinem Sinne. Und so manchem stünde es gut an, sich wenigstens jetzt zumindest bei seiner Familie zu entschuldigen. Unsere Gedanken sind bei seiner trauernden Familie und bei seinen Freunden. Wir sollten Hermann Scheers Vermächtnis nicht nur in Ehren halten, sondern mit Mut und neuer Kraft seinem Vorbild folgen und den Weg ins Solarzeitalter bahnen. Nur in der Tat können wir diesen tatkräftigen Menschen ehren!



Hans-Josef Fell bei seiner Eintragung ins Kondolenzbuch
links Hermann Scheers Enkeltochter Lilli

Hans-Josef Fell

**Die Welt verliert einen großen Vordenker und Vorkämpfer
und ich einen großen Freund.**

Hermann Scheer hat wie kein anderer die politischen Denkweisen nicht nur beeinflusst, sondern sogar umgedreht und die immensen Chancen der Erneuerbaren Energien für eine bessere Welt bewusst gemacht. Mit Recht hat er dafür den alternativen Nobelpreis bekommen. Seine Bücher, seine Reden und seine Werke werden zeitlos sein. Ich bin dankbar, dass ich mit ihm die großen Gesetze für Erneuerbare Energien gestalten und an seiner Seite dafür politisch kämpfen durfte.

**Seine Bücher, seine Reden und seine Werke werden
zeitlos sein.**

Hermann Scheer wird uns fehlen, zu früh musste er uns verlassen. Mit seiner ihm eigenen Weitsicht hat Hermann immer gewarnt, dass das weitere Wachstum der Erneuerbaren Energien kein Selbstläufer ist, sondern der Systemkampf mit den konventionellen Energien noch bevorsteht und stärker werden wird.

Gerade jetzt, wo dieser Systemkonflikt in Deutschland auf seinem politischen Höhepunkt ist, wollte Hermann noch seine Kraft dafür einsetzen.

Aber ich bin mir sicher, dass seine Gedanken noch unter uns sind und weitere Menschen begeistern werden. So hat er selbst bewirkt, dass die Kräfte weiter wachsen werden, den Weg in das Solarzeitalter beschleunigt zu vollenden. Die nachkommenden Generationen werden ihm dafür besonders dankbar sein.

Helmut Lölhöfel

Einige Erinnerungen an Hermann Scheer

Vergnügt und zufrieden verließ er den Sitzungssaal. Während andere verbissen an Wörtern und Begriffen feilten, hatte er ohne ernsthaften Widerstand einen seiner Wünsche weitgehend durchgesetzt. Doch die an der Tür wartenden Reporter bemerkten die stille Freude des Mannes nicht, der sich wie ein Sieger fühlte. Niemand hielt ihm ein Mikrofon hin, keine Kamera folgte ihm. Verschmitzt zwinkernd und beschwingt von seinem Erfolg strebte Hermann Scheer in sein Büro.

Diese Szene war am 2. Mai 1994 in der Bonner SPD-Zentrale zu beobachten. Vier Stunden lang hatte der Parteivorstand über die Endfassung eines sozialdemokratischen Regierungsprogramms beraten. Anschließend teilte der Vorsitzende Rudolf Scharping mit, die Vorlage sei „um einige Aussagen zur Solarenergie ergänzt“ worden.

Die eingefügte Passage stammt aus Scheers Feder. Im Alleingang war es ihm gelungen, das Programm um zwölf Zeilen zu verlängern, die vielleicht demnächst von der nach „glasklaren Alternativen“ (Bundesgeschäftsführer Günter Verheugen) suchenden SPD stärker herausgestellt werden als bisher. Zwar ist keineswegs sensationell, was nun im Abschnitt über eine „neue Energiepolitik“ zusätzlich zu lesen ist: „Wir werden ... die passive und aktive Sonnenenergienutzung vorantreiben“, heißt es da. „Politische Initiativen zur Markteinführung“ werden angekündigt. Und: „Die Solarzellen-Technologie werden wir durch ein 100 000-Dächer-Programm fördern.“ Mit diesen Ideen hat sich die SPD in eine Bewegung eingereiht, der andere folgen werden. „Das Solarzeitalter“ (Scheer-Buchtitel), die Erschließung der Sonnenstrahlen als Energiequelle, ist kein Traum, sondern ein Zwang, wenn die Menschheit Frieden mit der Natur schließen will. Dass sich die deutschen Sozialdemokraten zögernd so weit vorgewagt haben, ist Scheers Werk.

So begann mein Artikel auf der Seite 3 der „Frankfurter Rundschau“, am 17. Juni 1994 mit der Überschrift „Zur Sonne, und sei es in Zwölf-Zeilen-Schritten“. Unschwer ist herauszulesen, dass ich von Hermann Scheer und seinen Ideen begeistert war und auch dafür Sympathie hatte, wie er es wieder einmal schaffte, im Alleingang den ganzen SPD-Vorstand hinter sich zu ziehen.

Es war die „Methode Scheer“. Frank-Walter Steinmeier, der damals noch längst nicht zur Parteiführung gehörte, erinnerte in der Gedenkrede als SPD-Fraktionsvorsitzender am 1. November 2010 in Berlin an die legendäre Leidenschaft Hermanns und an „seine nachdrückliche Art, für seine Sache zu kämpfen. Er konnte begeistern, mitreißen, polarisieren und er konnte sich auch hartnäckig gegen die Mehrheit behaupten. Er war eben niemand, an dem man einfach vorbeikam. Sicherlich hat er genau deshalb so viel erreicht“, sagte Steinmeier und nannte als Beispiel das 100 000-Dächer-Programm.

Doch aller Bewunderung für diese unbändige Durchsetzungskraft standen in weiten Teilen der Sozialdemokratie schon immer Skepsis und Misstrauen gegenüber. Von vielen in seiner Partei und in seiner Fraktion wurde er verkannt. Er galt als Außenseiter oder Schwärmer, Vielschwätzer oder Rechthaber, Nörgler oder Schwarzmalen. Auf manche wirkte Scheer wie ein Sonderling, dem die Bezüge zur realen Welt abhanden gekommen sind. Steinmeiers Vorgänger, der langjährige Fraktionschef Peter Struck, hat in seinem Buch „So läuft das“ diese Stimmung eingefangen: „Hermann Scheer ist ein grandioser Denker, der sich größte Verdienste bei der Durchsetzung Erneuerbarer Energien erworben hat. Aber er war leider auch immer einer, dem das feine Gespür dafür fehlte, ob er neben den energiepolitischen Thinktanks auch den Ortsverein in Baden-Württemberg oder Hessen in seinen Ideen berücksichtigte.“

Abgesehen davon, dass Struck sich mit seiner Einschätzung der Basisferne irrt, gab es tatsächlich zwei Lager. So viele Menschen in und außerhalb der SPD von Hermann Scheer hingerissen waren, so viele mochten nicht hören, dass einer unangenehme Wahrheiten aussprach. Propheten wie er, die der drohenden Zerstörung der Erde eine Idee entgegensetzen, müssen sich gefallen lassen, als Überbringer schlechter Nachrichten verachtet oder als Verkünder der Apokalypse verhöhnt zu werden. Vielen war seine Mischung aus analytischer Distanz und persönlicher Emotion fremd. Aber Hermann Scheer lernte, mit dem Image des lästigen Eiferers umzugehen.

Und er konnte sich auch amüsieren, dass in Bonn über ihn gewitzelt wurde, er sei der einzige Parlamentarier aller Zeiten, der einmal am 24. Dezember abends in seinem Abgeordnetenbüro an einem Buch geschrieben habe. Oder über Anekdoten wie diese: Als Peter Struck nach der Sommerpause die Abgeordneten zur ersten Fraktionssitzung begrüßte, fügte er an: „Und besonders herzlich begrüße ich Hermann Scheer bei einem seiner Deutschland-Aufenthalte.“

Etwa um die Zeit, als ich den FR-Artikel „Zur Sonne, und sei es in Zwölf-Zeilen-Schritten“ verfasste, traf ich EUROSOLAR bei und traf Hermann Scheer nicht nur als Journalist, sondern auch in kleinen Kreisen, in denen nicht über Sonnenenergie gefachsimpelt wurde, sondern auch SPD-Personalien ausgekungelt wurden. Eines Tages fragte Hermann in einer solchen Runde mich plötzlich, warum denn seine Pressemitteilungen von den Medien fast nie aufgenommen würden, ob die Journalisten denn so ungebildet und so verständnislos seien. Ich antwortete: „Die sind zu lang.“ Wenige Tage vorher hatte er einen seiner typischen weitschweifigen Presstexte verteilen lassen, der siebeneinhalb Seiten umfasste. „Den musst du auf dreißig Zeilen kürzen“, riet ich, „dann werfen wir es nicht gleich in den Papierkorb.“ Das erboste Hermann: „Ihr sollt gefälligst alles lesen und dann auswählen. Ich bin doch nicht die Bildzeitung!“

Es folgte eine längere Diskussion über den Berufsalltag in Redaktionen und das Berufsethos von Journalisten, an deren Ende ich anbot, seine Langfassung auf eine Seite zu bringen. Hermann: „Das geht nicht!“ Immerhin wagte er einen Test. Er gab mir den Entwurf seiner nächsten Pressemitteilung, ungefähr sechs Seiten lang, den ich „medientauglich“ machen sollte. Ich kürzte ihn auf eine Seite, Hermann war erstaunt, tatsächlich, es stünde ja alles Wichtige drin, und ließ meinen geschrumpften Text veröffentlichen, allerdings mit einer Ergänzung. Und die bestand aus – fünf Seiten Anlagen. Typisch Hermann.

Beeindruckt war er jedoch, als der Kurztext in einigen Agenturen und auch in Tageszeitungen erschien. Kleinlaut gab er zu, das sei wohl doch die richtige Methode, und stellte mir scherzhaft in Aussicht, wenn ich eines Tages Rentner wäre, dann könnte ich doch sein Pressesprecher werden.

Ungefähr zwölf Jahre später, ich hatte diese Szene längst vergessen, erinnerte Hermann mich daran. Ein Ausweichen ließ er nicht zu. So wurde ich Pressesprecher von EUROSOLAR.

Und so durfte ich eine Zeit lang das Gefühl haben, zu seinen engen Vertrauten und Ratgebern zu gehören. Ein Gefühl, das ich allerdings, was mir bewusst war, mit etlichen anderen teilte. Denn Hermann Scheer verstand es einzigartig, viele Menschen um ihn herum, die ihm gewogen waren oder ihn anhimmelten, an seinem Ideenreichtum teilhaben zu lassen, in seine Pläne einzuweihen und in seine Vorhaben einzubinden. Dass es dabei manchmal Verwerfungen und Enttäuschungen,

plötzliche Wendungen, unvermittelte Terminverschiebungen und kurzfristige Absagen gab, haben alle erlebt, die mit ihm zusammenarbeiteten, und es hingenommen.

Auch seinen nicht immer astreinen Witzen konnten diejenigen, die in seiner Nähe waren, kaum entgehen. Einen der harmlosen Sorte erzählte er am Abend vor seinem Tod im Bundestagsbüro einem mir unbekannten Telefongesprächspartner und lachte wie immer schallend über die Pointe.

Auch das war Hermann Scheer: Einer, der ungeduldig war und die Medien belehren wollte, der ein präzises Gedächtnis hatte, der auf seinem Recht bestand, der manchmal nicht ganz auszurechnen war und vieles mit Humor zu garnieren verstand.

Luciana Castellina

Hermann war eine absolut ungewöhnliche Persönlichkeit: eine lange Karriere als Abgeordneter im Bundestag und langjähriges Mitglied des Vorstands der SPD, und dennoch das Gegenteil eines „Berufspolitikers“, weil er immer aus der Reihe tanzte, unvorhersehbar in seinen Entscheidungen und Äußerungen, in ständiger Auseinandersetzung mit den Mächtigsten. Ich verstehe, dass er der Bürokratie seiner Partei mehr als Kopfzerbrechen bereitet hat, auch wenn er ihr auf der anderen Seite großen Glanz in der ganzen Welt verschafft hat: so ist es vornehmlich all dem zu verdanken was er getan hat, dass die SPD ein Bezugspunkt für jeden geworden ist, der sich mit der Frage beschäftigt, wie die linken Parteien die Energiefrage angegangen sind.

Misstrauisch gegenüber Akademikern, die er als langsam darin empfand, sich dem Neuen zu öffnen, hat er dennoch eine große Zahl von Ehrendokortiteln aus aller Welt gesammelt, die ihm von namhaften Universitäten verliehen wurden. Er war auch kein Techniker: über die Erneuerbaren Energien aber – wie es seine Bücher zeigen, die zu Handbüchern wurden – wusste Hermann alles, weil er eine Gruppe von Experten vereint hatte, von denen er gelernt und die er in seinen Kampf eingebunden hat. Er hatte eine andere und besondere Rolle: er war, wie bereits gesagt wurde, der „Anwalt der Sonne“, ihr Vertreter auf Erden. Und er hat die Sonne gewählt, weil dieser Stern auf keinen Fall privatisiert, nicht zu einer Ware gemacht werden konnte, das einzige gemeinsame Gut, das keiner umzäunen kann, um es zu seinem Besitz zu machen, wie es dagegen nach und nach durch die Jahrhunderte mit der Erde, dem Wasser und darüber hinaus mit dem Erdöl, der Kohle, dem Gas, der Kernenergie geschehen ist.

Zudem kann man sagen, dass Hermann selbst eine Energiequelle war: er besaß sehr viel davon und nutzte sie, um ein Buch pro Jahr zu schreiben, ununterbrochen die Welt zu bereisen und vor Ungläubigen und Gegnern zu sprechen, wobei er jenen Kraft gab, die den Sinn seiner Sache verstanden.

So hat er auch das misstrauische Italien erobert.

Mit dem Tod findet man sich nie ab, und auch wenn es ihn gibt seitdem es das Leben gibt, haben wir ihn noch nicht akzeptiert, erscheint

er uns immer als ein unnatürliches Ereignis. In Hermanns Fall war er noch inakzeptabler und irrationaler: nicht nur, weil er in noch jungem Alter gestorben ist, sondern weil er so lebendig war. Ich will sagen, dass er in sich eine solch überschäumende Vitalität hatte, die ihn unabdingbar machte und jeden angesteckt hat, der seinen Weg kreuzte. Diese Vitalität war wertvoll und wäre es noch mehr in den Zeiten gewesen, die uns bevorstehen.

Er hat uns EUROSOLAR als Vermächtnis hinterlassen. Lasst es uns wertschätzen, es ist im Grunde selbst ein Solarpaneel, das die Energie Hermanns sammelt und weitergibt.

(Übersetzung aus dem Italienischen)

**„Die meisten Menschen fangen viel zu früh an,
die wichtigen Dinge im Leben zu spät zu beginnen.“**

André Brie

Andrea Ypsilanti

Hermann Scheer ist gestorben, wie er gelebt hat. Im leidenschaftlichen Kampf. Am Morgen des 14. Oktober wurde er aus dem Leben gerissen. Den Kampf gegen den Tod konnte er nicht mehr gewinnen. Noch am Abend davor hatten wir telefoniert. Er wollte noch so viel, war voller Ideen und Tatendrang. Ein Ruheloser, dem Stillstand in der Debatte und im Denken suspekt war. Nicht nur seine Freunde und Bewunderer sind fassungslos. Selbst Kritiker werden ihn vermissen, obwohl sie es vielleicht noch nicht wissen.

Hermann Scheer war kein Visionär, keiner, der an übernatürliche Erscheinungen (wörtliche Übersetzung laut Duden) glaubte. Im Gegenteil: Er war ein präziser und nüchterner Dialektiker. Die konkrete gesellschaftliche Analyse, die er oft schonungslos auf den Punkt brachte, machte seine konkrete Utopie aus. Auf einer Fülle von wissenschaftlichen Fakten beruhten seine Konzepte einer anderen Vergesellschaftung und Vermittlung und des Umgangs mit der Natur und Umwelt. Schon in seinen ersten Büchern zur Zukunftsrolle der Solarenergie wurde deutlich, dass es eben nicht nur um eine Energiewende ging. Er erkannte den Kontext zwischen Verfügung über Ressourcen jedweder Art, den Kontext zu Arbeit und wirtschaftlicher Entwicklung, des sozialen Ausgleichs, aber vor allem auch der Friedensfähigkeit der kapitalistischen Industrieländer.

Die „neuen asymmetrischen Kriege“ geben seinen Thesen recht. Nicht zuletzt geht es um Energieressourcen, Handelswege und Ausbeutung natürlicher Lebensgrundlagen. Er hätte die Nachrufe auf den „Umweltpolitiker“ brüsk zurückgewiesen. Hermann dachte, analysierte und handelte universell und international. Er war in der europäischen Linken ebenso zu Hause wie in Abu Dhabi, bei Arnold Schwarzenegger in Kalifornien oder bei Fidel Castro in Kuba. Er warf sich mit seiner ihm eigenen Wucht in den hessischen Landtagswahlkampf 2007/8 und war bereit, für unsere Konzepte politische Verantwortung zu übernehmen.

Die Überzeugungskraft seiner Konzepte, aber vor allem die Überzeugung, die er als Mensch entfaltete, konnten wir im hessischen Wahlkampf spüren und vor allem am Wahlergebnis erkennen. Es war sichtbar, wie sich die Bürger in großer Zahl für die politische Idee der Sozialen Moderne und damit verbunden einer neuen Energiepolitik

begeisterten. Deshalb war der Widerstand der Energieoligopole so hart und gnadenlos. Heute sieht jeder: Es ging um viel mehr.

Schon viel früher als einschlägige Medien erkannte er in seinen Büchern, „Die Politiker“ oder „Parteien kontra Bürger?“ die Entfremdungsprozesse zwischen Politik und Gesellschaft. Sein Engagement für das „Institut Solidarische Moderne“ begründete er mit der Hoffnung auf Überwindung dieses Entfremdungsprozesses. Hermann gab sich unverwundbar und war doch wie alle verletzlich und sensibel. Sein Traum, in Hessen eine neue Wirtschaftspolitik zu realisieren, scheiterte ebenso wie sein Wunsch, Generalsekretär der von ihm in 10-jähriger Arbeit vorbereiteten IRENA zu werden. Die Gründe kennen wir. Er ignorierte seinen Schmerz und machte weiter. Seinen Zorn umnebelten unzählige Zigaretten, und seine Seele versorgte er mit zu vielem Süßen.

**„Man muss die Anzahl der Gedanken derart vervielfachen,
dass die Anzahl der Wächter für sie nicht ausreicht.“**

Stanislaw J. Lec

Hermann hat uns einen Auftrag hinterlassen. Um es mit seinem Lieblingsautor Stanislaw J. Lec zu sagen: „Man muss die Anzahl der Gedanken derart vervielfachen, dass die Anzahl der Wächter für sie nicht ausreicht.“

Leoluca Orlando

Grazie, Hermann.

Ein Lächeln, das uns seine große visionäre Kraft vertraut, nahezu selbstverständlich und normal für uns machte. Beide Augen immer halb geschlossen, fast um besser zu sehen, in die Ferne, um die Zukunft zu lesen.

Dies ist die Erinnerung an einen Propheten, der jedoch ganz und gar weltlich war, an einen Wissenschaftler, der jedoch immer seiner Zeit verbunden war, an einen Politiker, der jedoch immer die kommenden Generationen und nicht nur die kommenden Wahlen aufmerksam im Blick hatte.

An Hermann Scheer zu erinnern, ist eine Pflicht gegenüber seinen Lieben, eine Pflicht gegenüber denen, die weiterhin an eine andere und bessere Welt glauben, eine Pflicht gegenüber einem toten Freund, der mir einige Stunden seines Lebens geschenkt hat. Ich werde nie die nächtlichen Gespräche in meiner Wohnung in Palermo vergessen können zusammen mit Luciana Castellina und Federico Butera, seinen Enthusiasmus angesichts der ansteckenden Wirkung, die seine visionäre Kraft in der schwierigen und spannenden Realität Kaliforniens gezeigt hatte. Ebenso wenig werde ich je die Vorstellungen seiner Bücher vergessen können, in seinem Waiblingen, seinem Wahlkreis, oder das intensive tiefgründige Reden über die Zukunft, auf dem Weg und beim Abendessen.

Hermann Scheer war bis zum 14. Oktober voller Leben und vom 14. Oktober an bleibt er ein Pfeiler, ein unverzichtbarer Bezugspunkt für die Umweltbewegung, für die Welt schlechthin.

Professionalität und Liebe: zwischen diesen Polen bewegte sich sein Leben, sie werden auch die Pole unserer Erinnerung bleiben, seines Bekenntnisses. Das conto energia (Einspeisevergütung in Italien) ist die Bestätigung alldessen.

Wer war Hermann, letztendlich?

Ein Soziologe? Ja, aber nicht nur.

Ein Ökonom? Ja, aber nicht nur.

Ein Politiker? Ja, aber nicht nur.

Hermann entzog sich traditionellen Klassifizierungen, wie es allen Großen gemein ist: wer war, welchen Beruf übte Pina Bausch aus? Wer war, welchen Beruf hatte Albert Einstein? Und Johann Sebastian Bach? Und Friedrich Nietzsche?...

Also sind wir gezwungen, auch für Hermann auf andere Definitionen zurückzugreifen: Revolutionär, grüner Held, weltlicher Prophet, Weltbürger...

Wer war Hermann, letztendlich?

Ein Deutscher? Ja, aber nicht nur.

Ein Weltbürger? Ja, aber nicht nur.

Ein Mann mit Flügeln? Ja, aber nicht nur.

Hermann hat uns allen gezeigt, wie sehr es uns einschränkt, wie sehr man Gefahr läuft, die Identität zu ersticken, wenn man sich auf die eigenen Wurzeln beschränkt.

Eingefahrene Gleise sind ausgefahrene Gleise.

André Brie

Hermann hat uns allen gezeigt, wie sehr es uns einschränkt, wie sehr man Gefahr läuft, wie ein Drache ohne Seil zu sein, jedem Lufthauch ausgesetzt, wenn man ausschließlich seine Flügel benutzt.

Hermann war und bleibt ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wenn man darum weiß, Wurzeln und Flügel miteinander zu verbinden.

Geehrt mit dem World Solar Price, dem Alternativen Nobelpreis, dem „Right Livelihood Award“ wurde er wegen seines „unermüdlichen Wirkens die Sonnenenergie in der Welt zu fördern“ heißt es in der Begründung.

Wir, die wir heute seiner gedenken, lesen diese Begründung als eine Anerkennung seines „unermüdlichen Wirkens der Förderung der Welt, ausgehend von der Energie, ausgehend von der Sonne“.

Grazie, Hermann.

(Übersetzung aus dem Italienischen)



Irm Scheer-Pontenagel, Hermann Scheer

Irm Scheer-Pontenagel

*„Von einem Teil des allgemeinen Problems
zu einem Teilhaber der Problemlösung werden...“*

Hermann Scheer

Die Doppelstrategie

Als ich Hermann Scheer traf, da war Heidelberg 1968 noch die Studienidylle. Aus dem herben Charme des Münsterlandes war für mich die liebliche Landschaft des Neckartals und das wärmende Klima ein erster Schritt zu einem neuen Lebensgefühl, das allerdings weder konkrete Formen noch Ziele hatte.

Doch endlich frei sein von bürgerlichen Zwängen, sich emanzipieren von der Familie, den Eltern, selbst eine Einschätzung der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit wagen, glaubten wir im Grunde unseres Herzens, dass diese Generation unserer Eltern versagt hatte auch dann, wenn sie uns als „Wandervögel“ zwar nicht „Mein Kampf“, sondern nur den „Zupfgeigenhansel“ im Bücherschrank hinterlassen hatten.

Als ich Hermann Scheer kennenlernte, kam ich gerade aus Schweden zurück. Ich hatte dort meine ersten politischen Erfahrungen gemacht mit umfassenden Protestaktionen gegen den Vietnamkrieg, die mich nachhaltig beeindruckten, als in Berlin und Heidelberg die ersten Studentenproteste bekannt wurden. Zurück in Heidelberg folgte eine politische Aktion der anderen. Demos und Unibesetzungen lösten sich ab, Auseinandersetzungen bis zu den ersten Polizeieinsätzen. Jeden Abend Diskussion mit führenden „Köpfen“. Rudi Dutschke und andere, die nach Heidelberg kamen. Der große Hörsaal dichtgedrängt, beängstigende Enge.

Bei diesen Veranstaltungen fällt mir der Diskussionsleiter auf. Auf Nachfragen bei meinen SDS-Nachbarn wird mir erklärt: „Das ist keiner von uns.“ Gemeint war Hermann Scheer, damals SHB-Mitglied und für einen SDSler schon zu gemäßigt. Er wurde als Studentenparlamentspräsident vorgestellt. Obwohl ich den Namen Scheer nicht kannte, blieb mir die sichere Diskussionsleitung (was in diesen Zeiten nicht einfach war, eine falsche Bemerkung konnte Chaos auslösen!) in Erinnerung. Auf dem Höhepunkt der Studentenproteste, in der Hektik des Tages,

sah man sich von Zeit zu Zeit. Demos bestimmten den Tagesablauf, und wieder traf ich ihn. Hermann Scheer vorneweg mit der „Flüster-tüte“. Wir untergehakt in geschlossenen Reihen. Es war es der Vietnamkrieg, der auch in Heidelberg die Studentenproteste politisierte.

Das Ende des Vietnamkrieges und die Radikalisierung einzelner studentischer Gruppen bedeutete die Zerschlagung der Bewegung. In dieser Zeit schlossen sich viele den politischen Parteien an und hier vorrangig der SPD.

In der SPD fand ich Hermann Scheer wieder. Die Erkenntnis, Politik über Parteien, über den Gang in und durch die Institutionen zu wagen, war eine Entscheidung, der eine lange Diskussionsphase vorausging. Erinnert man sich heute an die damaligen Weggefährten, so fällt eines auf. Die größte Gruppe von damals überführte sich selbst in die bürgerliche Welt, deren Spielregeln sie damals verachtete. Eine kleinere Gruppe formulierte die Doppelstrategie in der SPD, zu dieser Jusogeneration gehörte Hermann Scheer.

So fanden wir beide in jener Zeit unseren Weg in die SPD. Hermann bei den Jusos und ich bei der Arbeitsgemeinschaft der Frauen (ASF). Unsere Tochter Nina liebte Jusokonferenzen und Parteitage wegen der großen Säle, und im Kindergarten fiel sie durch Singen der Internationale auf. Jahre großer politischer Auseinandersetzungen folgten. Unter der Jusobundesvorsitzenden Heidi Wieczorek-Zeul und den Wortführern Scharping, Scheer, Schreiner, Schröder konnten Konflikte nicht ausbleiben. Die Brandt- und Schmidt-Ära, Natodoppelbeschluss, erster Atomenergiewiderstand und wir Frauen mit dem § 218 und der Eherechtsform – eine bewegte Zeit.

In dieser Zeit schrieb Hermann sein Buch „Parteien kontra Bürger?“, und es folgte das Buch „Die Befreiung von der Bombe“, in dem zum ersten Mal die Gedanken aufgeschrieben waren, die dann zur Idee führten, eine Umweltorganisation zu schaffen, die sich ganz der Sonnenenergienutzung widmen sollte. 1988 wurde diese Idee verwirklicht – nach acht Jahren im Parlament die Entscheidung zu einer außerparlamentarischen Initiative. Es folgten unter anderem die Bücher „Solare Weltwirtschaft“ und „Energieautonomie“. In seinem letzten Buch „Der Energet(h)ische Imperativ“ schreibt Hermann: „Mein Ausgangspunkt sind nicht die Erneuerbaren Energien, sondern ist die Gesellschaft aus der Erkenntnis, welche elementare Bedeutung der Energiewechsel für deren Zukunftsfähigkeit hat. Ich bin nicht von den Erneuerbaren Ener-

gien zur Politik für diese gekommen, sondern aus meiner Problemsicht und von meinem Verständnis politischer Verantwortung zu den Erneuerbaren Energien.“

„Ich bin nicht von den Erneuerbaren Energien zur Politik für diese gekommen, sondern aus meiner Problemsicht und politischen Verantwortung zu den Erneuerbaren Energien“

Klaus Staeck, den ich in jener Zeit in Heidelberg mit dem Künstler Christo als Verpacker des Amerika-Hauses kennenlernte, fasste es in seinem Beitrag in „20 Jahre EUROSOLAR“ so zusammen: „In EUROSOLAR brachte Hermann Scheer auf seine Weise Institutionen und Ideale zusammen. Er ist ein wahrer Doppelstratege, dem es gelungen ist, eine Idee und politisches Handeln und dazu auch noch sich selbst in Einklang zu bringen. 1968 – 1988 – 2008 – im Zwanzig-Jahres-Rhythmus zur Sonne, zur Freiheit!“

Sigrid Henke

Biographisches über Hermann Scheer

Auszug aus: Joachim Bücheler (Hg.): Praktische Visionen – Festschrift zum 60. Geburtstag von Hermann Scheer, April 2004

Die Zeitschrift Geo setzte sich in ihrem Heft 9/2003 mit der Species des Homo creativus auseinander. Am Anfang stehe die Frage nach der Definition von Kreativität. Momentaufnahmen berühmter Geistesblitze seien der Nachwelt überliefert. Archimedes sitzt in der Badewanne, als ihm die Theorie zur Wasserverdrängung einfällt und er sein legendäres „Heureka“ ausstößt. Einstein reist in Gedanken auf einem Lichtstrahl, ehe er die Relativitätstheorie ersinnt. Kekule starrt ins Feuer, nickt ein und sieht Atome wirbeln und begreift die chemische Ringstruktur des Benzols. Solch plötzlichen Offenbarungen gehe oft fast körperlich spürbare Mühsal voraus. Inkubationsphase nennen Kenner das Gären vor dem Heureka. Im Unterschied dazu ersann der amerikanische Psychologe Joy Paul Guilford, Pionier der Kreativitätsforschung in den USA, den Begriff „divergent“ für kreatives Denken. Kriterien des divergenten Denkens sind: Ideenflüssigkeit, Ideenvielfalt, Originalität, die Fähigkeit zur Elaboration, Problem-Sensitivität und Re-Definition, d.h. alte Fragen in neuem Licht zu sehen. Als Beispiele eines Homo creativus der Gegenwart führen die Geo-Redakteure Eduard Fischer, den Erfinder der Dübel, Günter Gehl, Erfinder von Poetron und Hermann Scheer auf. Hermann Scheer – so schreiben sie – ist nicht Physiker, nicht Erfinder, nicht Psychologe, sondern kreativer Politiker, Publizist und Initiator. Er mobilisiert seit Jahren Erneuerbare Energien als Schlüssel, um technischen Fortschritt mit Moral und Ökologie mit Ökonomie zu koppeln. Scheer kämpft für seine sanfte Revolution im Deutschen Bundestag, im Bundesvorstand der SPD, in der Organisation EUROSOLAR, deren Präsident er ist. Die Machtverhältnisse sind ähnlich ungünstig wie bei seinen Vorbildern Robin Hood und Zorro: „Jede Entwicklung quer zum Mainstream stößt auf erbitterten Widerstand“. Was tun? Überzeugen. Mit 200 Vorträgen pro Jahr, mit Büchern, mit der Zeitschrift „Das Solarzeitalter“, mit Interviews, mit dem Image eines Trägers des Alternativen Nobelpreises und des vom US-Magazin „Time“ verliehenen Titels „Hero for the Green Century“, mit dem Erneuerbare-Energien-Gesetz und dem 100.000-Dächer-Programm. Scheer baut auf ein globales Heureka, einen kollektiven Einsichtsschub.

Und was hat man von Hermann Scheer noch gehört, dass er sei? Vor-denker, Querdenker, Visionär, Dickschädel, kein Parteiensoldat, Homo politicus, Einzelgänger, Überflieger, Solar-König, -Papst, -Fighter, genialer Chaot – so ein befreundeter ehemaliger Abgeordnetenkollege. Er selbst hat sich mir gegenüber einmal als ubiquitär bezeichnet.

Ich habe ihn 1980 kennen gelernt. Er war neu in den Bundestag gewählt worden und zog in das Büro ein, das neben dem Abgeordnetenbüro lag, in dem ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin arbeitete. Zunächst wurde er von den Bundeshausangestellten als arrogant wahrgenommen. Wenn er grüßte, geschah es herzlich und gewinnend, aber er grüßte nur selten und selektiv. Man wusste nie, ob er gerade Lust hatte zu grüßen oder lieber durch einen durchguckte. Ende 1986 – aufgrund der neuen Legislaturperiode waren die Mitarbeiterarbeitsverträge ausgelaufen und mein bisheriger Chef hatte nicht wieder für den Bundestag kandidiert – bot Hermann Scheer mir an, für ihn zu arbeiten. Ich habe 12 Jahre lang gerne bei ihm gearbeitet. Er hat mich motiviert und gefordert. Aus familiären Gründen habe ich 1999 den Umzug des Deutschen Bundestages nach Berlin nicht mitgemacht. Durch meine ehrenamtliche Tätigkeit bei EUROSOLAR ist der Kontakt zu Hermann Scheer nicht abgerissen und so bin ich ihm auch heute noch verbunden. Das und die Tatsache, dass ich bei der Erstellung des Buches von Siegfried Pater „Hermann Scheer – Anwalt der Sonne“ aus dem Jahr 1998 viel Hintergrundarbeit geleistet habe, ermutigt mich, diesen Beitrag zu schreiben.

Hermann Scheer wurde am 29. April 1944 in Wehrheim im Taunus als drittes von vier Kindern – zwei Brüder, eine Schwester – geboren. Dort im Hessischen verbrachte er seine ersten sieben Lebensjahre. Er muss ein aufgewecktes und fantasiereiches Kind gewesen sein. Mit drei Jahren hat er so getan, als ob er schon lesen könnte und gab seinem Vater eine Vorlesestunde mit umgedrehter Zeitung. Als er in die Schule kam, konnte er lesen, schreiben und beherrschte die Grundrechenarten. Nach vier Wochen wurde er in die zweite Klasse versetzt. Von 1951 bis 1953 hat die Familie in Heidelberg gelebt und ist dann nach Fulda umgezogen. Dort hat Hermann Scheer das Realgymnasium besucht. Er war nicht fleißig. Der Lehrstoff fiel ihm in den Schoß bzw. in den Kopf. In einem seiner Zeugnisse steht die Bemerkung: „Hermann lässt sich oft gehen, seine Mitarbeit erstreckt sich ausschließlich auf die ihn interessierenden Fächer“. Zu dieser Wertung steht er heute noch. Als Zwölfjähriger vertrieb er sich die Zeit mit Lesen von Lexika. Seine Kenntnisse in Geschichte – speziell der römischen – waren so umfassend, dass er

sich seinen Lehrern überlegen fühlte und sie dies wohl auch merken ließ. Seine erste politische Aktion – so Hermann Scheer – sei eine Unterschriftenkampagne in der Schule gegen den vom Lehrerkollegium beschlossenen schulfreien Samstag gewesen. Schon in Fulda und dann auch in Berlin, wohin die Familie im Frühjahr 1957 zog, war Hermann Scheer ein begeisterter Schwimmer. Deshalb blieben Erfolge auch nicht aus. Beim noch heute renommierten Schwimmverein Spandau 04 verbrachte er seine Freizeit, machte dort seine Schularbeiten und trainierte. Er wurde mehrfach Berliner Jugendmeister. Während seiner Militärzeit war er Mitglied des Nationalkaders im Modernen Fünfkampf. 1967 wurde er, als aktives Mitglied bei SV Nikar Heidelberg, Badischer Schwimmmeister. Nach dem Umzug des Deutschen Bundestages nach Berlin hat er seine Mitgliedschaft im Spandauer Schwimmverein wieder aufleben lassen und gehört der Wasserball-Seniorenmannschaft „Moby Dick“ an. Nach dem Abitur an der Freiherr-vom-Stein-Schule in Berlin-Spandau überlegte er Sportjournalist zu werden, ging dann aber als Offiziersanwärter zur Bundeswehr nach Hannover. In der Grundausbildung erlebte er die Absurdität der Atomwaffen. Das Kommando in einer Übung lautete „Atomschlag von rechts“, um sich in den linken Graben zu werfen und mit einer Schutzplane zu überdecken. Das fand er unrealistischer als Räuber- und Gendarm-Spielen und zugleich skurril. Nach drei Jahren verließ er die Bundeswehr als Leutnant. Er war in dieser Zeit zum Atomwaffengegner geworden.

Linken politischen Ideen oder Diskussionen war Hermann Scheer bisher selten begegnet. Anregungen dazu kamen weder aus dem Elternhaus, noch aus der Schule oder dem Schwimmverein. Im Herbst 1963 lernte er Ernst-Michael Lange und dessen Familie kennen, wo bei ihm der Grundstein für linkes Denken gelegt wurde. Der Vater, der Theologieprofessor Ernst Lange, war in den 50er Jahren einer der Sprecher der Bewegung gegen Wiederbewaffnung gewesen. Noch während seiner Offiziersausbildung trat Hermann Scheer nach der Bundestagswahl 1965 in die SPD ein. Zum Studium der Rechts- und Politikwissenschaften ging er 1967 nach Heidelberg. Er geriet von Anfang an in den politischen Sog der Studentenrevolten. Er wollte sich dem Sozialdemokratischen Hochschulbund (SHB) anschließen, der sich in Heidelberg jedoch gerade aufgelöst hatte. So gründete er die Heidelberger SHB-Gruppe neu, die bei den nächsten Wahlen des Studentenparlaments nach dem Sozialistischen Deutschen Studentenbund zweitstärkste Fraktion wurde. Es kam zu einer Koalition zwischen den beiden Gruppierungen und Hermann Scheer wurde Präsident des Studentenparlaments. In der Heidelberger SPD wurde Hermann Scheer zu dieser Zeit

Wortführer der jungen Linken. Seine Diskussionsbeiträge auf SPD-Kreis-konferenzen sorgten für Spannung und permanente Konfrontation. Es kam zum Antrag auf Parteiausschluss, der mit einer Rüge endete. Der Vorsitzende der Schiedskommission, der Rechtsprofessor Konrad Duden, sagte ihm damals: „Eigentlich hättest du rausfliegen müssen. Doch mein Gefühl sagt mir, dass du noch einmal sehr wichtig für die SPD wirst.“

In Heidelberg lernte Hermann Scheer die Malerin Irm Pontenagel kennen. Im Oktober 1970 heirateten sie. So wie Hermann Scheer selbst, passt auch diese Ehe in kein allgemeines Raster. Ihre Basis ist ein tiefer Grundkonsens und absolutes Zueinanderstehen. Seine politischen Aktivitäten hatte er 1970 zunächst abgebrochen und das vernachlässigte Studium wieder aufgenommen. An der Freien Universität Berlin bestand er 1972 sein Examen. Zudem wurde die Tochter Nina geboren, deren Musikalität die Eltern früh erkannten und förderten. Sie ist heute Juristin und diplomierte Violonistin. Hermann Scheer war und ist ein liebevoller und stolzer Vater, sorgend und helfend bei allen Fährnissen. Im Oktober 1972 wurde Hermann Scheer wissenschaftlicher Assistent am Institut für Politikwissenschaften der Universität Stuttgart. Obwohl er zunächst politisch nicht aktiv werden wollte, wurde ihm 1973 vom baden-württembergischen Landesvorstand der Jungsozialisten der Vorsitz ihrer Langzeitprogramm-Kommission angetragen. Ende 1973 wurde er Landesvorsitzender der Jungsozialisten, 1974 stellvertretender Bundesvorsitzender der Jungsozialisten und 1975 Vorsitzender der Antrags-Kommission der baden-württembergischen SPD und Mitglied im SPD-Parteirat. Von 1976 -1980 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung für angewandte Systemanalyse im Kernforschungszentrum Karlsruhe.

Hermann Scheer wurde schnell zum beachteten Autor politischer Publikationen. Schreiben wurde für ihn praktizierende Programmfindung. Seine erste Monographie, mit der er zum Dr. rer.pol. promovierte, heißt „Parteien kontra Bürger?“ und erschien 1979. Hierin beschreibt er die seinerzeit nahende -und inzwischen eingetretene - Legitimationskrise der parlamentarischen Parteiendemokratie.

Als Hermann Scheer 1980 in den Bundestag gewählt wurde, war er ein rundum ausgebildeter Politiker, selbständig, mit politischer Erfahrung und theoretisch fundiert. Er wurde Mitglied im Auswärtigen Ausschuss und im Unterausschuss Abrüstung und Rüstungskontrolle. Nach gut einem Jahr war er Obmann seiner Fraktion für Abrüstung und Rüs-

tungskontrolle. Scheer mischte sich gegen den Rat erfahrener Politiker in die strategischen Fragen ein. Sein politisches Gespür für Zusammenhänge und Entwicklungen verlockte ihn immer wieder zu Alleingängen, die ihm oft als Eigensinn vorgeworfen wurden und im Glashaus seiner Partei provozierend wirkten. In dem Kapitel „Alleingänge und Provokationen“ des Buches „Anwalt der Sonne“ sind eine Reihe seiner Aktionen beschrieben, von denen ich zwei für mich beispielhafte erwähne.

– Sein erfolgreichster Alleingang als Abrüstungspolitiker wurde im Sommer 1987 der Konflikt um die Ablehnung des Festhaltens der Bundesregierung an der Stationierung der Pershing Ia-Rakete. Er erreichte es gegen den Willen seiner Fraktionsführung, dass der Bundestag zu einer Sondersitzung zusammengerufen wurde. Wenige Tage später verzichtete der damalige Bundeskanzler Kohl auf die Stationierung der Pershing Ia.

Sein politisches Gespür für Zusammenhänge und Entwicklungen verlockte ihn immer wieder zu Alleingängen, die ihm oft als Eigensinn vorgeworfen wurden und im Glashaus seiner Partei provozierend wirkten.

– Im Frühjahr 1990 veröffentlichte Hermann Scheer einen Artikel über Jugoslawien, die dortigen separatistischen Bestrebungen und den inneren Zerfall des jugoslawischen Bundes seit Ende der Tito-Ära. Er wertete diese Entwicklung als sehr gefährlich für ganz Europa und forderte eine europäische Jugoslawien-Konferenz. Die drohende Aufspaltung Jugoslawiens berge die Gefahr blutiger Konflikte, sie müsse verhindert werden durch Umwandlung des jugoslawischen Bundes in eine Konföderation mit mehr Autonomie der Bundesstaaten. Trotz vorhersehender – sich bestätigender – Ahnung und Warnung wurde dies als übertrieben beurteilt und überhört.

1986 erschien sein Buch „Die Befreiung von der Bombe. Weltfrieden, europäischer Weg und die Zukunft der Deutschen“, das Auslöser für sein Sonnenenergie-Engagement wurde. Es ist eine grundsätzliche Absage an die Atomabschreckung als Mittel der Kriegsverhütung. Anstelle weiterer Rüstungsproduktion für die Weltsicherheit wird hier in einem Exkurs ein technologischer Schwerpunkt für die Umweltsicherheit gefordert mit einem Votum für ein globales ökologisches SDI-Programm

- eine „Solar Development Initiative“. Dies war sein erster publizistischer Vorstoß für die Sonnenenergie als generelle umwelt-, wirtschafts- und technologiepolitische Perspektive.

Mit der Gründung von EUROSOLAR, der Europäischen Vereinigung für Erneuerbare Energien, am 22. August 1988 im Bonner „Schaumburger Hof“ und der seit 1990 vierteljährlich erscheinenden EUROSOLAR-Zeitschrift „Solarzeitalter“ startete Hermann Scheer zusammen mit Irm Scheer-Pontenagel – Mitgründerin und Geschäftsführerin der Organisation – die Kampagne für Erneuerbare Energien. Aus gelegentlichen Äußerungen und Artikeln wurde ein Dauereinsatz mit inzwischen zahllosen Schriften und Reden, parlamentarischen und politischen Initiativen außerhalb des Parlaments, die alle aufzuzählen den Rahmen dieses Berichts sprengen würde. Es waren vorwiegend EUROSOLAR-Mitglieder im Bundestag aus verschiedenen Fraktionen, mit denen 1990 die Verabschiedung und das Inkrafttreten des Stromeinspeisungsgesetzes erreicht wurde, was die weltweit umfangreichste Markteinführung von Windenergieanlagen bewirkte. Je erfolgreicher das Gesetz wurde, desto mehr wuchs der Widerstand der Stromwirtschaft – sei es, dass die Verfassungsmäßigkeit angezweifelt wurde, was das Bundesverfassungsgericht verwarf, oder die Stromunternehmen gesetzwidrig die Zahlung der Einspeisungsvergütungen verweigerten.

Im Deutschen Bundestag trat Hermann Scheer 1991 die Nachfolge Egon Bahrs im Vorsitz des Unterausschusses Abrüstung und Rüstungskontrolle an, den er 1993 niederlegte, um sich fortan voll auf Initiativen für Erneuerbare Energien zu konzentrieren. Von 1994 bis 1997 war er Vorsitzender des Landwirtschaftsausschusses der Parlamentarischen Versammlung des Europarates, der er seit 1987 angehört. Früh erkannte er, dass die Lösung der Energiefrage wesentlich in der Landwirtschaft liegt, weil Bioenergie ein unerlässlicher Bestandteil des zukünftigen erneuerbaren Energiesystems ist, um jeden Energiebedarf – Strom, Wärme und Treibstoffe – zu decken, neben der Einkommenssteigerung der Landwirte und ihrer Möglichkeit zur Diversifikation. Eine Serie von EUROSOLAR-Konferenzen beschäftigt sich seitdem mit dem Thema „Vom Landwirt zum Rohstoff- und Energiewirt“. Das Ergebnis der bisherigen Bemühungen: Seit dem 1. Januar 2004 gilt die Steuerbefreiung aller biogenen Treibstoffe wie Biodiesel oder Bioethanol (die 2006 wieder abgeschafft wurde/Anm. der Redaktion).

Das 1993 erschienene Buch „Sonnenstrategie. Politik ohne Alternative“ wurde in 5 Sprachen übersetzt. Neu überarbeitet gilt es heute noch als

insistierenstes Buch. Eine Bibel nannte es Loretta Schäfer, ehemalige Abteilungsleiterin in der Weltbank, anlässlich der Laudatio für Hermann Scheer, als er 1998 auf der 2. Welt-Photovoltaik-Konferenz in Wien den Welt-Solarpreis erhielt. Das Buch hätte sie gerne früher gehabt als Argumentationshilfe und Rückendeckung für ihre Arbeit bei der Weltbank.

1992 initiierte Hermann Scheer als EUROSOLAR-Präsident im Berliner Reichstags ein Symposium „Für ein solares Regierungsviertel“. Für das Konzept, den umgebauten Reichstag zu 100 % mit Erneuerbaren Energien zu versorgen durch ein mit Pflanzenöl betriebenes Blockheizkraftwerk und Photovoltaik auf dem Dach und die Integration von Solarenergie beim Bau der Regierungsgebäude, allen voran das neue Kanzleramt, fand er besonders bei Abgeordneten der Regierungskoalition Mitstreiter. Nach der Bundestagswahl 1994 brachte Hermann Scheer über die SPD-Bundestagsfraktion das 100.000-Dächer-Programm als Gesetzentwurf ein. Es kostete viel Überzeugungsarbeit und dauerte vier Jahre bis es unter der neuen rot-grünen Regierungskoalition 1999 in Kraft trat. Abgelöst wurde das Stromeinspeisegesetz durch das am 1. Januar 2004 in Kraft getretene Vorschaltgesetz zum Entwurf einer Novelle des Erneuerbaren Energie-Gesetzes, das als Nachfolgegesetz des Stromeinspeisungsgesetzes seit April 2000 gilt. Um den vielen offenen Rechtsfragen im Zusammenhang mit den Erneuerbaren Energien ein Forum zu geben, wurde Hermann Scheer 1997 Initiator und Mitherausgeber der Zeitschrift für Neues Energierecht ZNER, einer rechtspolitischen und -wissenschaftlichen Zeitschrift zur Entwicklung eines marktwirtschaftlichen Energierechts mit ökologischem Rahmen.

Europa- und weltweit wurden Hermann Scheers Initiativen aufgenommen und in einer Vielzahl internationaler Konferenzen weiter getragen, sei es auf dem Gebiet der Photovoltaik, der Biomasse, der Architektur, der Erneuerbaren Energien für die Dritte Welt usw., die er oftmals als Chairman leitete. Dies zeigt seine hohe internationale wissenschaftliche und politische Kompetenz und Reputation. Schon Anfang der 90er Jahre hatte er eine Internationale Behörde der Erneuerbaren Energien (International Renewable Energy Agency - IRENA) gefordert als Gegenstück zur Internationalen Atomenergiebehörde (IAEA). Im Juni 2001 gründete er in Berlin den World Council for Renewable Energy (WCRE) und legte einen Aktionsplan für die globale Verbreitung Erneuerbarer Energien vor, der die Forderung nach einer Gründung von IRENA wieder aufnahm. Kraft für seine Unermüdlichkeit geben ihm zweifelsohne die internationalen Anerkennungen, wie die 1997 verliehene Ehren-

doktorwürde der Technischen Universität Varna, die Auszeichnung mit dem Welt-Solarpreis 1998 in Wien und – sicherlich ein Höhepunkt in seinem Leben – die Verleihung des Alternativen Nobelpreises 1999 in Stockholm, dem 2000 der Weltpreis für Bioenergie folgte, und 2002 die Ehrung als „Hero for the Green Century“ des amerikanischen TIME-Magazine.

Hermann Scheer hat kein Hobby, weil sein Hobby der Beruf und Schreiben, speziell das von Büchern, ist. Deshalb hat er auch kein Interesse an Urlaub, woran sich seine Mitarbeiter gewöhnen sollten. Sein 1999 erschienenes Buch „Solare Weltwirtschaft“ ist außer in Deutsch in bisher elf Sprachen erschienen. Dass die Bibliothek des Deutschen Bundestages über 72 Schriften Scheers verfügt, ist beachtlich, aber mit 13 Titeln, darunter mit all seinen Büchern, in der wohl größten Bibliothek der Welt, der Library of Congress in Washington, vertreten zu sein, darauf dürften nur wenige lebende deutsche Politiker verweisen können. Wenn Hermann Scheer ein Buch schreibt, so kommt es einer (Kopf)-Geburt gleich. Bis zum Schreiben bereitet er sich gedanklich, in Gesprächen, durch Lesen und gelegentliches Notieren auf das Thema vor. Man kann keine Gedanken lesen, aber vermutlich dauert das so ungefähr zwei Jahre. Dann entwirft er die Gliederung und das Vorwort. Danach packt ihn die Sucht und er schreibt Tag und Nacht, korrigiert, verwirft, schreibt neu, korrigiert, schreibt wieder neu. Er schreibt alles mit der Hand. Seine Mitarbeiter übertragen es in den Computer und arbeiten – zumindest in der Schlussphase – auch bis in die Nächte. Sie tun es wegen seines Charismas, seiner Gabe zu motivieren und zu begeistern. Schon wenn das Buch als Druckfahne vorliegt, merkt man ihm den Stolz und die Befriedigung über das von ihm erschaffene Werk an. Er ist dann einfach glücklich. Die Kraft für ein solches Leben zwischen Erfolgen und durchaus auch Rückschlägen schöpft Hermann Scheer aus einer gesunden Physis, die mit wenig Schlaf auskommt, und einer stabilen Psyche. Die Fähigkeit, herzlich zu lachen, und die jugenhafte Freude an Witzen gehören dazu.

Hermann Scheer ist ein besonderer Mensch. Ihn zu kennen ist etwas sehr Besonderes.

Aus der Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung
„Die letzte Seite“ vom 4.3.2001,
Serie Fragebogen: Hermann Scheer, Politiker

Der Fragebogen, den der Schriftsteller Marcel Proust in seinem Leben gleich zweimal ausfüllte, war in den Salons der Vergangenheit ein beliebtes Gesellschaftsspiel. Wir spielen es, leicht gekürzt, weiter: heitere und heikle Fragen als Herausforderung an Geist und Witz.

Die Sonne ist für Hermann Scheer die große Retterin. Nur wenn die Menschheit deren Energien für eine „solare Weltwirtschaft“ nutzt, kann sie ihren Untergang verhindern, predigt der SPD-Bundestagsabgeordnete immer wieder. Sein beharrliches Engagement für den Einsatz von Sonnenenergie hat 1999 die „Stiftung für richtiges Leben“ in Stockholm veranlasst, ihn mit einem „Alternativen Nobelpreis“ auszuzeichnen.

Was ist für Sie das größte Unglück?

Die ökologische Weltkrise.

Wo möchten Sie leben?

Über den Dächern, am Wasser.

Was ist für Sie das vollkommene irdische Glück?

Die erste Frühlingssonne.

Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?

Folgenlose.

Ihre liebsten Romanhelden?

Zorro, Robin Hood, die drei Musketiere.

Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte?

Bolivar.

Ihre Lieblingsheldinnen in der Wirklichkeit?

Die Frauen in den Slums.

Ihre Lieblingsmaler? *Paul Cézanne, Henri Matisse, Claude Monet, Irm Pontenagel.*

Ihr Lieblingskomponist?

Bach.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Mann am meisten?

Viril und trotzdem kämpferisch.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?

Feminin und trotzdem kämpferisch.

Ihre Lieblingsbeschäftigung? *Reden.*

Ihr größter Fehler? *Meine Offenheit, falls das ein Fehler ist.*



Foto: Hanna Boussovar

Was möchten Sie sein? *Ich bin.*
Ihre Lieblingsfarbe? *Herbstgelb.*
Ihre Lieblingsblume? *Dahlie.*
Ihr Lieblingsvogel? *Storch.*
Ihr Lieblingsschriftsteller? *Stanislaw Lec.*
Ihre Helden in der Wirklichkeit?
Die indischen Bauern, die die Felder mit genpatentierten Pflanzen zerstören.
Ihre Lieblingsnamen?
Ein Name wird erst mit der Person beliebt, die ihn trägt.
Was verabscheuen Sie am meisten?
Ayatollahs, Eiertänzer, Lackaffen.
Welche Reform bewundern Sie am meisten?
Das heftig bekämpfte Rooseveltsche Sozial- und Umweltprogramm als Antwort auf die Weltwirtschaftskrise, ausgerechnet in den Vereinigten Staaten.
Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen?
Wieder so sportlich werden und bleiben wie einst.
Wie möchten Sie sterben? *Gar nicht.*
Ihre gegenwärtige Geistesverfassung? *Angriffslustig.*
Ihr Motto? *Wenn alle einstimmig singen, ist der Text ohne Bedeutung.*

Eins: Nennen Sie das Buch, das Sie gern schreiben würden.

„Die Privatisierung der Politik“.

Zwei: Wie lautet der erste Satz des Buches, wie der letzte?

Erster Satz: Nero war der erste moderne Politiker, der die „res publica“ hemmungslos privatisierte und narzisstischer Selbstverwirklichung aussetzte...

Letzter Satz: Analog zu Dürrenmatts „Physikern“ geht vielleicht manche Methode der Politik nur die Politiker an, die Auswirkungen alle; was alle angeht, können nur alle lösen.

Drei: In welcher Romanfigur erkennen Sie sich wieder?

Karl Mays Trapper Old Surehand – naturnah, unabhängig, umsichtig, zielsicher umherstreifend.

Vier: Welche – noch nicht geschriebene – Biografie würden Sie am liebsten lesen?

Tschou En-lai (1898 bis 1976), chinesischer Ministerpräsident von 1949 bis 1976, Maos klug ordnende Hand mit Mandarinherkunft.

Fünf: Welche Gestalt der Geistesgeschichte ist Ihnen die wichtigste?

Wilhelm Ostwald (1853 bis 1932), Chemienobelpreisträger, ökologischer Energiesoziologe und Gesellschaftsphilosoph



Hermann Scheer – eine Kurzbiographie

Geboren am 29.04.1944 in Wehrheim/Taunus.

1950	Einschulung in Heidelberg.
1954	Realgymnasium Fulda
1957–1964	Freiherr-vom-Stein-Schule Berlin-Spandau
1964	Abitur
1964–1967	Offiziersausbildung (Heeresoffiziersschule Hannover), Leutnant
1965	Eintritt in die SPD
1970	Heirat mit Irm Pontenagel
1971	Geburt der Tochter Nina
1967–1972	Studium der Rechts-, Politik-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Heidelberg und der FU Berlin
1972	Diplom in Politikwissenschaft und Öffentlichem Recht
1979	Promotion zum Dr. rer. pol. an der FU Berlin
1972–1976	Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Politikwissenschaft der Universität Stuttgart
1975–1985	Mitglied des SPD-Parteirates
1976–1980	Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung für Angewandte Systemanalyse des Kernforschungs- zentrums Karlsruhe
Seit 1980	Mitglied des Deutschen Bundestages mit wechselnden Ausschusszugehörigkeiten (Auswärtiges, Verteidigung, Landwirtschaft und Forsten, Forschung und Entwicklung, Europa, Wirtschaftliche Zusammenarbeit)
Seit 1983	Mitglied der Parlamentarischen Versammlung des Europarates
1982–1990	Vorsitzender des Unterausschusses der Arbeits- gruppe Abrüstung und Rüstungsexport
1988	Gründung von EUROSOLAR und seitdem deren ehrenamtlicher Präsident
1993–2009	Mitglied des Bundesvorstands der SPD
1994–1997	Vorsitzender des Ausschusses für Landwirtschaft der Parlamentarischen Versammlung des Europarates

Seit 2001 Mitgründer und ehrenamtlicher Präsident des World
Council for Renewable Energies WCRE

**Vorsitzender zahlreicher internationaler Konferenzen
auf dem Gebiet Erneuerbarer Energien**

1990	Renewable Energies for India (New Delhi)
1991	African Conference on Renewable Energies (Harare)
1992	European Biomass Conference (Florenz)
1993	3rd European Conference Solar Energy on Architecture and Urban Planning (Florenz)
1993	UNESCO Conference The Sun in Service of Mankind (Paris)
1995	Earth Conference on Biomass (Havanna)
1997	International Conference Financing Renewable Energy (Bonn)
1998 u. 2000	5th and 6th Conference Solar Energy on Architecture and Urban Planning (Bonn)
2000	European Photovoltaic Solar Energy Conversion Conference (Glasgow)
2002 u. 2003	World Renewable Wind Energy Conference (Berlin, Kapstadt)
2002 u. 2004	World Renewable Energy Forum (Berlin, Bonn) Internationales Parlamentarier-Forum Erneuerbare Energie (Bonn)

Ehrungen

- 1997 Ehrendoktor der Technischen Universität Varna/Bulgarien
- 1998 Weltpreis für Solarenergie
- 1999 Right Livelihood Award (Alternativer Nobelpreis)
- 2000 Weltpreis für Bio-Energie
- 2001 Buchpreis der Deutschen Umweltstiftung für das Buch „Klimawechsel“, geschrieben zusammen mit Carl Amery
- 2002 Hero for the Green Century (Ehrung durch das amerikanische TIME-Magazine)
- 2004 Weltpreis für Windenergie
- 2004 Goldmedaille des Bundesverbandes der Wasserkraftwerke
- 2004 Global Renewable Energy Leadership Award
- 2005 Solar World Einstein Award
- 2007 Ehrendoktor der Universität Lüneburg
- 2008 European Clean Tech Pioneer Award
- 2008 Ehrenprofessur der Tongji-Universität in Shanghai/VR China
- 2009 Karl Böer Verdienstmedaille für Solarenergie

Bibliographisches

Buchveröffentlichungen

- 1979 Parteien contra Bürger? Die Zukunft der Parteiendemokratie.
- 1982 Mittendrin – Berichte zur Lage von Sozialdemokratie u. Republik.
- 1986 Die Befreiung von der Bombe – Weltfrieden, europäischer Weg und die Zukunft der Deutschen.
- 1993 Sonnenstrategie – Politik ohne Alternative
(Übersetzungen ins Englische, Spanische, Portugisische, Italienische, Tschechische, Ungarische, Hindi)
- 1995 Zurück zur Politik – Die archimedische Wende gegen den Verfall der Demokratie
- 1999 Solare Weltwirtschaft (Übersetzungen ins Englische, Französische, Italienische, Spanische, Portugiesische, Japanische, Chinesische, Russische, Arabische, Dänische, Tschechische)
- 2001 Klimawechsel – Von der fossilen zur solaren Kultur (zusammen mit Carl Amerie und Christiane Grefe).
- 2003 Die Politiker
- 2005 Energieautonomie – Eine neue Politik für Erneuerbare Energien (Übersetzungen ins Englische, Französische, Spanische, Italienische, Dänische, Koreanische)
- 2010 Der energet(h)ische Imperativ – 100% jetzt: Wie der vollständige Wechsel zu Erneuerbaren Energien zu realisieren ist. (Übersetzungen ins Englische, Spanische, Italienische, Japanische und Mongolische)

Herausgeberschaft von Büchern und Zeitschriften (eine Auswahl)

- 1975 Die Gegenreform. Zur Reformierbarkeit von Staat und Gesellschaft (zusammen mit Martin Greiffenhagen).
- 1993 Solar Energy in Architecture and Urban Planning (zusammen mit Sir Norman Foster).
- 1998 Windiger Protest. Konflikte um das Zukunftspotential der Windkraft (zusammen mit Franz Alt und Jürgen Claus).
- 2007 Wind des Wandels (zusammen mit Franz Alt).
- 1976 – Mitherausgeber der Halbjahreszeitschrift forum ds. Theorie
- 1980 und Praxis des demokratischen Sozialismus.
- 1990 – Herausgeber der Vierteljahreszeitschrift Solarzeitalter.
- 2000
- 1997 – Mitherausgeber der Zeitschrift für Neues Energierecht (ZNER).
- 2010

Autorenverzeichnis

Nina Scheer, Vorstand der Hermann-Scheer-Stiftung und Geschäftsführerin von UnternehmensGrün e.V., Bundesverband der grünen Wirtschaft
Gedanken zum Tod von Hermann Scheer (Arbeitstitel)

Erhard Eppler, Bundesminister a.D.
Manuskript seiner Ansprache für die Gedenkfeier am 1.11.2010 im Museum für Kommunikation in Berlin (wegen Krankheit nicht gehalten)

Bärbel Dieckmann, Präsidentin der Welthungerhilfe, Oberbürgermeisterin der Bundesstadt Bonn a.D.
Ansprache am 1.11.2010 im Museum für Kommunikation, Berlin

Frank-Walter Steinmeier, Mitglied des Deutschen Bundestags, Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion, Bundesminister a.D.
Ansprache am 1.11.2010 im Museum für Kommunikation, Berlin (Manuskript)

Wolfgang Palz, Mitglied des Committee of Chairpersons des World Council for Renewable Energy (WCRE)
Ansprache am 1.11.2010 im Museum für Kommunikation, Berlin

Michael T. Eckhart, President of the American Council On Renewable Energy (ACORE)
Ansprache am 1.11.2010 im Museum für Kommunikation, Berlin

Preben Maegaard, 1. Vizepräsident der Europäischen Vereinigung für Erneuerbare Energien EUROSOLAR e.V.
Ansprache am 1.11.2010 im Museum für Kommunikation, Berlin

Mechtild Rothe, Vizepräsidentin der Europäischen Vereinigung für Erneuerbare Energien EUROSOLAR e.V., Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments a.D.
Ansprache am 1.11.2010 im Museum für Kommunikation, Berlin

Franz Alt, Publizist, Herausgeber der Sonnenseite
Ansprache am 1.11.2010 im Museum für Kommunikation, Berlin

Matthias Greffrath, Schriftsteller und Journalist
Ansprache am 1.11.2010 im Museum für Kommunikation, Berlin

Peter Becker, Rechtsanwalt, Herausgeber der Zeitschrift für Neues Energierecht (ZNER)
Ansprache am 1.11.2010 im Museum für Kommunikation, Berlin

Frank Asbeck, Vorstandsvorsitzender der SolarWorld AG
Ansprache am 29.10.2010 in der Kapelle des Friedhofs Heerstraße, Berlin

Peter Sloterdijk, Philosoph, Rektor der Staatlichen Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe
Artikel „Das drohende Zu-spät“ in DIE ZEIT am 5. Januar 2011 (mit Erlaubnis des Autors, geringfügig gekürzt)

Klaus Töpfer, Bundesminister a. D., Exekutivdirektor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) a.D.
Artikel „Der ungeduldige Visionär“ in DIE ZEIT und Süddeutsche Zeitung am 21.10.2010 (Nachdruck mit Erlaubnis des Autors)

Axel Berg, Vorsitzender der deutschen Sektion EUROSOLAR e.V.
Persönliche Aufzeichnungen

Peter Unfried, Chefreporter der tageszeitung
Artikel „Größer als die Beatles, schneller als der Rest“ in der taz vom 16.10.2011

Marco Bülow, Mitglied des Deutschen Bundestags, stellvertretender energiepolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion
„Brief von Marco Bülow“, veröffentlicht bei vorwärts online am 18.10.2010

Christiane Grefe, Redakteurin und Reporterin DIE ZEIT
„Hermann Scheer, praktischer Visionär und Urdemokrat“, ZEIT online 15.10.2010 (Nachdruck mit Genehmigung der Autorin)

Fabio Longo, Rechtsanwalt, Vorstandsmitglied der deutschen Sektion EUROSOLAR e.V.
„Hermann Scheers energetischer Imperativ“, veröffentlicht im Solar-Server am 15.10.2010

Stephan Grüger, Gebietsleiter Energiewirtschaft, Vorstandsmitglied der deutschen Sektion EUROSOLAR e.V.
Vollständige Fassung des im SPD-Mitgliedermagazin Vorwärts 11/2010 gekürzt veröffentlichten Artikels „Zum Solarzeitalter durch sozialdemokratische Wirtschaftspolitik“

Hans-Josef Fell, Vizepräsident der Europäischen Vereinigung für Erneuerbare Energien EUROSOLAR e.V.
Nachruf, veröffentlicht am 15.10.2010 in Berlin

Helmut Lölhöff, Pressesprecher EUROSOLAR e.V.
Einige Erinnerungen an Hermann Scheer

Luciana Castellina, Mitherausgeberin von „Il Manifesto“, von 1979 – 1999 Abgeordnete des Europaparlaments, Gründungsmitglied der Partita di Unità Proletaria

Andrea Ypsilanti, Mitbegründerin und Sprecherin der Denkfabrik „Institut Solidarische Moderne“ (ISM), Abgeordnete des Hessischen Landtags

Leoluca Orlando, Abgeordneter im italienischen Parlament, Bürgermeister von Palermo (1985 – 1990 und 1993 – 2000), Mitglied des Europarats, Präsident der Kulturstiftung The Sicilian Renaissance Institute
Grazie, Hermann

Irm Scheer-Pontenagel, Mitgründerin und Geschäftsführerin der Europäischen Vereinigung für Erneuerbare Energien EUROSOLAR e.V., Vorsitzende des Stiftungsrats der Hermann-Scheer-Stiftung
„Die Doppelstrategie“

Sigrid Henke, Büroleiterin von Hermann Scheer im Deutschen Bundestag von 1987 – 1999
Biographisches über Hermann Scheer: Auszug aus: Joachim Bücheler (Hg.): Praktische Visionen – Festschrift zum 60. Geburtstag von Hermann Scheer, April 2004





Hermann Scheer
Stiftung